Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.– R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 599

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 207 — Sonnabend, den 3. September 1932 — 114. Jahrgang

Umwandlung der Beuthener Todesurteile

in lebenslängliche Zuchthausstrafen

urteile in lebenslängliche Zuchthausstrafen

Der Beschluß des Staatsministeriums

Aus Berlin, 2. September, wird gemeldet: Durch Entschließung des Preußischen Staatsministeriums vom 2. September sind die Todesstrafen, die durch das rechtskräftige Urteil des Sondergerichts in Beuthen (Oberschl.) gegen

1. den Elektriker Reinhold Kottisch,
2. den Grubenarbeiter Rusin Wollnitza,
3. den Häuer August Gräupner,
4. den Markenkontrolleur Helmut Josef Müller

wegen Totschlages, begangen aus politischen Beweggründen, und

5. den Gastwirt Paul Lachmann

wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen verhängt worden sind, im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt worden.

Für die Entschließung war maßgebend, daß die Verurteilten zu der Zeit der Tat noch keine Kenntnis der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. August 1932 und ihren schweren Strafandrohungen gehabt haben.

Wiederaufnahmeverfahren

Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist damit zu rechnen, daß dem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens im Beuthener Prozeß, der bekanntlich von der Verteidigung eingereicht worden ist, stattgegeben werden wird. In dem Antrage sind nach Auffassung der zuständigen Stellen neue Tatsachen enthalten, die die Wiederaufnahme rechtfertigen.

Stimmen zur Begnadigung

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" begrüßt aus Gründen der Menschlichkeit die Begnadigung und aus Gründen der Staatsautorität ihre Motivierung.

Der „Lokalanzeiger" glaubt, daß das preußische Staatsministerium mit Rücksicht auf die politische Seite der ganzen Angelegenheit die Entscheidung beschleunigt hat.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Von dem grundsätzlichen Standpunkt aus, den wir zu der Vollstreckung dieses Todesurteils — wie jedes anderen Todesurteils — einnehmen, haben wir keinen Anlaß, die Entscheidung der kommissarischen Regierung zu kritisieren.

In der „Vossischen Zeitung" heißt es: Die Vollstreckung der Todesstrafe, die das Beuthener Gericht dem Verordnungsparagraphen entsprechend verhängen mußte, ist nirgends in der deutschen Oeffentlichkeit verlangt worden, es wird sich auch kein Widerspruch gegen die Begnadigung regen. Niemand wird das Recht haben, den Begnadigungsbeschluß als Schwäche auszulegen.

Die „Berliner Börsenzeitung" bezeichnet die Begnadigung als ebenso notwendig, wie das Urteil und sagt: Nichts anderes kann der unvoreingenommen Urteilende sagen als daß die Entscheidung des preußischen Staatsministeriums einfach die logische Schlußfolgerung aus der Sachlage ist: Vom rechtlichen, vom menschlichen und damit auch vom politischen Standpunkt.

Der „Deutsche" erklärt: So stark erregt auch die öffentliche Meinung war, in einem allerdings war die Meinung einheitlich: In der Billigung, daß der Staat mit den schärfsten Mitteln gegen die Ueberfall- und Mordseuche vorgehen müßte, und daß der Staat grundsätzlich nicht vor der Todesstrafe zurückschrecken darf. Wenn in diesem Falle die Oeffentlichkeit mit einer Begnadigung rechnete, so herrschte doch allgemein die Meinung vor, daß der Anstifter zu dem Mord, der Gastwirt Paul Lachmann, von einer Begnadigung ausgenommen werde.

Die Kriegsschulden Deutschlands an USA

„Times" melden aus Washington, daß der stellvertretende Staatssekretär Castle eine Aeußerung getan habe, wonach die Regierung fest entschlossen ist, auf ihrer bekanntgegebenen Politik zu verharren, daß Kriegsschulden bezahlt werden müssen. Der stellvertretende Staatssekretär sagte, die Vereinigten Staaten erwarteten, daß Deutschland die am 30. September fälligen Teilzahlungen leisten werde.

Der Korrespondent fährt fort, diese Teilzahlungen seien nur gering, sie betragen nur 12½ Millionen Reichsmark für Besatzungskosten und 20,3 Millionen RM. für die Bezahlungen der Ansprüche amerikanischer Bürger gegen Deutschland. Castle erklärte, daß von Deutschland keine Aeußerung bezüglich der Bezahlung dieser Summen eingegangen sei, daß aber die Vereinigten Staaten Bezahlung der Gelder aus dem abgelaufenen Moratorium erwarteten. Bei den seinerzeitigen Verhandlung im vorigen Jahr hätten sowohl Deutschland wie auch die Vereinigten Staaten den Standpunkt vertreten, daß die Bezahlung solcher Forderungen nicht in die Suspendierung der Schuldenzahlungen eingeschlossen werden solle, da es sich um eine Vereinbarung handele, die lediglich zwischen amerikanischen Bürgern und deutschen Bürgern abgeschlossen worden sei.

Zu der Mitteilung der „Times" erfahren wir von unterrichteter Stelle das Folgende:

Amerika ist bekanntlich auf der Lausanner Konferenz nicht vertreten gewesen, so daß die Zahlungen an Amerika noch besonders geregelt werden müssen. Eine Regelung ist in nächster Zeit zu erwarten. Nach den Bestimmungen des Abkommens vom 13. März 1930 ist ein Zahlungsaufschub möglich, und zwar für beide Arten der Zahlungen an Amerika, nämlich für die mixed claims und die Besatzungskosten für 2½ Jahre. Hinsichtlich der anderen Zahlungen ist in Aussicht gestellt worden, daß darüber erneut verhandelt werden soll, doch ist ein Termin für diese Verhandlungen noch nicht in Aussicht genommen.

3 Tote bei einem Explosionsunglück in einer portugiesischen Fabrik

Nach einer Meldung aus Lissabon ereignete sich in einer Feuerwerkskörperfabrik bei Goveia ein schweres Unglück. Durch eine Explosion wurden drei Personen getötet.

Die ersten Drucksachen im neuen Reichstag

Im Reichstage sind die ersten Drucksachen erschienen. Die Nummern 1 bis 4 sind wie üblich für die verschiedenen Verzeichnisse der Abgeordneten vorbehalten worden, die erst später erscheinen. Das diesmalige Erstlingswerk der Reichstagsdruckerei Nr. 5 bringt die Mitteilung des Reichskanzlers an den Reichstag über die seit der Auflösung des vorigen Reichstages erlassenen Notverordnungen, 15 an der Zahl.

Zahlreiche weitere Drucksachen füllen die Anträge der Sozialdemokraten, die schon vor einiger Zeit angekündigt worden sind. Darunter befindet sich als Nr. 14 auch ein Mißtrauensantrag Dr. Breitscheid und Genossen: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen."

Gleichzeitig erscheint eine umfangreichere Denkschrift des früheren Reichsfinanzministers Dietrich, in der die Festsetzung und der Erlaß von Geldstrafen bei Steuern und Zöllen für das Rechnungsjahr 1931 nachgewiesen werden. Daraus ergibt sich, daß bei den Besitz- und Verkehrssteuern 1931 in 18 461 Fällen Geldstrafen festgesetzt worden sind, und zwar in Höhe von 11,6 Millionen. Bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben wurden 37 933 Geldstrafen in Höhe von 30,3 Millionen verhängt.

Das Organisationskomitee der Weltwirtschaftskonferenz

Die von der Lausanner Konferenz zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz eingesetzte Kommission wird am 10. Oktober in Genf zusammentreten. Sie wird sich wie folgt zusammensetzen:

1. Aus je zwei von Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan ernannten Sachverständigen,
2. aus zwei von der BIZ. ernannten Persönlichkeiten,
3. aus drei Finanz- und drei Wirtschaftssachverständigen.

Im Einverständnis mit dem Generalsekretär des Völkerbundes schlug der Präsident des Organisationskomitees, der englische Außenminister Sir John Simon, den Mitgliedern des Organisationsausschusses folgende Wahlen für die Sachverständigenkommission vor: Für die Wirtschaftsfragen Nickl-Ungarn, Dvoracek-Tschechoslowakei und Carl es Tonquist-Argentinien; für Finanzfragen Bundesrat Musy-Schweiz, Varansky-Polen und der Gouverneur der Bank von Finnland, Ryti.

Die BIZ. wird durch den Präsidenten ihres Verwaltungsrates mit Mac Garrah und Trip vertreten sein. Des weiteren wurden die Vereinigten Staaten ebenfalls zur Ernennung zweier Vertreter eingeladen.

Der ADGB. zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich mit den in der Rede des Reichskanzlers von Papen vom 28. August angekündigten wirtschaftspolitischen Plänen der Reichsregierung. Ueber die Stellungnahme der Gewerkschaften wird erklärt, daß weitere Lohnsenkungen eine unerträgliche Verschärfung der sozialen Bedrängnis der arbeitenden Bevölkerung sowie eine weitere Schrumpfung der Kaufkraft der breiten Konsumentenmassen und neue gesteigerte Arbeitslosigkeit zur Folge haben würden.

Ueberdies sei der Bundesvorstand der Ansicht, daß das von der Regierung verfolgte Ziel, einen Anreiz zu Neueinstellungen von Arbeitskräften zu geben, auch erreicht werden würde, wenn es bei der im Plan der Reichsregierung vorgesehenen Zahlung der Prämie von 400 RM. für jeden neueingestellten Arbeiter sein Bewenden hätte. Im Rahmen des Gesamtplanes der Regierung könne auf die Kürzung der Löhne verzichtet werden, ohne den von der Regierung erwarteten Effekt des Planes zu schmälern.

Der Zweck, Arbeitslose in Arbeit zu bringen, würde wirkungsvoll gefördert werden, wenn die in Aussicht genommene Steuerrückerstattung ausschließlich auf solche Betriebe beschränkt bliebe, die durch Neueinstellung von Arbeitskräften bei der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit mitwirken. Durch eine solche Aenderung des Planes der Reichsregierung würden von der Summe von 1,5 Milliarden aus Steuermitteln, die nach dem Programm des Kabinetts in vollem Umfange bedingungslos angerechnet werden soll, erhebliche Beträge frei werden, die zur Ingangsetzung und Förderung von öffentlichen Arbeiten, also zu echter Arbeitsbeschaffung im Sinne der bekannten Forderungen der Gewerkschaften Verwendung finden müßten.

Die Verwaltungsreform

Verordnung des preußischen Staatsministeriums

Die Provinzialschulbehörde bleibt

Die preußische Staatsregierung hat, wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, die vom Reichskanzler von Papen in Münster angekündigte große Verwaltungsreform endgültig verabschiedet. Es sind nochmals zahlreiche Aenderungen an den ursprünglich in der Oeffentlichkeit diskutierten Entwürfen vorgenommen worden, die in einer ausführlichen amtlichen Verlautbarung im einzelnen bekanntgegeben werden sollen.

Bereits jetzt kann gesagt werden, daß z. B. die Provinzialschulkollegien nicht in kleine Bezirke aufgesplittert werden sollen, wogegen auch in Kreisen aller Parteien Widerspruch erhoben worden war. Diese wichtige Schulbehörde soll vielmehr als Behörde für einen größeren Bezirk unter dem Oberpräsidenten bestehen bleiben. Allerdings wird sie nicht mehr Kollegialbeschlüsse fassen können, sondern sich der Entscheidung ihres Vorsitzenden, des Oberpräsidenten, zu fügen haben.

Die Grundzüge der Verordnung

Nach einer weiteren Meldung wird die Verordnung über die Verwaltungsreform, die das preußische Staatsministerium verabschiedet hat, sofort in Druck gehen, sodaß man darauf rechnet, daß sie bald der Oeffentlichkeit übergeben werden kann. Sie besteht aus 52 Paragraphen und ist untergeteilt in zwei Kapitel, nämlich in das über die Staatsverwaltung u. das über die Gemeindeverwaltung. Die Reformmaßnahmen, die mit der Gemeindeverwaltung zusammenhängen, werden nach Maßgabe der noch zu erlassenden Durchführungsbestimmungen in Kraft treten, dagegen wird die Inkraftsetzung des Kapitels Staatsverwaltung bis zum 1. April 1933 hinausgeschoben.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die in der Presse bereits behandelte

Zusammenlegung von kleineren rheinischen und westfälischen Aemtern

in der Verordnung noch nicht enthalten ist, sondern erst im Anschluß an die jetzigen Reformen in Angriff genommen werden soll, sodaß ihre Durchführung auch

erst nach dem 1. April nächsten Jahres

in Frage kommt.

Grundsätzlich handelt es sich im wesentlichen bei den beschlossenen Maßnahmen um folgendes:

1. wird das Verhältnis der Oberpräsidenten zu den Regierungspräsidenten neu geregelt.

Der Oberpräsident

bekommt eine Stellung, die etwa einem

Staatskommissar

entspricht, indem er ein Aufsichtsrecht über die Arbeit des Regierungspräsidenten ausübt. Er wird auch in Zukunft allgemeine Anweisungen geben, wie die Verwaltung geführt werden soll, soll sich aber nicht in die laufenden Geschäfte einmischen, damit seine Aufsichtsstellung als Beauftragter des Staatsministeriums nicht beeinträchtigt wird. Daraus ergibt sich schon, daß das Schwergewicht der allgemeinen Landesverwaltung in die Regierungspräsidien verlegt wird. Diese Entlastung der Oberpräsidenten hat auch den Sinn, ihnen die Möglichkeit offen zu halten, daß sie nach einer späteren Reichsreform

auch als „Reichsoberpräsidenten" fungieren

können, also aufnahmefähig genug sind, die daraus entstehende Mehrarbeit zu übernehmen. Bei der jetzigen Neuregelung ergibt sich übrigens auch aus der Stellung des Oberpräsidenten von selbst, daß er in der Lage ist, bei Gefahr im Verzuge die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

2. Das Verhältnis des Landrats zu den übrigen Kreisbehörden. Das Prinzip ist hier eine

Verstärkung der Stellung des Landrats gegenüber den Fachbeamten.

So wird z. B. der Kreisschulrat, der bisher dem Regierungspräsidenten untersteht, jetzt eine stärkere Anlehnung an den Landrat erfahren.

In dem sonstigen Teil der Verordnung ist das Staatsministerium übrigens im wesentlichen dem Entwurf gefolgt, den Dr. Bracht ihm vorgelegt hat.

Deutscher Richter wird Gerichtspräsident in Danzig



Senatspräsident Dr. von Hagen

vom Kammergericht in Berlin wurde zum Vorsitzenden des Ober- und Landgerichts der Freien Stadt Danzig ernannt.

Die Deutsche Reichsbahn im Juli 1932

Das amtliche Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahngesellschaft veröffentlicht die Betriebsergebnisse der Reichsbahn im Juli 1932.

Danach hielt der Verkehrsrückgang im **Güterverkehr** weiter an. Der Expreß- und Eilgutverkehr gestaltete sich infolge des starken Versandes von Obst und Gemüse lebhafter. Im Wagenladungsverkehr machte sich ein empfindlicher Rückgang im Versand von Kohlen, künstlichen Düngemitteln, auch Baustoffen, bemerkbar.

Der **Personenverkehr** erreichte im Juli, dem Monat des Ferienverkehrs, im ganzen höhere Verkehrsziffern als im Vormonat, jedoch bei weitem nicht den Verkehrsumfang früherer Jahre. Die Verkehrsbelebung war unverkennbar eine Folge der neuen Sommerurlaubskarten. Die Ermäßigung der Zuschläge für D- und Eilzüge begünstigte die Benutzung dieser Züge, dagegen verlor der Feriensonderzugverkehr erheblich an Bedeutung. Der Ausflugsverkehr litt vielfach unter ungünstigen Witterungsverhältnissen.

Die Betriebsergebnisse im Monat Juli 1932 zeigen folgendes Bild: Den Betriebseinnahmen in Höhe von 23 117 000 RM. stehen Ausgaben von insgesamt 266 135 000 RM. gegenüber. Die im Juli aufgekommenen Gesamteinnahmen der Reichsbahn waren rund 8 Millionen Reichsmark höher als im Vormonat, blieben aber um rund 106 Millionen Reichsmark hinter Juli 1931 und um rund 247 Millionen Reichsmark hinter Juli 1929 zurück. Trotz der Einschränkung bei den Betriebsausgaben und der Entlastung für Reparationszahlungen schließt die Monatsrechnung noch mit einer Mehrausgabe von 13 Millionen Reichsmark ab (im Juni 77 Millionen RM.). Damit erhöhen sich für die Zeit Januar bis Juli 1932 die durch die Betriebseinnahmen nicht gedeckten Ausgaben auf rund 460 Millionen RM.

Im Berichtsmonat wurden rund **3 500 Arbeiter bei der Reichsbahn weniger als im Vormonat beschäftigt**, was vor allem auf Verringerung der Belegschaft in den Ausbesserungswerken zurückzuführen ist.

Kleine polit. Nachrichten

Der Charlottenburger Feuerüberfall

Die Ermittlungen zur Aufklärung des Feuerüberfalls auf das nationalsozialistische Verkehrslokal in Charlottenburg, bei dem ein Nationalsozialist erschossen wurde, haben zur Festnahme von insgesamt 18 Personen geführt, die zum Teil Angehörige der KPD sind. Es ist anzunehmen, daß sich unter den Festgenommenen sowohl der Schütze als auch der Rädelsführer befinden.

Fortsetzung der deutsch-holländischen Butterzollverhandlungen

Aus Haag, 2. Sept., wird berichtet: Im hiesigen Außenministerium wurden die vor etwa drei Wochen im Haag geführten deutsch-holländischen Butterzollverhandlungen fortgesetzt. Bei dem jetzigen Meinungsaustausch hat sich, wie von holländischer Seite verlautet, herausgestellt, daß eine beide Seiten befriedigende Lösung des Problems möglich erscheint.

Deutsch-südafrikanische Verständigung in der Vertragsfrage

„Financial News" melden aus Johannesburg, man glaube, daß die Südafrikanische Union und Deutschland bereits eine Verständigung erzielt hätten, die sich auf die Abänderung der Klausel 8 des deutsch-südafrikanischen Handelsvertrages beziehe. In dieser Verständigung würden die Vereinbarungen von Ottawa berücksichtigt werden. Die südafrikanische Regierung habe, wie es heißt, Zugeständnisse an die deutschen Gefühle gemacht, indem sie die deutsche Sprache zu einer der offiziellen Sprachen in Südwestafrika gemacht habe.

Sondergerichts-Urteile

Das Sondergericht in Berlin verurteilte den Arbeiter Stühmer wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zu drei Jahren Zuchthaus, drei weitere Angeklagte zu zwei Jahren, einen Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. Die Verurteilten sind Kommunisten, die in der Nacht zur Reichstagswahl eine Gruppe Nationalsozialisten überfallen und einen Nationalsozialisten durch Schüsse schwer verletzt hatten.

Aus Bischofsburg (Ostpreußen) wird gemeldet: In dem Prozeß vor dem hier tagenden Bartensteiner Sondergericht gegen fast 70 Angeklagte wegen der schweren Zusammenstöße am Reichstagswahlsonntag beantragte der Staatsanwalt gegen drei Angeklagte Zuchthausstrafen von einem Jahr bis zu einem Jahr acht Monaten, und gegen 33 Angeklagte Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu vier Monaten. Für die übrigen Angeklagten wurde Freispruch beantragt

Die Abrüstungsdebatte
wird international weitergeführt

Nochmals deutsche Feststellungen

Wie nochmals von unterrichteter Stelle hervorgehoben wird, ist in der Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister und dem französischen Botschafter über Einzelheiten der deutschen Forderungen nicht gesprochen worden, und auch in der Denkschrift sind z. B. Waffengattungen nicht erwähnt. Die Denkschrift enthält nur das Grundsätzliche des deutschen Standpunkes.

Zu einer Meldung des „Petit Parisien", daß in London ebenfalls eine Besprechung stattgefunden hat, wird von unterrichteter Seite nochmals darauf hingewiesen, daß mit anderen Mächten derartige Besprechungen vorgesehen waren. Die Unterredung in London ist tatsächlich vor sich gegangen, doch sind die Angaben des „Petit Parisien" über ihren Inhalt unzutreffend.

Die gegen den französischen Botschafter Francois Poncet von einigen Zeitungen gerichteten Angriffe wegen der begangenen Indiskretion in der Behandlung der Unterredung mit dem Reichsaußenminister sind fehl am Platze. Der französische Botschafter hat sich in dieser Angelegenheit völlig korrekt benommen.

Es wird besonders auf die ruhige Art hingewiesen, wie das „Journal des Debats" die deutschen Forderungen bespricht. Das Blatt sagt, die Frage der Gleichberechtigung könne an dem Punkte, an dem die Welt jetzt angelangt sei, nicht aufgehalten werden, und die deutschen Forderungen trügen einen durchaus gemäßigten Charakter.

Oesterreichische Blätter unterstützen Deutschlands Forderungen

Die Wiener „Reichspost" schreibt zu dem Schritt Deutschlands in der Wehrfrage u. a.: die Reichsregierung hat den Zeitpunkt für ihre Aktion nicht schlecht gewählt. Deutschland hat heute einen gemeinsamen Gegenstoß der ehemaligen Siegermächte auf politischem oder wirtschaftlichem Boden nicht mehr zu fürchten. An der internationalen Debatte, die nun begonnen hat, sind besonders Oesterreich, Ungarn und Bulgarien interessiert. Vom moralischen Standpunkt ist es für Oesterreich genau so wie für Deutschland eine Demütigung, in der Frage der Wehrhoheit weit hinter den anderen Völkern zu rangieren. Vom praktischen Standpunkt ist es drückend, ein Wehrsystem aufrecht zu erhalten, dessen Kosten enorm sind und das die Möglichkeit ausschließt, der wehrfähigen Jugend auf legale Weise eine Schule der Disziplin zu eröffnen. Aus solchen Erwägungen formen sich von selbst die Wünsche Oesterreichs: Gleichberechtigung aller Nationen in der Wehrfrage und möglichst gleiche Sicherheit für alle. — Die „Volkszeitung" wendet sich gegen Frankreichs Rüstungsmonopol und bemerkt dabei u. a.: Deutschland macht mit seinem Pochen auf Gleichberechtigung Ernst. Das einzig richtige wäre selbstverständlich die Abrüstung; für diese aber ist Frankreich weniger denn je zu haben. Ist dem aber so, kann den Deutschen das Recht der Selbstwehr nicht genommen werden. Vielleicht wird es dem deutschen Vorstoß gelingen, die Mächte zu einem ehrlichen Abrüstungsprogramm zu bringen. Wenn nicht, dann ist es das gute Recht Deutschlands und des deutschen Volkes, für seine Wehr zu sorgen, wie alle Welt es tut.

Das polnische Echo

Auf die deutschen Bemühungen um Wiederherstellung der Rüstungsgleichheit in Europa reagiert die polnische Boulevard- und Sensationspresse mit Ueberschriften von ausgesprochener Gehässigkeit. Dagegen zeigen sich die ernsteren Blätter aller Richtungen sehr zurückhaltend. Die offiziöse „Gazeta Polska" und der gemäßigt rechts stehende „Kurjer Warszawski" sprechen nur ganz kurz von einem außenpolitischen Manöver Deutschlands. Das Regierungsblatt „Expreß Poranny" stellt resigniert fest, daß Deutschland unabhängig von jeder innerpolitischen Konstellation am Abbau des Versailler Vertrages arbeite, und daß sich in dieser Beziehung alle Deutschen einig seien. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska", das wichtigste Blatt des grundsätzlich deutschfeindlichen Lagers in Polen, stellt sogar fest, daß der ganze Gedanke, das besiegte Deutschland für immer in einer Ausnahmestellung auf dem Gebiete der Rüstungen zu halten, ausgesprochener Unsinn gewesen sei. Von den Großmächten stehe nur noch Frankreich den deutschen Forderungen nach Rüstungsgleichheit entgegen, und auch Frankreich werde nachgeben müssen. Es gebe nur zwei Möglichkeiten zur Erledigung dieser Angelegenheit: Ablehnung und bewaffnetes Einschreiten — oder eindeutige Zustimmung ohne alle Umstände.

Frankreich setzt England von den deutschen Mitteilungen in Kenntnis

„Journal" weiß zu berichten, Ministerpräsident Herriot habe dem englischen Geschäftsträger eine Kopie des deutschen Schriftstückes, in dem der deutsche Standpunkt in der Gleichberechtigungsfrage behandelt wird, mit der Bitte überreicht, sie der englischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Herriot habe sich, so schreibt das Blatt, nach dem Kabinettsrat zwar geweigert, irgendeine Erklärung abzugeben, aber seine Unterredung mit dem englischen Geschäftsträger gebe einen interessanten Hinweis auf die wahrscheinliche Haltung der französischen Regierung, die vor allem bemüht zu sein scheine, gemäß den Bestimmungen des Vertrauensabkommens vom 13. Juli sich mit der englischen Regierung ins Einvernehmen zu setzen.

Ein wenig Beruhigung in Paris

Aus Paris, 2. Sept., wird berichtet: Die in Berlin gegebene Aufklärung über die Tragweite und Bedeutung des deutschen Schrittes wird von den meisten Berichterstattern der Pariser Presse sachlich übermittelt und hat ebenso wie der Rat des französischen Ministerpräsidenten an die Presse, nicht den Kopf zu verlieren, zu einer ruhigeren Beurteilung beigetragen, obwohl grundsätzlich die Abwehrstellung gegen die deutschen Wünsche beibehalten wird. Man erwartet hier eine Erklärung des französischen Ministerpräsidenten für nächsten Sonnabend.

Amerikanische Aeußerungen

Amerikanische Blätter bringen Aeußerungen der Senatoren Swanson und Borah zur deutschen Rüstungsnote, die im wesentlichen mit der offiziellen amerikanischen Auffassung übereinstimmen. Borah betonte jedoch, daß er die deutsche Forderung nach Rüstungsgleichberechtigung als gerechtfertigt ansehe, wenngleich auch er hoffe, daß die Gleichheit durch Rüstungseinschränkung erreicht werde.

„Herald Tribune" erklärt, nicht die unmittelbaren militärischen Auswirkungen der deutschen Forderung, sondern die Folgen dieses direkten Angriffes auf den Versailler Vertrag seien von wesentlicher Bedeutung. Das Versailler System weise offensichtliche Zeichen der Auflösung auf. Diese Tatsache allein zwinge die Staatsmänner und Völker, sich darüber klar zu werden, wie die Welt ohne dieses System aussehen werde.

Am die Verurteilung des Polizeihauptmanns Nozny in Polen

Im Preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage des Abg. Arndt (Nat.-Soz.) eingegangen:

Im September vorigen Jahres ist der Polizeihauptmann Egon Nozny aus Bochum während seines Urlaubs, den er bei seiner Schwiegermutter (Frau Burgund in Uranowitz, Kreis Pleß) zubrachte, von den Polen wegen angeblicher Spionage verhaftet worden. Nozny wurde mit Hilfe des altbekannten Kattowitzer Polizeispitzels wegen Spionage zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Nachweis der Spionage ist aber nicht geglückt. Trifft es ferner zu, daß in diesem Jahre zwei polnische Offiziere in Zivil verhaftet worden sind, diese aber nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen wurden, obwohl sie spionageverdächtig waren?

Ich frage das Staatsministerium: 1.) Was hat man für die Freilassung von Nozny für Schritte unternommen? 2.) Weshalb hat man die beiden polnischen Offiziere nicht als Austauschobjekte wegen Spionageverdachts festgehalten? 3.) Ist gegen den Beamten, der in so leichtfertiger Weise die Haftentlassung der beiden polnischen Offiziere verfügt hat, eine Untersuchung eingeleitet worden?

Was die Landwirtschaft fordert

Der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf die Programmrede des Reichskanzlers in Münster der Befürchtung Ausdruck gibt, daß im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wirkungsvolle Maßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft, insbesondere der Veredelungswirtschaft, durch Einfuhrkontingentierung, sowie durchgreifende Maßnahmen zu wirkungsvoller Zins- und Lastensenkung fehlen. Ohne Schaffung einer kaufkräftigen Landwirtschaft würde, so heißt es in dem Telegramm weiter, das Arbeitsbeschaffungsprogramm zum Fehlschlag führen und auch die Osthilfe völlig versacken.

Die diesjährige Getreideernte in Frankreich

Nach einer Schätzung, die im „Journal Officiel" erscheint, dürfte sich die Getreideernte in Frankreich in diesem Jahre auf 90 Millionen Zentner belaufen, also etwas größer als 1931 und etwas geringer als 1929 sein. Bessere Ernteaussichten werden aus dem Norden, Osten, Westen und aus Mittelfrankreich gemeldet, schlechtere aus dem Süden. Im Hinblick auf die nur noch geringen Restvorräte aus der vorjährigen Ernte und die beträchtlichen Einfuhreinschränkungen dürfte die Ernte von 1932 daher die Verbrauchsbedürfnisse des eigenen Landes kaum übersteigen.

Das vernichtete rumänische Munitionslager
Die 16köpfige Wache verschwunden

Zu der bereits gemeldeten Explosion des Munitionslagers Ceasna werden noch nachstehende Einzelheiten bekannt:

In dem früheren Fort Rudent, das bei der Ortschaft Chitilla bei Bukarest gelegen ist, ging am Spätnachmittag des Donnerstags ein Teildepot mit Munitionsbeständen in die Luft. Der ausbrechende Brand konnte nicht lokalisiert werden. Er griff auf andere Teildepots über und verbreitete sich schließlich über die ganze Festung. Die Festungsanlage war bereits vor einigen Jahren von einem schweren Brande heimgesucht worden und seither in ein Munitionslager umgewandelt worden. Trotz größter Anstrengungen des Militärs und der Feuerwehr erfolgten eine Reihe von Explosionen, die die Bevölkerung der Gegend in die größte Panik versetzten. Die stärkste Explosion erfolgte um ½6 Uhr abends, als ein Depot mit Seeminen unter stärkster Detonation in die Luft ging. Die Fensterscheiben vieler Häuser im weitesten Umkreis gingen in Trümmer. In der nächsten Umgebung der Festung stürzten die leichter gebauten Häuser ein. Die Explosionen dauerten bis Mitternacht an, ohne daß es gelungen wäre, dem Brande Einhalt zu tun. Der Schaden übersteigt 100 Millionen Lei. Die Explosionen hatten anfangs auch in Bukarest eine Art Panik hervorgerufen. Die Ursache der Explosionen ist noch nicht festgestellt, sie dürfte auf einen Brand infolge der großen Hitze zurückzuführen sei

Eine spätere Meldung berichtet

Die Explosionen haben mehr Opfer gefordert, als man ursprünglich angenommen hatte. Die 16köpfige Lagerwache ist zusammen mit dem Lagerkommandanten spurlos verschwunden; es konnte noch nicht festgestellt werden, was mit ihnen geschehen ist. Die in der Nähe der Unglücksstätte gelegenen Ortschaften Rudeni und Chiajna sind von der Bevölkerung geräumt worden. Viele Bewohner dieser Ortschaften wurden durch Sprengstücke verletzt. Die Untersuchung hat festgestellt, daß von den acht Depots bisher sechs in die Luft geflogen sind; man befürchtet, daß auch die übrigen zwei Lager in die Luft fliegen werden. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Katastrophe durch die große Hitze verursacht worden, die die Granaten zur Explosion brachte.

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinnauszug

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 1. September 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 47209 34328
6 Gewinne zu 5000 M. 146788 175741 187294
18 Gewinne zu 3000 M. 2475 7182 26566 166698 176283 216690 225387 274864 294678
52 Gewinne zu 2000 M. 68488 69372 84108 105342 113344 118463 133606 165416 211359 212738 219545 252067 258444 260240 261699 262445 274660 275377 286821 306802 330142 348404 351204 354981 360305 388478
112 Gewinne zu 1000 M. 12672 33551 35793 43032 46400 52698 59443 60140 63006 63509 65439 66429 75783 97399 97972 104814 105746 111234 113263 129906 130691 148425 150784 151318 168617 170435 177702 183389 202490 245375 246344 257209 264076 264325 267923 268026 271794 273076 281627 290419 300079 311933 320510 330891 338499 342918 343858 347380 347616 349395 350958 361403 372020 383889 390637 392869
170 Gewinne zu 500 M. 5779 6812 20341 20849 21242 22628 35282 35491 36203 43432 47872 78323 84506 86845 91817 104846 110205 112689 114667 118072 118408 122718 136936 143722 162706 162840 163785 164960 167127 168026 172708 177104 183710 184512 185480 199756 212125 217653 226727 228379 232608 236544 239785 247556 258865 259188 259368 262826 265424 267180 269107 271957 277324 279456 279553 285695 286783 298195 304613 310811 313048 314634 319536 326648 327695 332960 336200 338794 339844 344017 346233 346399 356372 359104 360281 363236 363300 371630 375386 375812 384617 384666 387107 394105 398188

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 219030
10 Gewinne zu 10000 M. 17549 164709 [illegible] 332666 386531
4 Gewinne zu 5000 M. 32521 387567
18 Gewinne zu 3000 M. 59904 105209 [illegible] 174472 198189 219676 242790 244104 386106
50 Gewinne zu 2000 M. 21119 61955 74115 82991 112218 121870 134882 138573 139673 143825 188870 188799 219101 236481 238084 246238 [illegible] 284443 291012 319895 324106 375328 [illegible] 383176 394670
76 Gewinne zu 1000 M. 765 16520 31811 38707 72944 80439 81118 82898 98697 108350 111702 142453 147509 177608 199911 201698 206000 225632 228672 240678 247621 253739 270750 270973 273021 284176 285053 286634 308496 329757 344348 344667 345168 366708 376226 377621 388752 389475
180 Gewinne zu 500 M. 8419 9595 21457 23689 30242 33993 34236 36797 42570 43783 46081 52867 74018 76528 86798 92904 93520 98641 100407 100813 106632 113169 113762 115063 119191 131204 133529 147867 153621 160896 169179 178102 182214 182564 199748 201436 202677 203090 205409 205816 224288 227634 237192 242109 242245 242325 247888 252753 254446 260987 262465 269024 269849 271422 272424 278156 301424 304022 304444 305564 305896 307620 307962 308829 309774 314179 315427 317044 320309 324048 334764 339513 344518 348361 351108 353043 357212 359351 363624 365616 365630 368933 371243 376251 375469 379792 384449 387505 387960 390973

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlußprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 10 zu je 25000, 38 zu je 10000, 136 zu je 5000, 280 zu je 3000, 752 zu je 2000, 1544 zu je 1000, 2676 zu je 800, 8094 zu je 400 M.

Nr. 207 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 3. September 1932

Aus der Stadt

Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung u. Arbeiterentlassungen bei der Reichsbahn

Uns wird geschrieben:

Wenn die Rede des Herrn Reichskanzlers in Münster über sein Wirtschaftsprogramm auch bei manchen Eisenbahnbediensteten die frohe Hoffnung aufkommen ließ, nun auch weiterhin beim Unternehmen „Deutsche Reichsbahn" Arbeit und Brot zu haben, so werden sie sich sehr täuschen, denn nach den neuesten Verlautbarungen sollen bis zum 30. September weitere 52 000 Bahnunterhaltungsarbeiter zur Entlassung kommen. Bis Ende Juni wurden in den **Reichsbahnausbesserungswerken des Bezirkes Kassel** bereits **1 378 Arbeiter entlassen** und ob nicht noch weitere Entlassungen in den Ausbesserungswerken folgen, wird von keiner Seite verneint. Angeblich soll der Arbeitsausfall noch weiter zurückgehen, weshalb die Arbeiter in den Werkstätten heute schon jede Woche eine Feierschicht in Kauf nehmen müssen. Die infrage kommenden wirtschaftlichen Vereinigungen (Gewerkschaften) haben sich seit Monaten bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft bemüht, Wege zu finden, um die weiteren Entlassungen in diesen riesigem Ausmaß zu verhindern und auch die **Reichsregierung auf die Auswirkungen einer derartigen Entlassungsaktion aufmerksam gemacht.**

Ursprünglich war in dem Haushalt der Deutschen Reichsbahngesellschaft für das Haushaltsjahr 1932 eine Streckenausbesserung im Umfange von 2 890 km. vorgesehen. Durch den Verkehrsausfall sah sich die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft veranlaßt, die Streckenerneuerungsarbeiten auf 1 000 km. zu reduzieren. Da das Material für den ursprünglich vorgesehenen Umfang bereits beschafft worden war, so wären infolgedessen lediglich die Mittel zur Verarbeitung dieses Materials nötig. Danach könnten 1 800 km. Gleisumbau mit neuem Material und in Auswirkung hieraus ebenso viel km. mit Altmaterial in Angriff genommen werden. Es wäre daher zu wünschen, daß die Reichsregierung bei der Beratung ihrer Finanz- und Wirtschaftsprobleme die Beschaffung der Mittel für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft zwecks Ausführung dieser Arbeiten mit in den Kreis ihrer Beratung zöge, zumal doch gerade hier die Möglichkeit gegeben ist, das Heer der Arbeitslosen nicht noch zu erhöhen. Nach den Berechnunen der Gewerkschaften wäre an Arbeitslohn und sonstigen noch mit diesen Arbeiten verbundenen Ausgaben ein Betrag von 23 Millionen RM erforderlich. Setzt man den Betrag in Rechnung, der den Finanzen des Reiches zugute kommt durch Steuereinnahmen, die sich aus dieser Arbeitsausführung ergeben und aus evtl. ersparter Arbeitslosenunterstützung, so dürfte der Betrag, den die Reichsregierung tatsächlich für die Durchführung dieses Programmes zur Verfügung stellen müßte, wesentlich geringer sein.

Hier wird der Reichsregierung ein Weg gezeigt, wo sie ihr Wirtschaftsprogramm in Praxis verwirklichen kann. Falls sie hier jedoch den weiteren Entlassungen tatenlos zusieht, und der Deutschen Reichsbahnverwaltung kein Einhalt bietet, dann werden die Reichsbahnbediensteten dieses Wirtschaftsprogramm abtun mit den Worten, „die Reden hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube". Dabei würde aber jeden einsichtigem Arbeiter der Gedanke aufkommen, daß die Reichsregierung an den Entlassungen selbst ein Interesse habe, um nachher die Reichsbahn zu veranlassen, wieder Arbeiter einzustellen und auf **Grund dessen evtl. die Löhne herunter zu drücken, wie es im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung vorgesehen ist.**

Eine solche Handlung würde bei den Eisenbahnarbeitern eine große Erbitterung hervorrufen, zumal man vorwiegend die älteren, im Dienst ergrauten Arbeiter mit 20- bis 30-jähriger Dienstzeit, ja z. T. noch länger, zur Entlassung bringt. Diesen Arbeitern gehen durch die Entlassung nicht unbeträchtige Rechte in sozialpolitischer Hinsicht verloren, die ihnen niemals wieder ersetzt werden können. Dabei werden die von ihnen gezahlten Beiträge zur Arbeiterpensionskasse — B — ab 1. 1. 24 nur mit 90% und die vor 1924 gezahlten Beiträge mit geringfügiger Aufwertuno zurückgezahlt.

In den letzten Tagen haben nun weitere Verhandlungen zwischen den wirtschaftlichen Vereinigungen und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft stattgefunden, die aber bisher negativ verlaufen sind, da angeblich noch Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Deutschen Reichsbahngesellschaft stattfinden, die noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Es wäre zu hoffen, daß die Verhandlungen zu einem guten Abschluß gelangen, zumal hiervon das Wohl und Wehe tausender verdienter Arbeiter abhängt. Es zeigt sich immer mehr, daß die Forderung **„Reichsbahn zurück zum Reich"** eine berechtigte Grundlage hat, weil auch hier bei Oberhoheit des Reiches über die Reichsbahn, Ziele einer Reichsregierung nicht durch Gegenmaßnahmen durchkreuzt werden können.

★

× **Den 73. Geburtstag** kann in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit am heutigen Tage Herr Adolf Gräber, Niederbergheimerstraß 98, feiern. Dem langjährigen Abonnenten unsere Glückwünsche! Ad multos annos!

× **Der Fahrpreis** der Reichsbahn nach Essen-Rüttenscheid zum Katholikentag beträgt 4,20 *M*, nicht, wie zunächst irrtümlich angegeben, 3,50 *M*.

(!) **Bürgerschützenhof!** Von den morgen auf dem Schützenhofe stattfindenden 3 großen Militärkonzerten wird das Nachmittagskonzert durch den Westdeutschen Rundfunk übertragen. Die Konzerte beginnen um 11 Uhr, 16 Uhr und 20 Uhr und werden ausgeführt von der Kapelle des Reichswehr-Inft.-Bat. 1/18 Paderborn, unter Leitung des Musikmeisters Herrn Ruhland. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Festsaale statt.

?:? **Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt:**
für die Sozialrentner: Montag, den 5. Sept. 1932, von 15—16 Uhr;
für die Kleinrentner: Montag, den 5. September 1932, von 16—17 Uhr;
für die Zusatzrentner: Montag, den 12. September 1932, von 15—16½ Uhr.

:•: **Befestigung eines Sommerweges.** Mit dem Ausbau des sogenannten „Sommerweges" am Ostenhellweg als feste Straße wird nunmehr begonnen werden.

•:• **Humoristisches Schwimmfest.** Wie wir erfahren, findet morgen nachmittag in der Schwimmanstalt als besondere Einlage der Start eines Raketen-Schwimmers statt.

× **Im Rundfunk** spricht heute nachmittag von 16,20 bis 16,40 Uhr Herr Stadtsekretär Hilse (Geschäftsführer des städt. Verkehrsamtes) über das Thema „Am Möhnesee".

)!(**Winterfahrplan.** Das Städt. Verkehrsamt teilt mit: Mit dem Wegfall der D-Züge 37/38 im Winterhalbjahr geht eine günstige Nachtverbindung nach Berlin und vor allem die Anschlußverbindung an die 9,04 Uhr Köln verlassenden D-Züge nach Süddeutschland verloren. Da beide Verbindungen, insbesondere aber die letztere, für Soest wichtig sind, ist im Benehmen mit den zuständigen Stellen hiergegen Einspruch erhoben worden. Nach Prüfung der Sachlage sollen die Anschlüsse an die D-Züge Dortmund—Köln—Basel und München D 190, jetzt ab Soest 6,37, an Köln 9,09, in Zukunft ab Soest 6,15, an Köln 8,42, vermitteln. Als Ersatz für die verloren gegangene Nachtverbindung nach Berlin wird der bisher nur im Sommer gefahrene Zug 651 zwischen Paderborn und Kreiensen auch im Winter beibehalten werden. Dadurch ergibt sich folgende Verbindung: Soest ab 22,41, Kreiensen an 2,09 (Paderborn bis Kreiensen beschleunigt durchgeführt), Kreiensen ab (D 179) 2,20, Berlin P. an 7,00 Uhr. Außerdem besteht noch die Verbindung über Hamm ab Soest 23,12 Uhr, an Hamm 23,43, ab Hamm 0,08, an Berlin P. 6,50 oder ab Hamm 0,31, an Berlin Fr. 7,07. Eine günstigere Lösung wird bei der augenblicklichen Lage der Reichsbahn wenigstens für das Winterhalbjahr nicht möglich sein.

)!(**Die westfälisch-märkischen Stenographen wandern ins Möhnetal.** Am kommenden Sonntag (4. 9.) findet ein Ausflug des Verbandes Westfälisch-Märk. Stenographen ins Möhnetal statt. Die fremden Stenographen treffen mit den 8 Uhr-Zügen morgen früh in Soest ein. Abfahrt in Soest Hauptbahnhof 8,21, von Soest-Thomätor 8,28. In Wamel trifft man sich mit den von Arnsberg, Rüthen und Neheim kommenden Schriftfreunden. Die Soester Stenographen schließen sich hier dem Ausflug an. Sie treffen sich um 8,10 Uhr am Bahnhof Thomätor oder fahren schon um 8,21 Uhr vom Hauptbahnhof mit. Tageskarte bis Wamel kostet 80 Pfg. Mundvorrat ist mitzubringen. Von Wamel ist eine Wanderung durch den Arnsberger Wald nach Neuhaus im Hevetal geplant. Picknick im Walde. Rückwanderung nach Völlinghausen. Bei Schnettler gemütliches Beisammensein. Eintreffen in Soest um 19,37 Uhr. Sollte wider Erwarten wegen der ungünstigen Witterung die Wanderung in den Arnsberger Wald ins Wasser fallen, so werden gegebenenfalls die Soester Stenographen ihre auswärtigen Schriftfreunde durch Soest führen.

?:? **Die Ausflugsfahrt** mit dem Freisfeldschen Omnibus führt morgen über Bielefeld nach Bad Oeynhausen, Porta-Westfalica, nach Bad Salzuflen, Lage und Detmold. Wir brauchen nicht auf die Vielseitigkeit dieser Tagesfahrt besonders hinweisen, da schon die genannte Reiseroute für reiche und interessante Abwechslung und zahlreiche Sehenswürdigkeiten bürgt. Karten sind noch beim Verkehrsamt zu haben.

:?: **Der Nordturm wird „frei".** Dem Vernehmen nach werden die Arbeiten am Nordturm der Wiesenkirche Mitte dieses Monats beendet sein. Es werden dann weitere Instandsetzungsarbeiten am Kirchenschiff in Angriff genommen werden.

)!(**Neues Patent aus dem Leserkreis.** Mitgeteilt durch Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin N. 31, Brunnenstraße 41. **42c. 3. 558 892.** Werner Markus, Soest i. Westf., Stativkopf. 12. 8. 31.

× **Ein hübsches Filmprogramm** zeigt ab gestern die „Lichtburg". Aeußerst spannend und fesselnd ist der Kriminalfilm „Die Pranke". Die Zuschauer sind bis zum Schluß ganz bei der Sache und folgen gespannt und aufmerksam der Handlung, um jedoch erst am Schluß den Täter zu erkennen. Sehr geschickt ist die Handlung zusammengesetzt. — Das Lustspiel „Zwei glückliche Tage" hat die Lacher auf seiner Seite und bietet recht viel komische Momente. — Unbedingt erwähnenswert ist der Kulturfilm „Die Masuren" — einer der allerschönsten Kulturfilme, die bisher gezeigt wurden. Herrliche Natur- und Landschaftsbilder mit packenden Erinnerungen an den großen Weltkrieg! Dem Filmfreund kann dieses abwechselungsreiche Programm empfohlen werden, ebenso aber besonders denen, die Freunde der Filmkunst werden wollen!

Bureika
heute Abend 8½ Uhr
Versammlung
Hotel Deutsches Haus

Brot
Paderborner
Bückeburger
Münsterländer
Bauernstuten
Casseler
mit
10 Proz. Rabatt
in Marken oder sof. Abzug.
Markthalle
Soest.

Sommersprossen beseitigt **unter Garantie** mein einf. Mittel. Auskunft kostenlos: **Salvina, Hamburg 24, N. F 31.**



Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Sassendorf. Der Krieger- und Landwehrverein Bad Sassendorf feiert heute und morgen sein 60. Stiftungsfest, zu dem auch eine Reihe auswärtiger Vereine erscheinen wird. Die Feier wird heute nachmittag eingeleitet mit Konzert auf dem Schützenhof, dem Adlerschießen und dem Kommers heute abend auf dem Schützenhof. Der heutige Tag wird mit einem großen Zapfenstreich und einer würdigen Ehrung der Gefallenen am Kriegerdenkmal beendet. Sonntag mittag ist wiederum Konzert und daran anschließend der Festzug und die Feier auf dem Sportplatz. Nachmittags ist Konzert und Tanz. Zu allen Veranstaltungen ist der Zutritt frei. Die Bürgerschaft wird um zahlreiche Teilnahme und Beflaggung gebeten. Wie immer wird auch dieses Fest des Kriegervereins zur Freude aller Teilnehmer verkaufen.

Welver. Sport-Vereineigung Welver, Fußball-Abteilung. Am Sonnabend, dem 3. September, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Griesenbrock die fällige Monatsversammlung statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden, pünktlich zu erscheinen. — Ferner spielen am Sonntag, dem 4. September die Schüler- und Jugendmannschaft gegen die gleichen von Rtus. Soest. Anschließend Versammlung der Schüler und Jugendlichen. Ball Heil!

Körbecke, 1. Sept. **Der Umbau der Amtssparkasse** ist jetzt soweit vorangeschritten, daß mit der Anlage der Zentralheizung begonnen werden kann. Die neuen Räume der Sparkasse sind in Benutzung. Amts- und Sparkasse liegen jetzt in getrennten Räumen, was sicher begrüßt werden wird.

Werl, 3. Sept. **Großflugtag in Werl.** Am Sonntag, 4. September, findet in Werl ein Großflugtag statt, zu dem vier Flugzeuge starten werden. Für die Passagierflüge kommt ein Verkehrsflugzeug aus Dortmund. Zu dem Flug Dortmund—Werl können drei Passagiere zugelassen werden. Ab Dortmund Flughafen Sonntag, nachmittags 5 Uhr. Meldungen zu diesem Flug sind im Rathaus Werl, Zimmer Nr. 16, zu machen. Passagierflüge zum Preise von 5 Mark finden nachmittags von 5,30 Uhr ab statt, und zwar Werl—Möhnesee und zurück.

Hovestadt, 3. Sept. Am kommenden Sonntag, den 4. September, ist wegen der Ida-Prozession, die von Oestinghausen nach Herzfeld zieht, an der sich auch unsere Gemeinde beteiligt, eine Aenderung in der Gottesdienstordnung vorgenommen. Die Frühmesse beginnt bereits um 6 Uhr. Das Hochamt um 8 Uhr. Nach dem Hochamt zieht die Prozession von der Schloßkapelle ausgehend bis zur Grenze nach Schoneberg, um die Oftinghauser abzuholen. Sodann zieht die Prozession zur Idastatue in den Althof und dann weiter nach Herzfeld, wo um 10 Uhr das Festhochamt beginnt.

Hirschberg, 1. Sept. **Viehdiebstähle.** Erst vor Wochen sind hier drei Rinder von den Weiden gestohlen, und eine Ermittlung der Diebe konnte bisher nicht erfolgen, und schon wurden in diesen Tagen zwei weitere Rinder aus der städtischen Weide an der Lottmannshardt gestohlen. Es erweist sich immer mehr die Notwendigkeit, auch auf dem Lande verstärkte Nachtwachen einzurichten.

Lipperode, 1. Sept. **Freiwilliger Arbeitsdienst.** Auf Grund der ab 1. August in Kraft getretenen Neuordnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der damit verbundenen Ausdehnung des zuzufassenden Personenkreises konnte die Zahl der bei der Maßnahme „Kulturarbeiten im Lippetal bei Lipperode" Beschäftigten erheblich gesteigert werden, so daß nunmehr 89 Arbeitsdienstwillige in Arbeit stehen. Hierdurch ist erreicht, daß sich in Lipperode kein arbeitsloser Jugendlicher unter 25 Jahren mehr befindet.

Geseke, 2. Sept. **Frecher Korndiebstahl.** Am Mittwoch vormittag wurde einem Landwirt im Vernerholz auf sehr verwegene Art Weizen aus einem unverschlossenen Zimmer entwendet. Ein Bettler suchte den einsam wohnenden Landwirt auf und bat um ein Almosen, das ihm gewährt wurde. Etwa eine Stunde später schlich sich die gleiche Person angesehen ins Haus, stieg zur Kornlagerstätte u. füllte einige Säcke mit Weizen, die er nach und nach unbemerkt am hellen Tage aus dem Hause in den nahegelegenen Wald trug. Glücklicherweise wurde die bettelnde Person erkannt. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Untersuchungen waren von Erfolg gekrönt. Die Täter, es kommen mehrere in Frage, konnten festgenommen werden.

Vorschau Schwarz-Weiß Hiddingsen.

Am kommenden Sonntag liefert die 1. Mannschaft der Liga Reichsbahn Turn- und Sportverein Soest ein Rückspiel. Nach dem hohen Sieg dieser Mannschaft am vergangenen Sonntag ist bestimmt mit einer Niederlage der Schwarz-Weißen zu rechnen. Seien daher die Schwarz-Weißen auf der Hut, damit die Niederlage nicht zu hoch wird. Anstoß ist auf 4 Uhr festgesetzt.

Die 2. Mannschaft spielt vorher gegen die gleiche von Rtus. Soest. Auch ihnen dürfte der Sieg schwer gemacht werden. Anstoß 2,30 Uhr.

Die Jugendmannschaften sind spielfrei. —

Den gesamten Sportanhängern unserer Farben raten wir, sich diese Spiele an der Werkstraße anzusehen, denn nicht immer winkt ihnen die Gelegenheit, unsere Mannschaft gegen eine Ligamannschaft starten zu sehen.

N. B. Am Samstag, dem 3. 9. findet im Vereinsheim die Monatsversammlung statt. Beginn 8,30 Uhr.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Wuppertal. Auf offener Straße erschossen. Im Stadtteil Haßfeld erschoß sich ein Ende der 20er Jahre stehender Mann im Beisein seiner ehemaligen Braut. Der aus Langendreer stammende Selbstmörder war nach Barmen gekommen, um mit seiner früheren Verlobten eine letzte Aussprache zu haben. Da diese Aussprache nicht den gewünschten Erfolg hatte, zog er eine Pistole und brachte sich einen Schuß bei, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Wuppertal. Kinder finden Sprengstoff. In einem Steinbruch im Stadtteil Beyenburg fanden einige Kinder, die Brombeeren suchten, am Standort einer kürzlich abgerissenen Baubude zwei Sprengpatronen. Ein 12 Jahre alter Junge legte eine Patrone auf einen Stein und schlug mit einem Stück Eisen darauf. Durch die Explosion wurde der Knabe an der rechten Hand, im Gesicht und an den Beinen schwer verletzt.

Remscheid. Mit den Kippwagen die Böschung hinunter und tot. Bei Erdarbeiten auf dem Sportplatz Papenberg wurde ein Arbeiter bei einem Sturz so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Bei Papenberg wird vom freiwilligen Arbeitsdienst ein Sportplatz für die Deutsche Jugendkraft hergestellt, wobei große Erdbewegungen vorgenommen werden. Der Arbeiter soll mit einer Lore, die aus dem Gleis gesprungen war, eine Böschung hinunter gestürzt sein. Dabei erlitt er einen Bruch der Wirbelsäule.

Biedenkopf. Brandstiftung? Nachdem bereits in der vergangenen Woche die Scheune des Landwirtes Bamberger im Kreisort Herzhausen ein Raub der Flammen geworden war, brannte dort wiederum die Scheune des Landwirtes Ronzheimer bis auf die Grundmauern nieder. Sowohl die gesamte Ernte des Scheunenbesitzers als auch die Hafer- und Weizenernte des Landwirtes Bamberger, die er nach dem Brand seiner Scheune dort gelagert hatte, wurden vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet. Auf dem Wege zur Brandstätte verunglückten mehrere Personen. So stürzte ein Feuerwehrmann aus Dautphe mit seinem Motorrad, wobei er eine schwere Kopfverletzung davontrug. Fast an derselben Stelle wurde ein Radfahrer aus Silberg von demselben Pech betroffen. Ein vollbesetztes Fuhrwerk kam ins Rutschen und schlug um, wobei der Metzger Reitz aus Wilhelmshütte einen Armbruch, zwei weitere Mitfahrer leichtere Verletzungen erlitten.

Münsterland, Ostwestfalen

An Vergiftungserscheinungen gestorben

In Münster stellten sich bei den auf der Ritterstraße wohnenden Mitgliedern der Familie Schreiber nach dem Genuß von anscheinend verdorbenem Fleisch Vergiftungserscheinungen heraus, die eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Hier ist Frau Schreiber inzwischen gestorben. Die Gesundheitspolizei hat die im Besitze der Familie befindlichen Lebensmittel zur Untersuchung beschlagnahmt

Münster. Eisenbahnunglück im Münsterland. Gegen 18.30 Uhr entgleisten von einem Güterzug zwischen den Bahnhöfen Ems und Westbevern vor der Emsbrücke fünf Wagen, von denen vier die Böschung hinabstürzten. Ein Wagen stürzte in die Ems, die an dieser Stelle aber nur einen sehr niedrigen Wasserstand hat. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Ursache steht noch nicht fest. Der Betrieb auf der doppelgleisigen Strecke wurde eingleisig aufrechterhalten. Die Störung war nach 3½ Stunden beseitigt.

Meppen. Geld aus geschlossenem Tresor verschwunden. Morgens bei der Schalteröffnung entdeckte man bei der hiesigen Sparkasse, daß aus dem verschlossenen Tresor in der Nacht ungefähr 26 000 Mark verschwunden waren. Der Fall wird geheimnisvoller, wenn man erfährt, daß keinerlei Spuren von Einbrechern zu entdecken waren. Die Polizei hat sofort die notwendigen Untersuchungen eingeleitet. Es sollen auch Haussuchungen bei dem Personal der Kasse vorgenommen worden sein. Bisher wurde eine Person verhaftet.

Osnabrück. Freilassungen in der Angelegenheit Strunk. Die im Zusammenhang mit dem Tode der Grete Strunk verhafteten drei Personen sind vom Richter vernommen worden. Auf Grund des Ergebnisses dieser Vernehmung wurden dann Trentmann und Ellermann aus der Haft wieder entlassen, da sie an dem Tode des Mädchens unbeteiligt sind. Lediglich Haukapp, der das Auto lenkte, bleibt in Untersuchungshaft, da noch einige Widersprüche aufzuklären sind. Vermutlich wird die Anklage lediglich wegen Freiheitsberaubung erhoben, da ein Raub nicht in Frage kommen soll.

Vom Mittel- und Oberrhein

Von durchgehenden Pferden zu Tode getreten

In Mudersbach (Siegkreis) verunglückte beim Einfahren der Grummeternte ein 38jähriger Fuhrknecht tödlich. Die Pferde, die stark unter der Fliegenplage litten, gingen plötzlich durch. Hierbei kam der Fuhrknecht zu Fall und geriet unter die Hufe, die ihn tödlich verletzten. Auch der schwerbeladene Wagen ging über den Bedauernswerten hinweg. Das Gespann rannte bis in den Ort Brachbach, wo die Tiere erschöpft zusammenbrachen.

Der Tote in der Arrestzelle

Dieser Tage wurde in Köln ein Mann von einem Motorradfahrer an der Militärringstraße einem Polizeibeamten übergeben, da der Mann dem Zusammenbruch nahe war. Auf der Polizeiwache wurde festgestellt, daß der Mann aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden war. Er wurde in das Kriminalgefängnis gebracht, wo er dann plötzlich gestorben ist. Nun hat sich der Motorradfahrer, der den Mann abgegeben hat, freiwillig bei der Kölner Polizei eingefunden. Durch seine Angaben ist glaubwürdig festgestellt, daß der Mann ihn in Mehlem gebeten hat, ihn auf seinem Motorrad mit nach Köln zu nehmen. Unterwegs hat er ihm dann erzählt, daß er von dem Führer eines Fernlastransportwagens mit einem Stock auf den Kopf geschlagen worden sei, als er versuchte, dessen Wagen zu besteigen, um mit nach Köln zu fahren. Da die Obduktion der Leiche ergeben hat, daß der Tod durch Gehirnblutung eingetreten ist, steht einwandfrei fest, daß der Schlag mit dem Stock die anfänglich nicht festzustellende Todesursache gewesen ist.

Köln. Siebenjähriges Kind verbrannt. Am Faulbach in Köln-Holweide ist ein 7jähriges Mädchen beim Spiel mit dem Feuer ums Leben gekommen. Mehrere Kinder hatten dort ein Feuer angezündet, das plötzlich auf die Kleider des Mädchens übergriff. Trotzdem Hilfe schnell zur Stelle war, erlitt die Kleine so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

Köln. Der Totschlag auf dem Neumarkt vor der Aufklärung. Der wegen Verdachts des Totschlags an dem Maurer Neukirch gesuchte kaufmännische Angestellte Hans Holz ist in Wiesbaden festgenommen worden.

Köln. Fahrraddiebin festgenommen. Im Stadtteil Holweide wurde ein 17jähriges Mädchen bei dem Versuch, mit einem gestohlenen Herrenfahrrad das Weite zu suchen, von Passanten gestellt und der Polizeiwache zugeführt. Bei ihrer Vernehmung gab die jugendliche Diebin zu, schon zu wiederholten Malen Fahrräder gestohlen zu haben. Die Jugendliche mußte wieder auf freien Fuß gesetzt werden, doch wird ihre Unterbringung in eine Zwangserziehungsanstalt unverzüglich angeordnet werden. Es ist dies in Köln wohl der erste Fall, daß eine Fahraddiebin gefaßt wurde.

Köln. Berüchtigter Großschmuggler festgenommen. Freitag morgen gelang es der Zollfahndungsstelle, einen schon lange gesuchten Großschmuggler zu stellen und die Schmuggelware zu beschlagnahmen. Der Transport hatte 50 000 Zigaretten geladen. Es handelt sich um einen übelbeleumdeten Großschmuggler, der auch in eine Reihe von Autodiebstählen verwickelt ist.

Köln. Strafverfahren wegen Unterschlagung und Konkursvergehens. Wie man hört, ist gegen die beiden Vorstandsmitglieder der Treuhand A.-G. für Haus- und Grundbesitz, Architekt Hoemann und den ehemaligen Stadtverordneten und Rechtsanwalt Vaterrodt, von amtswegen ein Verfahren wegen Unterschlagung und Konkursvergehen eingeleitet worden.

Bonn. Knabe vom Rheingoldzug totgefahren. Ein sechsjähriger Junge aus Bonn-Dottendorf wurde von dem 16.30 Uhr Bonn passierenden Rheingoldzug erfaßt und sofort getötet. Das Kind war durch die Bahndammhecke geschlüpft und auf den Fahrdamm geklettert. In demselben Augenblick brauste der Zug heran und zermalmte das arme Kerlchen.

Alzey. Kreis Alzey mit einer Schuldenlast von 1 099 000 RM. Die Kreistagssitzung des Kreises Alzey fand zum erstenmal unter der Leitung des neuen Kreisdirektors Wolf, statt. Die Versammlung befaßte sich mit dem Etat, der eine Schuldenlast von 1 099 000 RM. aufweist. Davon sind rd. 750 000 RM. in den letzten Jahren geborgt und ausgegeben worden, während 350 000 RM. aufgewertete Papiermarkschulden darstellen.

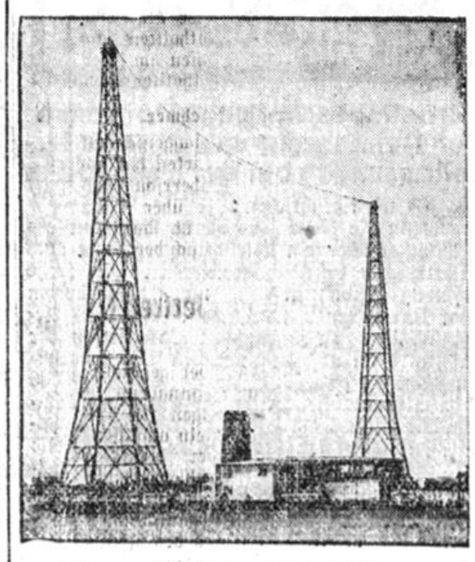
Kusel. Verhängnisvolles Spiel mit dem Revolver. Als der Lehrling Konrad Walter von hier nachts heimkehrte, legte sein Arbeitskollege Willi Schäfer im Scherz einen Revolver auf ihn an mit den Worten: „Wo warst du so lange?" und drückte ab in der Erwartung, daß die Waffe nicht geladen sei. Es krachte aber ein Schuß, die Kugel durchschlug die Wange und blieb Walter im Hinterkopf stecken. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Um das Leben Walters nicht aufs Spiel zu setzen, konnte das Geschoß noch nicht entfernt werden.

Vom Niederrhein

Walsum. Wächter niedergeschlagen. Etwa 150 Personen drangen auf den Zechenplatz der Schachtanlage in Wehofen ein, um Kohlen zu stehlen. Die Wächter, die die Eindringlinge zurückdrängen wollten, wurden von der Menge mit Knüppeln, Beilen usw. angegriffen, wobei ein Wächter schwere Verletzungen erlitt. Als die alarmierte Polizei erschien, stob die Menge in wilder Flucht davon, wobei sie rund 80 Zentner zum Mitnehmen bereitgestellter Kohlen zurückließ. Mehrere der Diebe wurden festgenommen. — Weiterhin waren nachts etwa 30 Personen auf das Gelände der Schachtanlage Walsum eingedrungen und hatten dort drei mit Kohlen beladene Eisenbahnwagen abgefahren. Die Kohlen wurden in einem Wäldchen abgeladen und in mitgebrachten Säcken abgefüllt. Bei dieser Arbeit wurden die Täter von Wächtern überrascht, doch gelang es dem größten Teil der Diebe, unter Mitnahme der gestohlenen Kohlen zu flüchten.

Duisburg-Hamborn. Kind von Bord gestürzt und ertrunken. Nachmittags stürzte das achtjährige Töchterchen einer aus Antwerpen stammenden Schifferfamilie, deren Kahn bei Ruhrort auf dem Rhein vor Anker lag, in einem unbewachten Augenblick über Bord. Da an dieser Stelle das Wasser eine starke Strömung aufweist, wurde das Kind sofort abgetrieben, sodaß Rettungsversuche nicht unternommen werden konnten. Am nächsten Tage konnte die Leiche aufgefunden und geborgen werden.

Deutschlands stärkster Sender vor der Inbetriebnahme



Der neue Großsender Leipzig-Wiederau,

der mit einer Energieleistung von 150 Kilowatt der stärkste deutsche Sender ist, nimmt jetzt nach den Probesendungen die offiziellen Uebertragungen auf. Die außerordentliche Stärke dieses Senders wurde gewählt, um zu verhindern, daß auch weiterhin im Osten der Empfang deutscher Stationen durch die stärkeren Auslandssender beeinträchtigt wird.

Dreifacher Mord!

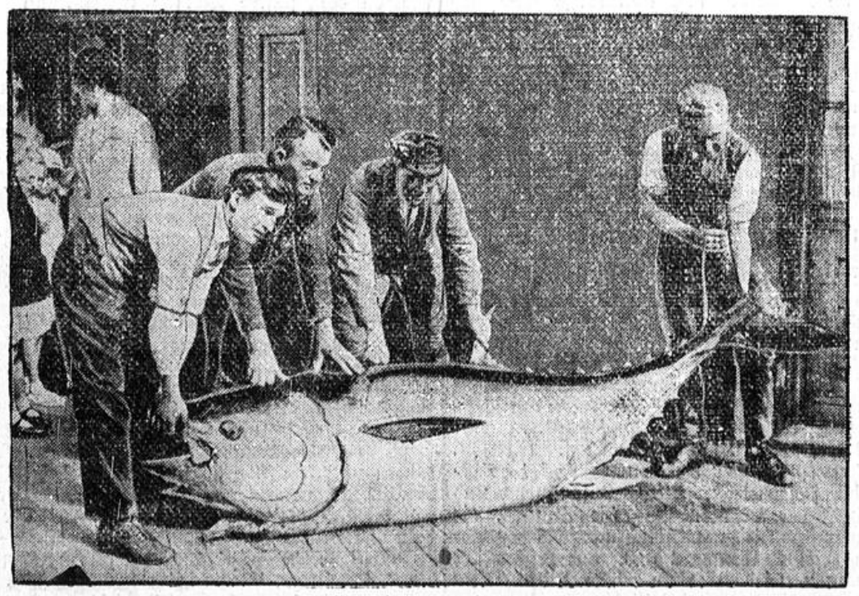
Die Täter entkommen

In Herbern (Kr. Lüdinghausen) ist während der Nachtstunden der Landwirt Römer, genannt Sudhoff, mit seiner Frau und einer Hausangestellten von bisher unbekannten Tätern ermordet worden. Offenbar hat an Ort und Stelle ein Kampf stattgefunden. Der Landwirt wurde vor seinem Bett, seine Frau auf einer kleinen Vortreppe zum Schlafzimmer ihres Mannes und die Hausangestellte in ihrem Bett tot aufgefunden. Die Täter sind nach dem Verbrechen sofort geflüchtet. Vorher hatten sie ein kleines Fenster, in dem sich mehrere Scheiben befanden, zertrümmert und den Fensterrahmen herausgerissen.

Es ist anzunehmen, daß die Mörder sowohl bei dem Kampf als auch bei der Zertrümmerung des Fensters Verletzungen davongetragen haben. Die Knechte hörten in der Nacht die Frau des Bauern rufen, sie möchten schnell kommen, da der Bauer sie ermorden wolle. Als sie aber an Ort und Stelle kamen, war die Tat bereits geschehen und die Mörder entflohen. Die Staatsanwaltschaft in Münster, die Mordkommission in Recklinghausen und die zentrale Mordkommission in Essen eilten zum Tatort. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Ueber die näheren Einzelheiten der Tat erfährt man an Ort und Stelle: Das Schlafzimmer der Eheleute Römer, die beide im Alter zwischen 50 und 60 Jahren stehen, bietet ein Bild wüsten Kampfes. Der Landwirt Römer, der über große Körperkräfte verfügte, dürfte sich nach allen Anzeichen erbittert gegen die Mordbuben gewehrt haben, die ihn in seinem Bett überfielen. Die Leiche weist eine Vielzahl in Hals und Herz versetzter wuchtig geführter Messerstiche auf. Von dem Kampf dürfte die Ehefrau alarmiert worden sein, die aus der Küche kommend von den Mördern abgefangen worden sein muß. Auch sie wurde durch Messerstiche getötet. Das 28jährige Dienstmädchen Maria Schlüter wurde im Bett seines Zimmers erstochen. Durch Hilferufe der Frau wurden die Knechte geweckt, bei deren Eintreffen die Täter bereits geflüchtet waren. Offenbar handelt es sich um einen Raubmord, da alle Behältnisse durchwühlt wurden und ihr Inhalt auf dem Boden der Zimmer zerstreut herumlag. Das Ehepaar Römer, dessen landwirtschaftlicher Besitz 160 Morgen umfaßt, lebte in wohlhabenden Verhältnissen. Ob den Tätern nennenswerte Beute in die Hände gefallen ist, steht noch nicht fest. Das Verbrechen ist mit einer beispiellosen Verwegenheit ausgeführt worden. Das nächste Anwesen ist nur etwa 100 Meter entfernt. Trotzdem wurden die Mörder, von denen man annimmt, daß sie sich nach Verübung der scheußlichen Tat in einem Kraftwagen in Richtung nach Dorsten entfernt haben, von niemandem bemerkt. Die zuständigen Behörden sind mit allen zur Verfügung stehenden Kräften an der Aufklärung des grausigen Verbrechens tätig.

Ein Thunfisch von 6 Zentner in der Kieler Bucht gefangen



Bei der Verfolgung eines Makrelen-Schwarms geriet dieser 600 Pfund schwere Thunfisch in die Kieler Bucht, wo die seltene Beute von Fischern eingebracht wurde.

Die 71. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Essen

Nach der feierlichen Eröffnung der 71. Generalversammlung der deutschen Katholiken am Donnerstagabend steht die Stadt Essen am Freitag vollkommen im Zeichen des Katholikentages.

Viele Tausende neuer Teilnehmer

sind in Essen eingetroffen. Der Flaggenschmuck in der Stadt und in den Außenbezirken hat sich verstärkt. Das Festabzeichen beherrscht das Stadtbild. Eine umfassende, weit über Essen hinausgreifende Verkehrsregelung ist durchgeführt. Mit Gottesdiensten begann auch der Freitag. Am Vormittag beendeten

die Arbeitsgruppen des Vertretertages

ihre Beratungen, deren Ergebnis der geschlossenen Mitgliederversammlung am Sonnabend in zahlreichen Leitsätzen und Anregungen zur Beschlußfassung vorgetragen wird und ein umfassendes Bild der Stellungnahme der deutschen Katholiken zu den wichtigsten Problemen der Gegenwart gibt. Bedeutsame Beschlüsse und Empfehlungen an die katholischen Organisationen und an die Organe des Staates und des öffentlichen Lebens sind hieraus zu erwarten.

Der Freitag brachte weiterhin eine Fülle von

Sonderveranstaltungen

Am Vormittag wurde eine große Laien-Versammlung für die Exerzitienbewegung im Katholischen Vereinshause Essen-West abgehalten; ihr schloß sich eine Priesterversammlung der Exerzitienorganisation an. Im Saalbau fand eine literarische Morgenfeier statt, in der der bekannte Jesuitenpater und Publizist Friedrich Muckermann über „Goethes Sendung für das Zeitalter der Technik" sprach und in der vornehmlich Dichtungen Goethes und Rainer Maria Rilkes und gesangliche Darbietungen zum Vortrag kamen. Die Veranstaltung stand auf hoher künstlerischer Stufe und erntete herzlichen Beifall.

Am Nachmittag war ebenfalls im Saale des Städtischen Saalbaues die große volksdeutsche Kundgebung des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen, in der nach Ansprachen des Staatssekretärs a. D. Dr. Brugger, des Vertreters des Volksdeutschen Arbeitskreises der katholischen Jugend Deutschlands, Georg Wagner-Düsseldorf, des Bischofs Dr. Berning-Osnabrück, des Universitätsprofessors Dr. Konen-Bonn, des Abgeordneten Joos-Köln und des Gesandten z. D. Graf von Spee-München Kanonikus Leonhard Steinwender-Salzburg den Festvortrag über „Die volksdeutsche Sendung der deutschen Katholiken" hielt. Mit einem Schlußwort des Prälaten Leicht, der nochmals die besonderen volklichen und vaterländischen Aufgaben der deutschen Katholiken herausstellte, fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Aus der Fülle der Sonderveranstaltungen seien noch genannt die Generalversammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland, eine Kundgebung des Müttervereins, die die beiden großen Ausstellungshallen bis nahezu auf den letzten Platz füllten, das Treffen der katholischen Studentenvereine und unter Leitung des Landeshauptmanns Dr. Horion eine Versammlung der Künstler und Kunstfreunde im Börsensaal.

Die öffentlichen Versammlungen

Die großen Abendveranstaltungen, welche die ersten vier Vorträge über das Tagungsthema „Christus in der Großstadt" brachten, wurden von dem Vizepräsidenten geleitet. Regierungsdirektor **Weigel-Oppeln** eröffnete die Versammlung in Halle 5, wo der Domherr **Albert Homscheidt-Koblenz** über das Thema „Der lebendige Gott" die erste Rede hielt. Nach einem Chor ergriff dann Universitätsprofessor **Dr. Friedrich Dessauer-Frankfurt-Main** das Wort zu seinem Referat über „Großstadt, Technik und Christentum".

Dechant und Ehrendomherr Albert Homscheidt (Koblenz)

überschrieb seine Rede **„Der lebendige Gott"**. Das Thema unserer Tagung, so führte er u. a. aus, heißt: „Christus in der Großstadt!" Wollen wir aber dem Sinn des Tehmas einen festen Boden und einen lebendigen Inhalt sichern, dann kann das Thema der ersten Rede gar nicht anders heißen als „Der lebendige Gott!" Die Lebendigkeit Gottes aber ist nichts anderes als seine Dreieinigkeit und Dreifaltigkeit, der lebendige Gott im unzugänglichen Lichte, in dem wir, auch die Menschen der Großstadt, leben, uns bewegen und sind; der lebendige Gott, der unter uns gewohnt hat; der lebendige Gott, der Allerheiligsten Eucharistie. Der Wille einer unendlichen Liebe geht vom Vater zum Sohne, vom Sohne zum Vater, trägt in sich das ganze göttliche Wesen, alles Gute und Schöne in einer ewigen Ordnung und Vollendung, und diese Liebe, die vom Vater und Sohne zugleich ausgeht, ist der Heilige Geist. Und diese drei sind eins! Der tiefste Sinn und die lauteste Wirklichkeit im inneren Leben des dreieinigen Gottes ist soziale Hingabe seiner selbst, ist die soziale Lebensgestaltung, die, von Liebe durchglüht, alles Leben ausstrahlt und es doch in heiliger Einheit zusammenfaßt. Der lebendige Gott in seiner Schöpfung! In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Weiß der moderne Großstadtmensch noch etwas um diesen lebendigen Gott in der Schöpfung und im eigenen Innenleben? Weiß er, daß dieser Gott auch in den Kräften und Gesetzen der Maschine und der Technik lebendig ist? Weiß er, daß die tiefsten Gesetze der Technik sozial ethische sind? Unsere Wissenschaftler haben so exakt und gewissenhaft geforscht, daß sie nun auf allen Gebieten bis an die Stelle gekommen sind, wo die Seele anfängt zu fragen, ob das Gefundene auch in einen großen Lebenszusammenhang hineingehört, ob dem Gefundenen nicht ein Sinn liegt, der aus geistigen Kräften jenseits aller Natur kommt. Weil sie exakt geforscht haben, mußten sie zur Metaphysik kommen, wo der lebendige Gott ihnen begegnet. Der Ort, an dem der moderne Mensch Gott am nächsten kommt, ist nicht mehr die Kirche, sondern das physikalische Institut. Die moderne Physik ist im Grunde ihres Wesens nichts anderes als ein Weg des Menschen zu Gott. Nicht die Wissenschaft, nicht das Laboratorium, stehen gegen Christus, gegen den lebendigen Gott, sondern Menschen stehen entgegen, deren Seele keine Ruhe zur Einkehr hat. Die Liebe hat auf allen Gebieten ihre Zeugniskraft verloren, und zwölf Mark Wochenunterstützung kann sie ihr nicht wiedergeben. Der Heilige Geist ist die höchste Liebe und stellt auch uns in das Wesen dieser Liebe hinein. Deshalb ist der lebendige Grundzug der Kirche ein sozialer. Und deshalb kann sie ruhig zu den Menschen der Großstadt gehen und ihnen ihre Sakramente spenden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.



Die Jugendkundgebung auf dem Burgplatz in Essen

Professor Dr. Friedrich Dessauer

behandelte **„Großstadt, Technik, Christentum"**. Großstädte, so sagte er u. a., können auf zwei Grundlagen bestehen: Sklaverei oder Technik. In der antiken Welt waren sie auf Sklaverei begründet, die Großstädte der Gegenwart sind auf Technik gegründet. Was aber ist die Technik? Es handelt sich um viele Millionen von Gegenständen und Arbeitsverfahren, also Raum- und Zeitgebilden, die im Laufe der Geschichte in das menschliche Leben eingetreten sind und es immer mehr umgestaltet haben und weiter umgestalten. Allen technischen Gegenständen und Verfahren ist gemeinsam: Sie sind alle auf den Menschen gerichtet, dienen ihm und leisten ihm irgendetwas. Die Formen dieser Gebilde sind alle dem Zweck zugerichtet, und alle diese Zwecke sind menschliche Bedürfnisse, Wünsche, die oft Jahrhunderte oder Jahrtausende bestanden, ehe sie erfüllt wurden. Die Gebilde der Technik verwenden alle die Naturgesetze als Baumaterial, aber in Ordnungen, die die Natur allein besitzt. Die Ziele sind dem Menschen freigestellt, aber die Lösungen nicht; die findet er nur. Wir brauchen nur einen Blick in die Großstadt zu tun, um uns bewußt zu werden, daß wir ganz eingehüllt sind in technische Gebilde und angewiesen auf ihre zweckerichteten und somit geistgeprägten Formen. Es gibt kein Zurück. Die Großstadt speziell ist nicht nur eine Zusammenballung technischer Mittel und Methoden, sondern darüber hinaus ein feines geistvolles Zusammenspiel dieser Mittel und Verfahren. Denn in der Großstadt versorgt ja kein Einziger sein Leben. Die Großstadt ist mehr wie etwa das Land arbeitsteilig. Jeder arbeitet für andere und nimmt die Arbeit anderer in Empfang, jeder tut einen Dienst für viele, um dafür den Dienst Vieler einzutauschen. Und die immer wieder gestellte Frage ist, ob das Ganze einen Sinn habe. Ist Technik etwas Einheitliches, oder ist sie nur ein Vielerlei von Mitteln zu fremden Zwecken? — Darüber besteht weithin Streit. Es ist wichtig, vom Wesen der Technik eine Ahnung zu haben, von ihrer Einheitlichkeit und damit von ihrem Sinn im Laufe der Welt. Man muß sie durchgeistigen, um ihrer Herr zu werden. Von den frühesten Zeiten geht ein tiefes Sehnen aller Menschen: Das Sehnen der Befreiung von allen Gefahren und Nöten, die der physischen Natur des Menschen drohen. Aber die Sehnsucht geht noch weiter. Der Mensch will empor. Er schafft sich Mittel und Wege zur Verteidigung gegen die Nöte und darüber hinaus zur Vergeistigung des Lebens. All dies Befreiungs- und Erhöhungsstreben, das in Gebilden in Raum und Zeit mündet, soweit sie die Naturgesetzlichkeit als Bausteine verwenden, nennen wir Technik. Sie ist alt wie das Menschengeschlecht, aber ihr großer Tag ist erst vor wenigen Jahrhunderten angebrochen. Der Christ kann diese gesamte Entwicklung nicht verneinen. Verglichen an dem Zustand der alten Großstädte ist unser Leben sittlich und geistig unendlich erhoben, und vor allen Dingen, es nimmt ein unvergleichlich größerer Teil der Menschen an dem gehobenen vergeistigten und versittlichten Leben teil. Der Befehl der Technik ist einer der ersten Befehle Gottes an die Menschheit. Damit ist die Technik geweiht. Betrachtet man sie mit den Augen des Philosophen, so führt sie vor den Thron des Schöpfers.

In der Versammlung in der Halle 1 begrüßte die Gemahlin des württembergischen Staatspräsidenten **Bolz** die Erschienenen. Trotz der Ungunst der Witterung war die Beteiligung recht gut. Vor Beginn der Versammlung ergriff **Prälat Pagnini-Florenz** das Wort, der in deutscher Sprache die Grüße der italienischen Katholiken an den Deutschen Katholikentag überbrachte. Vom Essener Katholikentag ergehe der Ruf an alle Welt, sich um das Banner Christus zu scharen und Christi Geist in die moderne Kultur hineinzutragen, da nur auf diesem Wege die furchtbare soziale Not gelindert werden könne. Dann bestieg Arbeitersekretär **Gockeln-Düsseldorf** die Rednertribüne und nach ihm **Prälat Dr. Schreiber-Münster.**

Arbeitersekretär Gockeln

sprach über **„Gott in der Großstadt"**. Er führte u. a. aus:

Unzähligen unserer Zeitgenossen bedeutet das Thema „Gott in der Großstadt" ein Wagnis und doch erheischt die Bedeutung der Frage die Notwendigkeit der Auseinandersetzung. Die Großstadt ist für uns Tatsache. Heute wird bereits ein Drittel der Gesamtbevölkerung Deutschlands in der Großstadt wohnen, mit Einschluß der Mittel- und Kleinstädte rund 70 Prozent, und unser wirtschaftliches Leben wäre ohne die Stadt nicht denkbar. Großstadt ist nicht nur Tatsache, sondern wird auch Symbol, Symbol für die gewaltigen Veränderungen, die wir durchlebten. Sollen wir diesen Wandel beklagen? Es wäre nutzlos. So ist der Essener Katholikentag das große „Ja" zu Gottes Reich in der Großstadt. Großstadtmenschen kennen im religiösen Bewußtsein keine Abhängigkeit von der äußeren Natur. Großstadt hat die Natur besiegt. In der Großstadt stehen wir vor einer neuen Welt. Sie kündet den Triumph und die Herrschaft der Technik, wir sagen ja dazu, weil auch in den Werken des großindustriellen Lebens uns Gottes Schöpfung offenbar wird. Wo aber ist hier Gott? Millionen geben uns darauf die Antwort. Ihnen ist nicht nur die Bestellung des Ackers ein Gott wohlgefälliges Werk, alles Wirken menschlichen Geistes ist gottgegebene Aufgabe. Tiefste Gläubigkeit beweist des Großstadtmenschen Kraft in der Meisterung des Lebens, dieses aber ist für Ungezählte bitter hart. Wer richtet sich nicht auf an den Beispielen, das uns Hunderttausende unserer Erwerbslosen geben? Und bewundernd blicken wir auf den Heroismus des in seiner Arbeitslosigkeit duldenden Familienvaters. Vor uns steht die Heldengestalt der kinderreichen Mutter. Gott in der Großstadt wird umso lebendiger und stärker sein, als wir Volkskirche sind und lebensgestaltende Kräfte zu entwickeln vermögen. Darum sollte das gesprochene Wort unserer Großstadtkirche lebensnahe und blutvoll sein. Wir ehren die Toten des Krieges. Gedenken wir daneben auch der Zehntausend, die jährlich auf dem Schlachtfeld der Arbeit fallen. Hier müssen wir über die ersten zaghaften Versuche hinaus zu einer eindeutigen Haltung kommen. So schaffen wir Widerstand gegen eine öde Lebensbetrachtung und tragen Weihe hinein in den Mechanismus der Arbeitswelt.

Universitätsprofessor Prälat Dr. Georg Schreiber

wählte als Thema **„Großstadt, Volkstum und Nation"**. Er sagte u. a.: Die Großstadt Essen hat uns gerufen, die anderen deutschen Großstädte haben sich diesem bewegten Rufe angeschlossen und weiterhin ins deutsche Land hineingerufen: Kommt zu uns! Wir brauchen euch! Rettet uns! Helft uns! Katholikentage sind nicht Prunk und Fassade, nicht Demonstration und Massenrausch, sondern eine Heerschau und ein Kampf für Glaube und Heimat. Vorab ist es als eine Erfahrungstatsache und als eine Generalstabsidee festzustellen: Die Großstadt ist ein unentbehrlicher Lebensausdruck des deutschen Volkstums und ein Herzstück der deutschen Nation. Wenn man die Großstadt vom deutschen Volkstum her sieht, so fragt man zunächst: Was ist deutsches Volkstum? Das ist das Hohelied von der Eigenart deutschen Wesens und vom unendlichen Reichtum des deutschen Volksgemüts, das ist unser Volk in seiner Arbeit und Not mit dem „Dennoch!" eines entschlossenen und gemeinschaftsbildenden Lebenswillens. Die Großstadt weist bereits viel erschüttertes und viel verschüttetes Volkstum auf. Weithin in der Großstadt hat der Volkstumsgedanke jenem Massenmenschtum Platz gemacht, das als Ziel das graue Einerlei und als Forderung die Einförmigkeit der klassenlosen Gemeinschaft aufstellt. Volkstum ist ein voller und herzhafter Besitz der Natur, die Großstadt aber ist bitterarm an naturfreudigem Volkstum geworden. Die Familie ist die wachstumsfreudige Zelle und das große Mysterium der deutschen Volkskraft. Dagegen brachte die Industriestadt für die Familie einen Volkstumsschwund und einen Volkstumsverlust. Ein rüder und passiver Pessimismus ist aber abzulehnen. Heute heißt es angesichts der Stadtrandsiedlung: Landluft macht freil Das ist eine großstädtische Losung, die auch vom Bauerntum herzhaft ergriffen wird. Wir brauchen eine seelisch bewegte Mobilmachungsorder, die sich an das gesamte Proletariat wendet, um die Entproletarisierung des Proletariats herbeizuführen. Niemand darf fehlen. Auch die Gottlosen nicht. Gottlosigkeit bekämpft man am erfolgreichsten durch opferwillige Tat, durch eine wirkliche vom Christentum erfüllte Brudergesinnung. Deutsches Volkstum ist in der tiefsten Wurzel und in der großartigsten Erscheinung die sittlich disziplinierte und opferbereite Haltung der deutschen Seele, die ihren Lebenswert bejaht. So gilt auch für die deutsche Großstadt, solange sie besteht, solange ein deutsches Volkstum in ihr atmet und lebt, das überragende Leitmotiv und der schöpferische Sinnspruch: Mit Christus für Deutschland! Christus, Herr der neuen Zeit! Das Königtum Christi auch in der neu zu formenden Großstadt! Das ist das Morgenrot und die Sonnenkraft von Essen.

Umrahmt wurden die Vorträge durch musikalische und gesangliche Darbietungen verschiedener Kirchenchöre.

Von den Veranstaltungen des Nachmittags ist besonders

Die Kundgebung der Müttervereine

in Halle V zu erwähnen, die vollkommen den vorgesehenen Rahmen sprengte. Die große Halle V war sofort überfüllt und nach kurzer Zeit ebenfalls Halle I, sodaß noch die Halle VI hinzugenommen werden mußte, wohin die Reden und Begrüßungsworte übertragen wurden. Nach einer oberflächlichen Schätzung haben 20 000 Mütter an dieser imposanten Kundgebung teilgenommen, und stellte somit den Höhepunkt der bisherigen Veranstaltungen dar. Pfarrer **Rosch-Andernach** sprach über das Thema „Die Frau in der Großstadt und Christus". **Frau Schuhmacher-Kohl-Bonn** referierte über das „Apostolat der katholischen Frauen- und Müttervereine in der Großstadt". **Weihbischofs Dr. Hammels** begrüßte die Versammelten im Auftrage des Kardinalerzbischofs Dr. Schulte, **Frau Staatspräsident Bolz** im Auftrage des Präsidiums des Katholikentages, in der Halle I verbreitete sich **Pfarrer Heinrichsbauer-Mülheim** über die „Wiedergeburt der Großstadt aus der katholischen Frauenseele" und **Frau Landtagsabgeordnete Klara Siebert Karlsruhe.**

AUS
STEUER WOCHE

DIE QUALITÄTS-SCHAU DER DEUTSCHEN BAUMWOLLINDUSTRIE

Die Praxis und Erfahrung langer Jahre — die Auslese des allerbesten Qualitätsmaterials — Zusammenarbeit mit den größten und leistungsfähigsten Spinnereien — all das leistet unbedingt Gewähr für die Güte und Haltbarkeit unserer bewährten Hausmarken.

Der Zeitpunkt dieser Veranstaltung ist gut für Sie gewählt.

Unsere Großeinkäufe sind vor Monaten, als Baumwolle den tiefsten Stand hatte, getätigt worden. Inzwischen ist Rohbaumwolle fast um das Doppelte im Preise gestiegen.

Die Preise gelten deshalb nur soweit die Bestände reichen.

Mengenabgabe vorbehalten, Verkauf an Wiederverkäufer ausgeschlossen.

Haustrauen, Pensionen und Restaurationen bieten wir eine

außergewöhnliche Gelegenheit

die Vorräte zu ergänzen!

Beachten Sie unser Preisinserat am Montag!

Wir erwarten Sie, Ihre Reise lohnt sich!

Gebr. ALSBERG Hamm

Das Haus der guten Qualitäten

Altengeseke, 1. Sept. **Feuerwehrversammlung.** Am Montag abend fand in der Wirtschaft A. Nübel eine Feuerwehrversammlung statt. Um 8,30 Uhr eröffnete der Brandmeister die Versammlung. Von 45 Feuerwehrleuten waren 30 erschienen, 8 fehlten ohne Entschuldigung. Dann folgte ein klarer Vortrag des Herrn Oberlandjägers Schäffer, über das Thema: Zusammenwirken von Polizei und Feuerwehr bei Bränden. Die Ausführungen fanden bei der Versammlung großen Anklang. Sodann folgte ein Referat über die Kreisdelegiertentagung in Geseke, gehalten von dem Kam. Sommer. — —

Wassерinteressenten - Versammlung. Am Montag abend hatten einige Bürger unseres Ortes eine Anzahl Wasserinteressenten zusammengerufen; erschienen waren etwa 25 Ortseingesessene in der Wirtschaft Joeks. Es handelte sich darum, einen Antrag an die Gemeindevertretung zu stellen, zwecks Anlage eines Ortsbrunnens. Es wurde nun über einen günstig gelegenen wasserreichen Punkt beraten. Als solcher wurde ein Platz unterhalb der Wirtschaft Nübel genannt „Beiksot", zu vergrößern, zu klären und zu reinigen. Nachdem der Antrag formuliert und aufgeschrieben war, wurde er von dem größten Teil der Anwesenden unterzeichnet.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Ampen und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage in meiner elterlichen Wohnung eine

Maßschneiderei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, stets gute und preiswerte Arbeit zu leisten.

Hochachtungsvoll

Heinrich Flertmann, Schneider.

Techn. Oele u. Fette
stets frisch am Lager.

Maschinenöl
Fahrrad- und Nähmaschinenöl
Fußbodenöl
Tran
Lederfett
Staufferfett
Wagenfett etc.

„Spidolin"
Das Autoöl des deutschen Handels

„Agol"
Autoöle u. Fette.

Ernst Daubert, Soest
Telefon 815,
Jakobistraße 61.

Kaufmann, 50er, jahrzehntelang leitende Stellung in größtem Fabrikations- und Handelsunternehmen inne gehabt,

sucht passende Beschäftigung,

evtl. Beteiligung
an bestehendem ausbaufähigem Unternehmen.

Angebot unter Nr. 4601 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten, es wird strengste Vertraulichkeit zugesichert.

23. Volkswohl-Lotterie

Ziehung 10.-15. September
45336 Gew. u. 2 Prämien i. Gesamtwerte v.
350000 RM
Höchstgewinn auf 1 Doppellos RM
150000
Höchstgew. auf 1 Einzellos **75000**
Hauptgew.:
2 × je **50000**
2 × je **25000**
2 × je **10000**
2 × je **5000**
Sämtl. Gewinne auf Wunsch **90% bar**

Lose 1 RM + Doppellose 2 RM
Porto und Liste 35 Pfg. extra

Glücksbrief mit 5 Losen sort. a. verschied. Taus. **5 RM**
Glücksbrief mit 5 Doppellosen sort. a. verschied. Taus. **10 RM**

In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

Gust. Pfordte
Essen, Limbecker Str. 70
Postscheckkonto Essen 7884

Lotterie-Einnahme Rocholl.

Verkaufs-Anzeige.

Mittwoch, den 7. September, vormittags 10 Uhr werden an der Brauerei Topp, zunächst für Rechnung dessen, den es angeht:

1 Kiste Wein, 1 großer Posten Marken-Liköre, (Cherry-Brandy u. Curacao), neue Kaffee- bzw. Wirtschaftsmöbel: 1 Büfett (Ober- und Unterteil, 1 Theke, 1 rd. Tisch, 100 cm. Durchm., 8 rd. Tische, 70 cm. Durchm., 2 Tische, 80×60, ferner 1 Liegesofa und 1 Kuvenschrank

gegen Barzahlung meistbietend verkauft. Die Spirituosen werden auch in kleineren Mengen ausgesetzt.

Anschließend kommen noch folgende Möbel zum Verkauf:

Schreibtisch, Tisch und 4 Stühle (Eiche), 1 eich. Büfett, 1 großer eich. Schrank, 1 Eckschrank, 1 Verlikow, 1 Flurgarderobe, 2 Nußbaumbettstellen mit Matratzen, 4 Tische, 6 Stühle, 1 gr. Wäschemangel, 1 Tafelherd, 4 Oefen, 1 kl. Kachelofen, 1 weiße, gußeiserne Badewanne m. Ofen, 1 Wäschekopf und sonstige Sachen.

Heinrich Krabbe.

Westf. Hof Körbecke.
Samstag und Sonntag
Gesellschaftsabend u. Tanz.
Spiegelglatte Tanzfläche.
Erstklassige Tanzmusik.

Obstverkauf.

Das Obst, nachbenannter Kreisstraßen soll an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung und 10 Prozent Aufgeld verkauft werden. Die nichtbenannten Nebenstraßen, werden entweder gepflückt, oder von den Hauptstraßen aus verkauft.

Montag, den 5. September 1932.

1. Werl — Bremen — Höingen — Waltringen — Wickede, 8 Uhr bei Gasthof Heideröschen, beginnend.
2. Wickede — Büderich — Holtum, 13 Uhr in Wickede beginnend.
3. Büderich — Budberg — Sönnern, um 17 Uhr am Denkmal in Büderich beginnend.

Dienstag, den 6. September 1932.

1. Werl — Scheidingen — Illingen, und Scheidingen — Welver, um 8 Uhr an der Stadtgrenze beginnend.
2. Welver — Dinker und Süddinker — Welver, um 13 Uhr am Buchenwald beginnend.
3. Scheidingen — Klotingen — Schwefe — Soest, um 15 Uhr in Scheidingen beginnend.

Mittwoch, den 7. September 1932.

1. Soest — Nateln — Dinker — Vellinghausen, um 8 Uhr am Dörmen beginnend.
2. Vellinghausen — Hultrop — Oestinghausen — Wiltrop, um 13½ Uhr am Schlotweg beginnend.

Donnerstag, den 8. September 1932.

1. Mawicke — Ruhne — Bremen — Niederense, um 8 Uhr in Mawicke beginnend.
2. Himmelpforten — Ostönnen, um 10 Uhr in Himmelpforten beginnend.
3. Ostönnen — Merklingsen — Einecke — Niederbergstraße, Werl und Westönnen — Mawicke, um 13 Uhr in Ostönnen beginnend.

Freitag, den 9. September 1932.

1. Soest — Deiringsen — Günne, um 8 Uhr an der Stadtgrenze beginnend.
2. Westrich — Delecke, um 10 Uhr in Westrich beginnend.
3. Ruploh — Körbecke, um 11 Uhr an der Provinzialstraße beginnend.
4. Berlingsen — Hiddingsen — Müllingsen u. Hiddingsen — Ruploh — Epsingsen — Ampen, um 14 Uhr in Berlingsen beginnend.

Samstag, den 10. September 1932.

1. Soest — Meiningsen — Bilme, um 8 Uhr an der Stadtgrenze beginnend.
2. Volbringen — Röllingsen — Enkesen — Ostönnen-Bahnhof, um 9 Uhr in Volbringen beginnend.
3. Enkesen — Schwefe — Borgeln und Schwefe — Merklingsen, und Einecke — Borgeln — Hattropholsen, um 13½ Uhr in Enkesen beginnend.

Montag, den 12. September 1932.

1. Soest — Katrop — Meckingsen und Katrop — Hillingsen, um 8 Uhr an der Stadtgrenze beginnend.
2. Oestinghausen — Berwicke — Recklingsen — Welver — Klotingen — Berwicke, um 9 Uhr in Oestinghausen beginnend.
3. Haselhorst — Stocklarn — Meckingsen — Hattrop — und Schwefe — Ampen, um 14 Uhr in Haselhorst beginnend.

Dienstag, den 13. September 1932.

1. Müllingsen — Opmünden — Neuengeseke — Enkesen, um 8 Uhr in Müllingsen beginnend.
2. Lohne — Neuengeseke, um 11 Uhr am Amtshause beginnend.
3. Neuengeseke — Herringsen — Heide — Haar, um 13½ Uhr in Neuengeseke beginnend.
4. Schaloh — Beusingsen — Elsen, um 16 Uhr in Schaloh beginnend.

Mittwoch, den 14. September 1932.

1. Bahnhof Elsen — Bergede — Stockum, um 8 Uhr am Bahnhof Elsen beginnend.
2. Berlingsen — Körbecke — Echtrop — Wamel u. Echtrop — Brüllingsen, um 10 Uhr in Berlingsen beginnend.

Donnerstag, den 15. September 1932.

1. Opmünden — Sassendorf — Bettinghausen — Ostinghausen — Eickelborn und Lohe — Schoneberg, um 8 Uhr in Opmünden beginnend.
2. Ostinghausen — Westarn — Soest, um 14 Uhr in Ostinghausen beginnend.

Freitag, den 16. September 1932.

1. Rottlinde — Hovestadt — Schoneberg — Westarn — Lohne — Schallern, um 8 Uhr in Rottlinde beginnend.
2. Lohne — Gabrechten — Heppen — Sassendorf und Heppen — Thöningsen — Ellingsen, um 14 Uhr in Lohne beginnend.
3. Oestinghausen — Brockhausen — Gut Ahse, um 16 Uhr in Oestinghausen beginnend.

Soest, den 3. September 1932.

Kreisstraßenverwaltung.

Land-Verpachtung.

Das bisher an die Herren Ramm und Hagemann, Seringhausen, verpachtet gewesene Grundstück in der Gemarkung Lohne „Auf dem Lübbert", zur Größe von 12 Morgen, ist neu zu verpachten.

Angebote nimmt entgegen:

Heinrich Krabbe.

Telegrammwechsel beim deutschen Katholikentag

Der Deutsche Katholikentag hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Die 71. Generalversammlung der deutschen Katholiken entbietet dem verehrungswürdigen Herrn Reichspräsidenten treu ergebene Grüße und gelobt aus dem Geiste wahrer Volksverbundenheit opferbereite Mitarbeit zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes. gez. Dr. Baumgärtner, Bernh. Otte."

Der Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Für das freundliche Meingedenken sage ich den zum 71. Deutschen Katholikentag in Essen versammelten deutschen Männern und Frauen meinen aufrichtigen Dank. Ihr Gelöbnis opferbereiter Mitarbeit nehme ich dankbar entgegen. Mögen Ihre Beratungen dazu beitragen, die christlichen Grundsätze im deutschen Volke und seinem Staatswesen zu festigen und die Einigung unseres Vaterlandes zu einer wahren Gemeinschaft zu fördern. In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Tagung reichen Erfolg. gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

* * *

Reichskanzler von Papen hat an das Präsidium des Deutschen Katholikentages, zu Händen Fürst Löwenstein, folgendes Telegramm gesandt:

Dem Katholikentag sende ich meine herzlichsten Wünsche und kath. Gruß. An der geistigen Wende, die uns von dem die besten sittlichen Kräfte zerrüttenden Materialismus hinweg zu einer neuen Volksgemeinschaft führen soll, begründet auf dem tiefen Glauben an Gott und seine uns verpflichtenden Gebote, wird es das Ziel der Reichsregierung sein, den christlichen Grundsätzen im deutschen Volke und Staatsleben wieder zu entscheidender Geltung zu verhelfen. Die Reichsregierung will das von seelischer und materieller Not zerrissene deutsche Volk jenseits aller Parteibindungen unter einer autoritären Führung sammeln. Der deutsche Katholizismus in seinem unerschütterlichen Glauben an die göttliche Ordnung aller Dinge dieser Welt möge der Nation ein Führer und Wegbereiter auf diesem Wege sein, mit allen Mitteln, der in Arbeit und Gebiet seine größte Stärke findet."

Fürst Alois zu Löwenstein hat wie folgt geantwortet:

„Für das zu meinen Händen an das Präsidium des Deutschen Katholikentages gerichtete Telegramm, das der Tagung Gruß und herzliche Wünsche ausspricht, sage ich Ihnen, Herr Reichskanzler, aufrichtigsten Dank. Seit jeher ist es das erste Bestreben der deutschen Katholiken gewesen, die göttliche Ordnung in allen Dingen dieser Welt zur Geltung zu bringen. Die 71. Generalversammlung bleibt dieser Tradition treu, indem sie die Wege sucht, auf denen in der von Gottlosigkeit schwer bedrohten Großstadt die Herrschaft Christi wieder aufgerichtet werden kann. Darum begrüße ich lebhaft die Versicherung, daß es das Ziel Ihrer Regierung ist, im deutschen Volke und im Staatsleben die christlichen Grundsätze zur Geltung zu bringen. In Verfolg dieser erhabenen Ziele sind alle gläubigen Katholiken einig."

Franz Seldte über die Ziele des Stahlhelm

Bei der im Sportpalast in Berlin veranstalteten Stahlhelmkundgebung sprach der 1. Bundesführer des Stahlhelm, **Franz Seldte**, über die Ziele des Bundes. Er führte u. a. aus: Soldatisches Denken gehört jetzt nach Berlin. Die Herrschaft der Minderwertigen ist gebrochen und vorbei. Jetzt ist es so weit, daß von der Führung des Deutschen Reiches das erkannt und ausgesprochen und zum Regierungsprinzip gemacht werden soll, was die Frontgeneration der Männer aus dem Schützengraben bereits im Winter des Jahre 1918 mitbrachte, was sie durch den Stahlhelm formulierten, was längst Tat und Wirklichkeit hätte werden können in Deutschland, wenn man diese opferbereite und opferwillige Männerschicht der Frontgeneration herangelassen hätte. Wenn wir uns fragen, ob wir auf dem von Anfang an gezeigten Wege des Stahlhelm unsere Ziele schon erreicht haben, so antworte ich klar: „Nein, das haben wir noch nicht." Das konnten wir auch noch nicht in einem Volke, das noch in einer geistigen Revolution, einer Umstellung, in einer Gärung begriffen ist. Eine Stufe jedoch, und eine der wichtigsten, haben wir durch die Arbeit des Stahlhelm erreicht. Es ist keinem inneren und äußeren Feinde gelungen, in dem deutschen Volke den Wehrgedanken und den soldatischen Gedanken zu unterdrücken oder auszurotten.

Wir können uns mit dem Erreichten noch nicht zufrieden geben, sondern gerade, wenn wir starke nationale Regierungen fordern, so wollen wir weiter bereit sein, in unserem Stahlhelmsinne weiter zu arbeiten, bis das deutsche Volk die ihm so notwendige allgemeine Dienstpflicht, diese große Volksschule, wieder eingeführt hat.

Aber auch wenn diese zweite Stufe unseres Programms erreicht ist, dann kann der Stahlhelm noch nicht abtreten; denn dann geht es um die dritte Stufe, um die Erreichung der höchsten geistigen Werte in Deutschland. Dann geht es darum, daß eine bewußte nationale Führerschicht vorhanden ist, die Bismarcks Werk fortsetzt und erfüllt. Die erreicht, daß das von Bismarck geschaffene, staatlich-geeinte Deutsche Reich auch von seelisch geeinten Deutschen, von einem deutschen Volke, von einer wahren deutschen Nation bewohnt wird. Wir wollen die Eigenschaften der Frontsoldaten: Zähigkeit, Tapferkeit und Durchhaltenkönnen nicht in einem Kriege anwenden, denn wir kennen die Schrecken des Krieges und ersehnen ihn darum nicht —, sondern wir wollen diese Eigenschaften ansetzen in freier friedlicher Arbeit zum Aufbau der Nation.

Mit dem System von Weimar oder mit den Möglichkeiten von Versailles oder mit einer Kombination von beiden ist nichts zu erreichen. Im Gegenteil, wir müssen diese beiden Systeme auflockern, sprengen, wenn wir zur inneren und äußeren Freiheit kommen wollen.

Die deutsche Zukunft steht nicht bei den Parteien. Die deutsche Zukunft steht nicht bei der Mechanik irgendeiner Wirtschaftstheorie. Die deutsche Zukunft steht nicht allein bei den starken Bataillonen, sondern die deutsche Zukunft steht da, wo jener deutsche Geist sein Panier erhebt, für das ich keine stärkere Ausdrucksform bisher in Deutschland kenne, als den Geist der alten Frontsoldaten, als den Geist des Stahlhelm.

Um den Lohn!

Tarifkündigungen in Westfalen

Der Märkische Arbeitgeberverband kündigte den Gewerkschaften den sogenannten Rahmentarif für die märkische Eisenindustrie sowie das Urlaubsabkommen zum 3. September 1932 auf.

Wie wir von der Bezirksleitung des christlichen Metallarbeiterverbandes erfahren, sind am 3. August sämtliche Lohntarife im Bereich des Verbandes der Fabrikantenvereine für den Regierungsbezirk Arnsberg und benachbarte Bezirke gekündigt worden. Zweck der Tarifkündigung soll sein, die Tariflöhne, die zu Anfang des Jahres schon erheblich gesenkt wurden, noch weiter zu kürzen.

Der Arbeitgeberverband für den Kreis Olpe hat die bestehende Lohnordnung der Metallindustrie im Kreise Olpe zum 30. September gekündigt.

Tarifverträge in der schlesischen Textilindustrie gekündigt

Der Verband schlesischer Textilindustrieller hat die Lohntarifverträge mit Wirkung zum 30. September gekündigt.

„Italienischer Streik" in der ostoberschlesischen Hüttenindustrie

Aus Kattowitz, 2. Sept., wird berichtet: Die Arbeiter der Hütten der Kattowitzer A.-G., der Königs-, Bismarck- und Falva-Hütte, insgesamt 8500 Mann, sind in den sogenannten „italienischen Streik" getreten, indem sie zwar die Werkstätten aufschließen, jedoch nicht arbeiten. Sie wollen ihre Arbeitsstellen nicht eher verlassen, bis ihre rückständigen Löhne ausgezahlt worden sind. Auch auf der Myslowitz-Grube ist die Belegschaft von über 1000 Mann aus dem gleichen Grunde in den Streik getreten.

Streik in der galizischen Erdölindustrie

Ein in der galizischen Erdölindustrie angekündigter Generalstreik ist vorläufig nur in den Betrieben des französisch-polnischen Erdölkonzerns Malopolska ausgebrochen, der etwa die Hälfte dieser Industrie kontrolliert.

Trauriger Abschluß der Weltreise eines polnischen Kriegsinvaliden

Ein trauriges Ende hat eine Weltreise genommen, die ein polnischer Kriegsinvalide mit seiner Frau in einem sogenannten Landkanu auszuführen im Begriffe war. Als sich das Landkanu, ein dreirädriges, langgestrecktes Fahrzeug, das mit einer Karosserie versehen war und mit Pedalen fortbewegt werden mußte, in der Nähe von Amsterdam nach Haarlem führenden Landstraße befand, wurde es von einem schweren Lastkraftwagen angefahren. Das schwach konstruierte Fahrzeug wurde vollkommen zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Der Besitzer des Fahrzeuges wurde auf der Stelle getötet, seine Ehefrau und seine zwei Kinder, ein zwölfjähriges Mädchen und ein eineinhalbjähriger Knabe, erlitten lebensgefährliche Verletzungen, denen das Mädchen inzwischen erlegen ist. Ein drittes Kind, ein fünfjähriges Mädchen, blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Rücktritt des Bürgermeisters Walker



Aus Newyork wird gemeldet: Bürgermeister Walker hat seinen sofortigen Rücktritt bekanntgegeben.

Die deutsche Himalaja-Expedition

Aus Bombay, 2. Sept., wird gemeldet: Entgegen Gerüchten über eine angebliche Umkehr der deutschen Himalaja-Expedition wird aus Astor in Kashmir folgendes gemeldet:

„Infolge der unerwarteten anhaltenden Schlechtwetterperiode waren sämtliche Teilnehmer der Himalaya-Expedition 20 Tage im Lager 2 festgehalten. Während dieser Zeit wurde bei kurzem Aufklaren von Merkl, Wießner und Herron die zweite Besteigung des Chonga Peaks (6400 Meter) durchgeführt. Leider mußten drei Teilnehmer wegen Erkrankungen und zwei weitere wegen Ablaufs der verfügbaren Urlaubszeit ausscheiden und die Heimreise antreten. Nach Wiederherstellung der Schönwetterlage stiegen die restlichen Teilnehmer am 21. August zum Hauptlager ab, um dort Vorbereitungen zum Endangriff auf den Nanga Parbat zu treffen. Herron, Merkl und Wießner hoffen, mit zehn guten Kulis von dem bereits in 7000 Meter Höhe eingerichteten Lager 7 erfolgreich zum Gipfel vorstoßen zu können. Willy Merkl."

Von Gronau auf Paramuschiru

Aus Otschischi (Hokkaido), 2. Sept., wird gemeldet: Der deutsche Flieger von Gronau ist gestern mittag 12 Uhr (Tokiozeit) in der Kakumabetsu-Bucht von Paramuschiru, der nördlichsten Kurileninsel, eingetroffen.

Letzte Drahtnachrichten

Nationalsozialistische Stellungnahme zur Begnadigung der Verurteilten in Beuthen

Die Umwandlung der Beuthener Todesurteile wird von der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz dahin kommentiert, daß diese Begnadigung als neuer Schlag für das deutsche Empfinden bezeichnet wird. Die N. S. K. erklärt weiter, man sei sich von vornherein darüber klar gewesen, daß diese Todesurteile niemals vollstreckt worden wären. Wenn die Regierung glaube, daß der heutige Spruch zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen könnte, so sei sie falsch unterrichtet.

Die Korrespondenz fährt dann fort, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die fünf SA-Leute noch am Freitag nach dem Zuchthaus in Groß-Strelitz übergeführt werden. Die Frauen der Gefangenen seien von der Begnadigung sofort unterrichtet und unter der neuen Erschütterung zusammengebrochen. Es gelte nun, so schließt die N. S. K., mit aller Kraft das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben.

Die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP.

Das offizielle Organ der Bayerischen Volkspartei, die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, schreibt zu der gemeinsamen Verlautbarung über die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten u. a., selbstverständlich genüge für eine politische Zusammenarbeit zweier so verschiedener politischer Richtungen nicht nur die Verständigung über allgemeine politische Ziele, sondern es müsse dazu eine ehrliche Einigung über die einzuschlagenden Wege und auch über die Art der anzuwendenden politischen Methoden kommen. Es könne sich nicht darum handeln, etwa Koalitionsprogramm im alten Stil aufzustellen. Ein Rückfall in die alten Koalitionsmethoden werde von niemanden mehr begehrt. Es gehe vielmehr um die Frage, im Reichstag eine Front zu bilden, die einer Regierung und vor allem dem Reichspräsidenten ein verfassungsmäßiges Regieren ermögliche. Es handele sich schließlich um nichts anderes, als nunmehr von seiten des Reichstages her das zu versuchen, was dem Reichspräsidenten selbst und der Regierung Papen nicht geglückt sei, als wie einen Umbau der Reichsregierung entsprechend dem Ergebnis der Wahlen vom 31. Juli versuchen. Es könne nicht der Sinn dieser Bemühungen sein, den Reichspräsidenten in der Ausübung seiner regierungsbildenden Funktionen einzuschränken, und ganz töricht sei es, gar von einer Aktion gegen den Reichspräsidenten zu sprechen. Es sei eine durchaus weise Einrichtung, daß der Reichspräsident, der sein Mandat aus den Händen des Volkes habe, darauf Bedacht nehmen müsse, Regierungen zu berufen, die ebenfalls im Einklang mit dem Volkswillen stünden. Es sei ein Verhängnis, Verfassungsreformen auf bestimmte Persönlichkeiten zuzuschneiden, die vergänglich seien.

Das Organ der Bayerischen Regierung, die „Bayerische Staatszeitung" will zu der Verlautbarung erfahren haben, daß sie wohl nicht zuletzt auf Hitlers persönliches Eingreifen zurückzuführen sei. Er habe sich eingeschaltet und energisch bemüht, die Störungen und Reibungen zu beseitigen, die diese Verhandlungen bisher erschwert hätten. Diese Störungen ergaben sich vor allem darauf, daß verschiedentlich neue Unterhändler der Nationalsozialisten auftraten, von denen nicht genau festzustellen war, wie weit sie von der Parteileitung autorisiert waren und durch immer neue Bedingungen die Verhandlungen komplizierten.

Sport

Hockeykampf Westdeutschland gegen Indien 1:5 (1:3)

Nach langer Fahrt waren am Freitagmittag über Köln kommend die indischen Olympiasieger in Essen, dem Austragungsort ihres ersten Europa-Spiels, angekommen. Die Exoten zeigten sich noch sehr frisch, obwohl die Strecke Los Angeles—Deutschland kein Katzensprung ist.

Den Indern liegt Regenwetter nicht, aber was sie auf diesem Gelände, das für sie bestimmt mittelmäßig war, zeigten, grenzte oft ans Wunderbare und man hat selten eine so starr staunende Sportgemeinde gesehen, als jene 3000 Zuschauer, die sich eingefunden hatten.

Das Spiel der Inder, die 5:1 siegten, verdiente die vollste Bewunderung. Es gibt für sie scheinbar keine Schwierigkeiten technischer, taktischer oder anderer Art. Der Sturm und die Läuferreihe zeigen eine ungeheure Schnelligkeit, eine Wendigkeit, die verblüfft. Glänzend ist das Stellungsspiel dieser Exoten. Der Ball rollt oft von Mann zu Mann, ohne daß der Gegner überhaupt eine geringe Chance hat, den Fluß des Zuspiels abzustoppen. Auch die beiden Verteidiger waren voll auf dem Posten. Hatten sie nicht die Schnelligkeit der übrigen Spieler, dann eine frappante Stocksicherheit und ein glänzendes Stellungsspiel. Das Beste vom Besten bildete allerdings der Sturm und hier die linke Flanke Dhyan Chand-Roop Sing-Zaffar.

Ueber die Westdeutschen ist nicht viel zu sagen. Allerdings überragte ein Mann — wie bei den Indern Dhyan Chand — die gesamte Elf, das war der Kölner Schwarz-Weiß-Torwart Paffenholz, der die schwersten Schüsse hielt. Seiner glänzenden Abwehrkunst, die einzigartig zurzeit im Westen (wenn nicht in Deutschland) ist, hatte es die WHV.-Elf zu verdanken, daß die Inder nur zu fünf Toren kamen, also ein Ergebnis herausholten, das sie 1928 gegen Berlin schon zu verzeichnen hatten.

Deutschlands Olympiamannschaft wieder in der Heimat

Aus Hamburg, 2. Sept., wird berichtet: Am Freitagvormittag traf die deutsche Olympiamannschaft aus Los Angeles wieder auf heimatlichem Boden ein. Gegen 13 Uhr kam der Hapagdampfer „Deutschland" in Sicht. Kurz vor 14 Uhr machte er dann an dem mit bunten Flaggen geschmückten Landungssteg in Cuxhaven fest. Die Bordkapelle spielte das Deutschlandlied. Die Olympiamannschaft war auf dem Promenadendeck versammelt, wo die ersten Begrüßungsansprachen gehalten wurden. Als erster Redner wies Direktor **Warmbold** von der Hapag darauf hin, daß zwischen Sport und der Schiffahrt eine gewisse Parallele liege, daß es hierbei nicht immer auf die Spitzenleistungen ankomme, sondern auf guten Durchschnitt. Wenn auch die deutschen Olympiateilnehmer nicht mit den Erfolgen heimkehrten, wie man es ursprünglich erwartet habe, so habe die deutsche Mannschaft doch ihren Zweck erfüllt, zwischen den Ländern und Völkern gute internationale Beziehungen zu schaffen. Sodann hielt noch eine Reihe anderer offizieller Vertreter Begrüßungsansprachen. Im Sonderzuge ging es nach Hamburg weiter. Auch auf dem Hamburger Bahnsteig hatte sich, wie schon in Cuxhaven, eine große Menschenmenge eingefunden, die die Olympiakämpfer in Empfang nahm. Nachmittags fand ein offizieller Empfang der Mannschaft durch den Hamburger Senat im Rathaus statt, wobei Bürgermeister **Roß** die deutschen Olympiateilnehmer willkommen hieß.

Widerhall gewann den Großen Preis

Großartiger Erfolg über den Franzosen Henin

Das große Ereignis der Baden-Badener Rennwoche, der Große Preis von Baden, brachte am Freitag auf dem Iffezheimer Kurs einen wundervollen Erfolg des Schlenderhaners Widerhall, der nach seinem Versagen im Derby und im Fürstenberg-Rennen — wenn auch hier nicht so kraß als in Hamburg-Horn — nicht als Favorit gesetzt worden war. Hielt man zunächst einmal den Franzosen Henin, den man in Frankreich hinter den Derby- und Grand-Prix-Sieger Strip the Willow setzt, als den unschlagbaren Starter, so entschied sich der größte Teil der Voraussagen noch eher für Lord Nelson vom Hauptgestüt Graditz, und verschiedentlich wurde sogar der Schlenderhaner Wolkenflug seinem Stallgefährten vorgezogen. Widerhall ließ seine Anhänger aber nicht im Stich; er erwies sich unter Prinken als das beste Pferd des Feldes und siegte vor Henin und Lord Nelson. Es folgten der Franzose Pancho, der Franzose Tortue, Wolkenflug und der Weinberger Osculor. Die deutsche Zucht hat mit diesem Siege einen ganz großen Erfolg errungen. Widerhall brachte die hübsche Quote von 42:10, während die Platzgelder mit 11, 10, 10:10 gezahlt wurden. Der Richterspruch lautete nach dem grandiosen Finish gegen Henin: Kopf, 8 — ¼ Länge.

Ab Montag, den 5. September **Mittags von 12½ Uhr bis 2½ Uhr geschlossen**

Einheitspreis G. m. b. H.

Trauerfallshalber bleibt unser Geschäft am Montag geschlossen.

Frau Carl Edelmann.

Landwirtschaftsschule Soest

Der Unterricht beginnt am **Donnerstag, d. 3. November 1932.** Anmeldungen werden bis spätestens zum 15. Oktober 1932 erbeten.

Direktor Hopp, Landwirtschaftsrat.

Petri Kirchensteuer

2. Hebetermin

Montag, den 5. Sept.
Dienstag, den 6. Sept.
morgens 9 = 12 Uhr im Petrushaus.

Die neuen Steuerzahlen waren bis jetzt vom Finanzamt noch nicht zu haben, deshalb wird gebeten, nochmals ¼ des alten Satzes zu bezahlen

Die gezah. Summe wird auf dem neuen Steuerzettel verrechnet. Es wird dringend gebeten zu zahlen.

Das Presbyterium

Junges Ehepaar sucht zum 1. Oktober

2 Zimmerwohnung

und Küche Angebote mit Preis u. Nr. 4584

Statt besonderer Anzeige.

Gegen ½1 Uhr nachts entschlief sanft und gottergeben, nach kurzer, schwerer Krankheit und arbeitsreichen Leben, mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schuhwarenhändler und Schuhmachermeister

Carl Edelmann

gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von fast 73 Jahren.

Mit der Bitte um ein Gebet für den lieben Verstorbenen zeigen dieses tiefbetrübt an:

Frau Maria Edelmann und Kinder.

Soest, Essen, Mühlheim (Ruhr), Köln, München, Hamburg, Düsseldorf, den 2. September 1932.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. September, nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause, Jakobistr. 20 aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens um 7¼ Uhr im Patrokli-Dom.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Unser großer

Werbe-Verkauf

beginnt Montag, den 5. September 1932.

In allen Abteilungen haben wir große **Extra-Posten** zu fabelhaft billigen Preisen für diesen

Sonder-Verkauf

herausgelegt.

Besonders weisen wir darauf hin, daß die Rohstoffe in der letzten Zeit rapide gestiegen sind, zögern Sie daher nicht, Ihre Herbsteinkäufe jetzt noch zu den niedrigen Preisen vorzunehmen.

GEBR. Weimann
SOEST i. WESTF.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins Soest.

Trinkt nur Stolper's Kaffee

wöchentlich zweimalige Röstung
daher feinstes Aroma.
Preislagen von:
RM. 2.- RM. 2.80 RM. 3.-
RM. 3.20 RM. 3.60

Curt Stolper, Soest

und sämtliche Verkaufsstellen.

Hambg. Kaufm. 40 Jah 1,75 gr. Sportfig. wünscht

Heirat

m. gebild. symp. gutsit. Dame bis 35 J. Angebot mögl. m. Bild u. Po 2291 an Ann. Exp. Wilkens Hamburg 1

Junger Mann sucht

Stellung

als **Verwalter** oder **Stütze** des **Chefs** Bin von Jugend auf in der Landwirtschaft tätig, habe die Landw. Schule besucht und war 16 Jahre in Dauerstellung Gt. Zeugnis vorhand. Angeb. u. Nr. 4602 an d. Geschäftsstelle.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim so plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sagen

innigen Dank

Familie Ernst Baumann.

Soest, im August 1932.

Krieger- und Landwehr-Verein und Artillerie-Verein Soest.

Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine STADT SOEST

Antreten zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Karl Edelmann

Montag nachmittag 2,30 Uhr.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von Soest und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß die bisher von Herrn Bäckermeister Josef Menke, Ulrichertraße, geführte

Grob- und Feinbäckerei

von mir übernommen ist.

Es wird mein Bestreben sein, durch Lieferung von nur erstklassigen Backwaren vollstes Vertrauen zu erlangen.

C. Dornschneider.

Bei Kerstin's Stahl-Kesselöfen sind alle Vorteile ausgenutzt.

preiswert — sparsam



Besonders zu empfehlen:

Im Vollbade feuerverzinkte

Stahl-Kesselöfen

Porzellan-emaillierte Stahl-Kesselöfen
Verzinkte Eisenbeton-Kesselöfen
Eisenbeton-Kesselöfen, Viehfutterdämpfer

mit kupfernen, Stahl verzinkten, Stahl emaillierten, gußeisen-rohen, gußeisen-emaillierten Einsatzkesseln

Franz Kerstin

Lieferung und Aufstellung frei.

Sicherer Verdienst durch die neuzeitlich ausgestattete



Cordes

Heissmangel

Fabrik Wilh. Cordes Lette / Bez. Minden

Meine

Krautfabrik

ist wieder in Betrieb.

Soest, den 2. Septbr.

Franz Plattfaut,

Hattroperweg, Fernspr. 775.

Zum sofortigen Eintritt

Friseurlehrling

gesucht.

H. Sterzenbach,

Walburgerstr.

Heute

10% Rabatt

auf fast alle Waren evtl.

sofort. Abzug

an der Kasse.

Markthalle

Soest.

Ein Herd

ist noch lange kein Herd. Wenn Sie sich einen neuen Kochherd kaufen wollen, so achten Sie außer auf die Ausstattung auch auf seine Größe. Liliput-Herde mit scheinbar billigen Preisen sind nur fürs Schaufenster, aber nicht zum Gebrauch. Kaufen Sie sich lieber einen Herd in vernünftiger Größe, und dann ein wirkliches Markenfabrikat. Bei Oberwinter dem „Mann hinterm Rathaus", kaufen Sie Küppersbusch-, also wirkliche Markenherde in brauchbarer Größe schon von RM. 96,00 an mit Kohlenwagen und Nickelfüßen.

Guterhaltener Hanomag,

2-Sitzer-Limousine, gegen guterhaltenes, steuerfreies

Motorrad zu tauschen gesucht.

Off. u. Nr. 4605 an d. Geschst. d. Bl.

---

la Schmalz

Pfd. 70 Pfg.

fetten Speck

von 70 Pfg. an

nur hies. Ware empfiehlt

H. Husemeyer

EISU-Betten Stahl- u. Holz-Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Anhänger

„Lindner" auch **Kipper**

zum halben Preis

Landwehr Düsseldorf

Schwerinstr. 86

Telefon 30365

Bekanntmachung

Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt am Montag, dem 12. September 1932, in Soest.

Die Landeseisenbahn gibt Sonntagsrückfahrkarten nach Soest aus.

Soest, den 3. September 1932.

Der Magistrat.

Nr. 207 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 3. September 1932

Stadtgeschichtliche Entwicklung der 8 Hauptstr. von Alt-Soest

5.

Die Walburgerstraße.

Als im 13. Jahrhundert wegen Platzmangel die Bäckerstände von der Rathausstraße am Petrikirchhof — die ehem. Bäckerstraße — nach St. Georg außerhalb des Nordtores der Altstadt (wo jetzt die Ressource liegt) verlegt wurden, wird die jetzige Walburgerstraße den Namen Beckerstraße erhalten haben, wo sich auch neben den übrigen Zunfthäusern das Bäckeramtshaus befand. In dem Einwohnerverzeichnis von 1706 hieß so der gewundene Straßenzug Schweinemarkt, Wiesenstraße und die Fortsetzung wegen der größeren Breite bis zum Walburgertor „Große Beckerstraße". Daneben galten folgende Unterabteilungen: 1. Schnittpunkt Kohlbrink-Georgsgasse — der jetzige Schweinemarkt — hieß nach dem großen Brande von 1643 und 1828 der Scheune mit Inschrift 1711 erhalten.

„Brandigte Platz" für die Anlieger als Ortsbezeichnung. Z. B. 1771 Prange, Schiller auf dem Brandigten Platz. — 2. Im Taugen für die Höfe am großen Teich: Michels im Taugen zum Unterschied von Michels aufd em Markt. — 3. Im Osterkamp für die Höfe an der Schwarzeborngasse. — 4. In den Höfen, oder Hellinghof, Hellingstrate: für die am linken Loerbachufer gelegenen Höfe: z. B. Cord Graffe in der Höfen 1697. — 5. Korinthenmarkt für die Häuser Schnittpunkt Walburgerstraße—Wiesenstraße. — 6. Große Beckerstraße von Walburgerstraße 50 bis Tor. Die Gesamtbezeichnung Walburgerstraße für diese gekrümte Hauptstraße erfolgte erst um 1880. Die alten Hausnummern stehen vor den neuen, straßenweise bezeichneten Nummern:

283 = 1: Ecke Katzengasse: 1800 Simons Scheune, 1863 Nöthe, 1888 Fischer, G. Glück. Zubehör zu dem gegenüberliegenden Hofe Kohlbrink 1 von Glück.

273, 274, 284 = 3: 1596 v. Füchten, Weinhaus z. Kleinen Stern, v. Wulf Kaufmann Stute-Kahle († 1696); Mehler; 1730 Stern in der Brüderstraße zum Unterschied von dem Sterngebäude am Seel und anderen so benannten Wirtschaften in der Thomä- und Pollhofstraße. — 1817—20 Stute, 1863 Loerbrocks, Schulenburg, 1892 W. Loerbrocks, Erben Bertram; 1925 Dr. Oppenheimer.

269, 267, 273: im jetzigen Garten von 3: 1520 Odel Rotteken auf dem Kohlbrink gegen Thomas Cruse und Schuhmacher Brockhaus, E. Stuckstedde, P. Mehler (s. 3); 1731 C. Nölle, Tiggemann, 1740 G. Röder, 1820 Küster Röder von St. Georg, Abbruch des Hauses, 1846 Erben Schmitz, Neubau einer Scheune von Loerbrocks (1841); seit 1928 abgetrennt von Nr. 3, verkauft.

130 = 2—6: bis 1905 Zubehör zum Herrenhof von Michels am Markt (jetzt Deutsche Bank): Nr. 2: Neubau Krabbe, Nr. 4 Garten von Kerstin, Nr. 6: Ländliche Sparkasse.

287, 288, 289 = 8: Im Tangen. Im Mittelalter mehrere Höfe: 1418 H. Cubick im Tangen, 1491 Bürgermeister Cubach im Tangen; 1520 Peter tor Nehlen zwischen Tangen und Krüsel (1610); 1516 Wulf, 1603 Nagelschmied Mütel, Anthon Husmann, 1603 Steltmann, 1706 Magister Müller, Pastor Petri, 1554 Troclus Dernemann, Bernd Henemann, D. Grimaeus). Diese Höfe vereinigt von Bürgermeister Goswin Michel († 1572) Klocke, 1596 Junker Michels im Tangen, 1610 Detmar Michels erbaut das jetzige Haus, welches 1643 abbrennt und erneuert wird. 1706 Witwe Johann Michels, 1733 Fr. G. von Michels, während des 7jährigen Krieges Standquartier der Franzosen, Mitte 1800 Parcellen am Schweinemarkt dazu erworben und das Ganze mit Ringmauern versehen. Seit 1793, als v. Werthern zum Haus Broel in Besitz, unbewohnt und verfallen, zeitweise Gartenwirtschaft, 1817 Nacherben Krockerügge, 1828 Wwe. Tolle, Brune, 1832 Rentner Brune im Tangen erwirkt die Brandstätte nach dem Brande von 1828. 1894 Oeconom von Köppen modernisiert Haus und Garten.

266b = 9: 1706 Meyer in der Beckerstraße, 1830 Keining, 1879 Meyer, Winkelmann, 1888 Gerstemeyer.

265, 266a = 11: Ecke Sterngasse: 1600 Wirtschaft zum Stern von Grothaus; 1807 Wwe. Martin, 1835 Schlächter Koch, abgebrochen, 1879 Neubau Metzger Born.

264 = 13: An der Soestbrücke. 1807—40 Chirurg P. Ostermann, 1817 Edler, 1877 Rinker, 1880 Gabriel, Werminghaus.

263a = 15: Im Wurstekessel. An dieser Stelle wurde wegen Ueberschwemmung bei Brüderstraße 25 der Wurstekessel in den Soester Bach abgeleitet und nach der Kanalisation des Soestbaches direkt in den Loerbach geleitet. 1807 Bäcker Andrae, 1809 Bäckerei und Schenkwirtschaft von G. Schmitz, 1845 G. Köppelmann, Neubau Speyer.

290 = 10: Der Osterkamp (Osterwiese) am Loerbach. 1380 Scotte im Osterkamp an der Loerbecke, 1555 Elseke Orgelmacher auf der Loerbeck zwischen Patroklus Osterkamp und Schotte. Haus abgebrochen, Stätte zu dem Osterkamp zubezogen, 1665—94 Andreae, Jacobi, 1814 Conradi Stute, 1728 Wwe. Barwig (1706); Stadtbaumeister Beussel, 1782 Schulze, 1800 Brauerei Topp — Familie schon 1483 in der Bürgerrolle —; 1807 Topp im Osterkamp, 1867 Erben Topp. Hauptgebäude Fachwerk mit großem Garten bis Schwarzeborngasse mit alten Scheunen.

290a = 12, 14: Der Hellinghof, schon 1706 so benannt, auch in der Höfen benannt, weil mehrere Höfe früher. — 1520 Thomas Kruse, 1632 Pastor Helling zur Höhe, 1678 Rotger Helling, 1684 P. Langenfeld, 1704 J. G. Helling und Ostermann, 1697 Grave genannt Menge, im 7jähr. Kriege zerstört. 186 . . Neubau mit Freitreppe mit Garten bis Loerbach, Vorwerk vereinigt die Parcellen. Die alte Scheune mit Inschrift 1711 erhalten.

309 = 16, 18: 1706 Trost, 1800 Mertens, 1828 Martinelli auf'm Breneken abgebrochen, 1837 A. Venn, 1856 Hallermann, Bäcker Borbein — alte Bäckerfamilie nach der Bürgerrolle.

309a = 20: Ecke Loerbach: 1520 (1603) Caspar, 1706 Keggemann; 1760 D. Schulze, 1800 v. Berge, 1807 Inspector Menkel, 1835 Färber Hallermann, 1864 Borbein.

308 = 22: 1489 Joh. Eggerdes up der Loerbecke, 1582 (1610) Th. Eggerdes zwischen Spielmann Casper (s. 20) und dem eigenen Hause, 1718 G. Effers und 1706 Färber zur Hellen. 1784 Eberhard Schulenburg, Lohgerber am Loerbach, 1815 G. Schulenburg, Fr. Hülsemann und Schulenburg († 1829), 1835 Wwe. Schulenburg, 1868 Krüger, 1888 Schneider, 1900 Behle.

310a = 24: 1610 (1706) Bathe; 1730 den 5. August abgebrannt nach einem alten Brandregister, zufolge dessen auch das Haus Nr. 22 damals abgebrannt. 1807 Zinngießer Stieses, 1817 Uhrmacher Ritter, 1889 Sattler Necker, Wesendrup.

248 = 17: Ecke Waisenhausstraße. 1442 Richter Stenforde aus dem Hause Kelberg, J. Levenicht; 1652 zur Vergrößerung des benachbarten Mariengartens (Waisenhaus) wurde ein Teil des Hofes bei der Kirche des Waisenhauses und dem Engenweg abgetreten, welcher 1701 Gerling bewohnt. 1706 Wwe. Kilberg, 1727 Küster Kelberg u. Nölle, 1787 Daniel Hernekamp, 1900 Rosenögger.

311 = 19: am Engenweg. 1706 Peter Nölle, 1718 Pastor Lüning und J. Böbbis, 1807 Färberei König, 1824 Hutmacher Pläzer, 1844 Venn, 1888 Mantel, Ahlemeyer.

313 = 21: 1693—1773 Goldschmiedfamilie Stühle, 1828 Schenke von Cornelius, 1888 (Nr. 19 21) Mantel in Firma Freytag und Koch, Ahlemeyer.

319 = 23: 1730 Brand bei Thomae, 1807 Kupferschmied Gudenode, 1828 Neubau Govermann, 1850 Koch; Fr. Necker.

360, 360a = 25: Ecke Armsünderweg: 1817 Sasse, 1836 Freytag u. Koch, 1867 Frackmann.

310 = 26: 1543 Fachwerkbau mit überkrazten Geschossen und gotischen Schnitzereien, 1706 Isserding, 1807 mit 310a vereinigt, 1817—75 Ritter, Uhrmacher, nach welchem die benachbarte Ritterstraße benannt ist. Bäcker Born, Bertram.

314 = 28: 1830 Pieper, 1895 Packe, 1900 Speyer, Schürmann.

315 = 30: 1830 Stolle, Evers, 1900 Mertens.

316 = 32: 1819 Plange, 1830 Tigges, 1832 Cramer, 1900 Kneier.

317, 318 = 34/36: Ecke Ritterstraße bis Loerbach. Bäcker Christ, Steinen († 1796) kauft von Bäcker Cramer Haus 32 u. errichtet Altbierbrauerei in dem Altbau mit der Jahreszahl 1584, dessen Erbauer ? ist. 1840 die Schulenburgsche Scheune angekauft. Durch die 1927 geführte Entlastungsstraße grenzt der Garten an diese Straße. Bekannte Gartenwirtschaft mit alter Ladeneinrichtung.

320 = 38: Ecke Ritterstraße. 1807 Bäcker Remmert, 1889 Hoppe.

338 = 40: Schwarze, 1920 Wwe. Bergmann.

338a = 42: seit 1830 A. Schultdrees.

334 = 44 (44a): 1800 Behrens, 1830 Luttrop, Brasse, Westhues, 1928 Knappstein.

331 = 46: Inschrift: 1746 E. G. Storch, Kliemann (mit 48); 1795 Schmidt, Kerstin; 1809 Schmied Mentrop, 1888 Pickenbrock, 1900 Bunsen, Westhues (Nr. gelöscht), Neubau.

329c = 48: 1850 Schmied Beckmann, 1893 Cautzi, Jaspert, 1915 Neubau Westhues.

337 = 29: 1830 Storck, 1870 Möller, Born, Hoppe.

339 = 27: Ecke Magazingasse-Armesündergasse: 1807 Aust, 1836 Remmert, 1890 Hotoff, Bäcker Reckhardt.

336 = 31: seit 1906 H. Dollmann.

333 = 31—33: seit 1900 Sterzenbach.

332/52 = 35, 37: 1830 Holtn und Korfmann, 1842 Heyer, Glück.

351b = 39: 1830 Humpert, Witting.

381a = 41: Witting, 1925 Glück.

Große Beckerstraße.

so benannt bis zum Tor infolge seiner großen Breite gegenüber der unterhalb gekrümmten Walburgerstraße.

354 = 50: 1609 Kemper, 1790 (— 1856) Bresser; 1867 Altbau Bührnheim, welcher 1790 v. Walburgertor (Klosterteich) verzog.

355 = 52: 1706 (1742) Harnold; 1746 Joh. Th. Sybel, Rittershausen u. Sasse, Lonhherr der Wiesegemeinde, 1807 Chirurg Sybel, 1811 Mertin, Stadtsecretär Densler; 1889 Neubau Bührheim.

361 = 54: 1518 Steffen Fahrenhold; 1609 Clemens Renner zwischen Sties und Kemper, 1706 Altstein, 1733 G. Plange, 1776 Gastwirt Plange auf der Beckerstraße, 1782 Plangen Haus zwischen Sieding und Harnold im 7jährigen Kriege renoviert, 1807 Oekonom Plange; Scheunenneubau.

363 = 56: 1609 (1706) Sties, 1706 P. Ostermann, 1760 Goerdes, 1782 Sieding, 1820 v. Mengede, 1830 Bornstadt, Plange.

364 = 56a: 1823 Brink, Guntermann, 1900 Kornfeld.

365, 366 = 58/60: 1388 Maining Sprenger am Tor (1706) und Boehmer (1706), Schilling und Hermanni 1706 parcelliert; 1811 (63) Dolberg, Rocholl, Nr. 60: 1830 Wulfert; Stratmann, Schmidt, Deppe (1913).

367, 369 = 62, 64: am Wall: 1565 Rotger, Leverkes, Wirt in Budden, so benannt nach dem benachbarten Buddenturm, 1610 (1506) Budde, 1706 Claas und Richter, Magister Schrader am Wall, 1819 Schürhoff, 1821 Gastwirt Huck u. Trelle (1888), 1823 Schmied Hallermann, 1830 Schriever, Franke (62), 1906 Neubau Rötger (Nr. 64).

356 = 43, 43a: 1756 Ohrmann (1870) u. Eckhoff zwischen Haverland und Teigler, Tirelle, Ahr, 1753 Sauerland, 1821 Heuer, Feldmann, 1880 Metzger, 1830 Kemper, Krake.

357, 358 = 45, 47: 1655—1706 Rode, 1330 Prange und Reuter, 1900 A. Klöne, Bärenfänger.

358a % 49: 1603 Schieve, 1610 Haverland, 1702 Schürhoff im Hinterhaus, 1848 Neubau Haverland.

370a, b = 51, 53: 1506 Vogelfänger gegen Budde, C. Diethardt, A. Tegler, 1644 Bürgermeister Andreae und Pastor Andreae, 1711 Stöver und Secretär Tegler, Dahmen, 1736 Berghoff, im Nachbarhaus 1582 Crusemann und Barnhold und Bettinghausen. J. A. Crusemann (1693—1754); Maß (1811); 1821 Bürgermeister Rocholl, 1860 Wenste in Neubau v. 1829; 1900 Westfal; parcelliert: Nr. 51 Peters; 53: 1830 Erben Kieserling und Adams; Kleeschulte.

Das Stift am Walburgertor.

Augustiner Nonnenkloster, benannt nach der Nonne Walpurgis Walpurgiskloster; gegründet 1162 von Reinhard von Dassel außerhalb der Wälle im Klosterkamp an der Stelle des jetzigen so benannten Walburgisfriedhof; nach der Zerstörung in der Fehde vom Erzbischof von Cöln (1444—49) neu errichtet innerhalb der Wälle nach Erwerb von folgenden 3 Höfen:

a) Plettenberg-Honrode mit Petrikapelle, auch Timokapelle genannt.
b) Hoberghove mit der Johanniskapelle am Schültingertorm 1434 von Rotger abgetreten.
c) ein Hof des Klosters Oehlinghausen bei Herdringen als Tauschgrundstück in der Kesselstraße mit der dortigen Matthiaskapelle. Das zu einem Frauenstift umgewandelte Kloster enthielt:

1. den Stiftshof-Wirtschaftshof des Stifts westlich der Kirche mit 13 Altbauten: Aebtissinenhaus, Damenhäuser, Bäckerei, Metzgerei. Vom Stiftspächter Schulze-Schwanebrügge in Heppen nach der Säcularisation übernommen und anstelle der abgebrochenen Stiftshäuser mit Miethäusern bebaut. Das Abbruchmaterial d. 1878 abgebrochenen Stiftskirche wurde zum Bau dieser Häuser verwandt.

2. Klostergebäude: nördlich der Kirche durch Binnenhof getrennt für das 1231 umgewandelte Kloster in ein adeliges Jungfrauenstift; z. Z. der Reformation je 6 Lutheraner, Reformierte und Katholiken; 1810/17 Abbruch des Klosters und Errichtung von Einzelhäusern auf dem Stiftshof (s. dort) die Stätte der Kirche und Kloster jetzt Obstgarten. Nach Auflösung des Stifts 1812 wurde ein Teil der Einzelhäuser seit. des Fiscus als Landratswohnung pp. verwandt. 1857 wurde an der Wallseite ein Neubau für die Damen errichtet, der z. Z. als fiscalisches Damenstift besteht. Das alte Klosterterrain dient als Obst- und Gemüsegarten und ist von Ringmauern umgeben.

3. Kirchhoff. Nordwestl. Teil. Dieses Terrain noch 1812 z. Z. der Benutzung der Kirche durch die Reformierten deren Begräbnisplatz, dann Exerzierplatz. Parcelle Ecke Schültingerstraße-Wall 1850 vom Fiscus verkauft als Bauplatz — Brüder-Walburger-Wall 1.

4. Kirche: 1506 erbaut; nach Auflösung des Stifts als Ruine von den Reformierten benutzt; als den Reformierten Alt-Thomä-Kirche zugewiesen wurde, war 1830 die Kirche Kornmagazin der Garnison (daher der Name Magazingasse als Zufahrtstraße) 1879 abgebrochen); Grabsteine in und außer der Kirche sowie das reiche Inventar zerstreut und zerstört. Der Eingang von der Altstadt aus erfolgte durch ein großes Tor von der Stiftsstraße aus, für die Klosterinsassen besonderer Eingang vom Kloster aus.

5. Ecke Stiftsstraße-Wall: Scholastergebäude u. Schule für die Klosterinsassen gemäß Inschrift über der Tür vom Jahre 1576. 1865 Pferdestall für die Garnison und jetzt Pförtnerwohnung des Damenstifts an dem, einst öffentlichen Wege über dem Grundstück nach der Schültingerstraße, wo ein zweites Tor war, noch jetzt als Baumallee erkennbar.

6. Umfassungsmauern: an der Stiftsstraße hohe Futtermauern zum Ausgleich des durch den Bauschutt der abgetragenen Gebäude aufgehöhten Terrains gegen die tiefer gelegene Stiftsstraße. Am Wall und Schültingerweg die alten Mauern erhalten.

7. Von der Schültingerstraße getrennt lag der Stiftsgarten, das dreieckige Grundstück zwischen Stiefernbergstraße und Schültingerstraße — jetzt Stiftsschule.

Carl Ludwig Meyer.





Jawohl, alles blitzblank, alles tadellos! Früher stand ich um diese Zeit noch hier und wußte vor Arbeit weder ein noch aus. Seitdem ich aber mein IMI habe, geht das Aufwaschen wie am Schnürchen. Das mußt Du unbedingt probieren! Es ist ganz fabelhaft, wie schnell das Fett verschwindet, und das Geschirr zeigt einen Glanz — ganz herrlich! 20 Pfennig kostet das Paket, damit kommst Du sehr lange aus. Welche Bequemlichkeit durch IMI welche Ersparnis!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.

Die Hausfrau im Gesellschaftsleben

„Frau Müller ist eine nette Frau, wenn sie nur nicht andauernd von Geschäften reden würde." So lautet oftmals die Kritik an mancher Frau von heute, wenn sie an einem geselligen Abend Menschen kennengelernt hat. Wie soll die beruflich tätige Frau unserer Gegenwart, die gesellschaftlichen Verkehr aus Gründen ihres Vorwärtskommens pflegen muß, es anstellen, daß sie in Gesellschaft den rechten Ton findet, daß man sie gern bei sich sieht, auch vielleicht in einem Kreise nicht arbeitender Frauen, denen gegenüber sie ihre Position ohnedies stets zu halten wissen muß. Denn es gibt noch immer Vorurteile, noch immer Ansichten, die die Tätigkeit der Hausfrau als einziges Feld der Frau betrachten, selbst wenn äußere Lebensumstände die Mitarbeit der Frau, sei es im Betrieb des Ehemannes, sei es an anderer Stelle, erfordern.

Zwecks Anknüpfung neuer Verbindungen suchen viele Menschen heutzutage Geselligkeit, sei es im Klub oder in einem Verein, in Hauskonzerten mit anschließendem geselligen Beieinander oder in Teeveranstaltungen. Wenn die Frau von heute diese Zusammenkünfte besucht, so muß sie sich von vornherein das eine sagen: das Gesellschaftliche ist oft nur die Vorbedingung, geschäftlich anzuknüpfen. Man kann sich gern und gut ein halbes Stündchen mit einem neuen Bekannten unterhalten, lernt man ihn im Laufe der Unterhaltung als liebenswürdig und hilfsbereit kennen, so kann man ihm ja in den nächsten Tagen in sein Büro schreiben und ihn um eine Unterredung bitten. Erst dann bringe man ihm sein Anliegen, Bewerbung, Empfehlung in seinem Kundenkreis für eine Vertretung usw. vor. Nicht in dem geselligen Kreise, denn hier will jeder ausspannen und nicht von Geschäften reden, will einen netten Menschen kennenlernen und keinesfalls wissen, wie Fräulein X. es fertigbringt, heute Geschäfte zu machen. Es wirkt auch nicht sympathisch gerade auf Männer, wenn die Frauen andauernd ihre kaufmännischen Fähigkeiten und Erfolge betonen. Zwar ist heute fast jede Frau tätig, es weiß dies jeder Mann, aber wie nett, wenn es heißt: „Frau P. ist wirklich klug und tüchtig, und noch dazu in einer Weise, daß sie es gar nicht aufträgt. Man merkt ihr gar nicht an, daß sie den ganzen Tag über Provisionen und ähnliche merkantile Dinge nachdenkt." — Ganz besonders aber wird es in jedem Kreise auffallen, wenn eine Frau sich über viele Sachen gut zu unterhalten weiß, wenn sie ihre Partner anregt und ihnen geistige Erholung schafft. Aus solchem Konnex kann sich dann nicht nur ein geschäftliches Zusammenarbeiten ergeben, sondern freundschaftliche Beziehungen, die trotz aller geschäftlichen Mitarbeit der Frauen immer noch der Sinn der Geselligkeit bleiben.

Dr. O. Bl.

Wenn Kinder lügen . . .

Kinderaussagen sind kreptisch zu bewerten; also ist es Regel, daß Kinder lügen? Ja und nein! Unterhalb einer gewissen Altersgrenze ist überhaupt das Bewußtsein der Wahrheitsverfälschung noch nicht vorhanden. Erinnerungstäuschungen, Verwechslung von Wirklichkeit und Traum, mangelhafter Zeit- und Raumsinn, mißverstandene Redewendungen oder irrtümliche Wiedergabe des Gehörten darf man dem kleinen Kinde nicht als Lüge anrechnen. Ebensowenig Eingebungen seiner Fantasie; in jedem Kinde steckt ein Dichter, manchmal auch ein Schauspieler, der die Umwelt für seine Rollen durch Flunkerei zurechtrückt. — Aber aus dem Spiel wird Ernst, wenn die interessierte Lüge auftaucht, die vom Verstande eingegeben wird zur Abwehr unangenehmer Dinge, auch aus Angst vor Strafe. Sie entspringt der Erfahrung, daß es irgendwie Folgen haben kann, bei der Wahrheit zu bleiben. Der Erzieher muß also diesen Eindruck vermeiden, — auf alle Fälle das freiwillig eingestandene Vergehen milder strafen, als das abgeleugnete. Auch gibt es edelmütige Lügen schon bei Kindern, jungen Idealisten, die aus Geschwisterliebe oder Freundschaft fremde Schuld auf sich nehmen. Hier wiegt die Lüge leichter, schwer nehme man dagegen beharrliche Lügenhaftigkeit ohne sichtlichen Grund.

Marg. Weinberg.

Alles mit Maßen!

Wir leben in einer sehr beweglichen Zeit, voller Ansätze zu Neuem. So haben die Nachkriegsjahre auch Strömungen mit sich gebracht, die der Gedanke antrieb, gesundheitliche Schäden der schweren Zeit an Volk, an der Jugend, im besonderen durch ein die Gesundheit förderndes Leben wieder zu beseitigen. — Sonne, Luft und Wasser — einstige Naturheilmethoden, früher von vielen verlacht, sind in abgeänderten Formen als Heilmittel und Vorbeugungsmittel gegen Krankheit selbstverständlich geworden. Sonne, Luft, Wasser und die Bewegung im Freien . . . Sport. Und wie ist es mit den früher ebenfalls verlachten Vegetarianern? Nach besonderen Einzelgrundsätzen ausgebaut, lebt der vegetarische Gedanke in Diätküchen und Ernäherungsmethoden ernst genommen, weiter. Zeitströmungen reichen meist zuerst in das Extreme hinein, bis das Zuweitgreifende allmählich fortlebt. Wir leben jetzt schon in der Zeit, in der so manches abebbt, sich mildert, so daß die an sich guten neuen Bestrebungen durch weise Begrenzung noch segensreicher werden.

So wie vor 30, 40 Jahren, als die Kaltwasserheilmethode sich bewährte, zuerst die Erfahrung gemacht werden mußte, daß für die Nerven vieler Menschen eine übergangslose kalte Dusche schädlich ist, so besinnt man sich jetzt, daß der Mensch individuell behandelt werden muß, daß jede Uebertreibung schädlich wirkt. Im letzten Sommer war der Kopfschutz im Sommerbad schon in großen, ausgefransten Hüten Mode. Man hatte die Erfahrung gemacht, daß durchaus nicht alle Kopfnerven dauernd Sonnenstrahlen aushalten. Jeder Körper muß sich erst allmählich an die Sonneneinwirkung gewöhnen, sonst wirft die verbrannte Haut Blasen und schmerzt. Auch bekommt einem empfindlichen Herzen ein längeres Sonnenbad nicht. — Da sind die Stafettenläufe, die Wettrennen. Ausgepumpt kommen die Läufer am Ziel an. Bei dem allzu schnell In-die-Höhe-Schießen der heranwachsenden Jugend entwickelt sich manchmal das Herz oft nicht gleichmäßig mit. In dieser Zeit, in der das Herz im Verhältnis zur Körperlänge zu klein ist, sollte es geschont, darf es nicht überanstrengt werden. — Luft an den Körper! Wundervoll — im rechten Maß, zur rechten Zeit. Es gibt trotz des gesundheitlicheren Lebens noch blutarme Kinder, blutarme Jugendliche, die ihrem Körper viel zu viel Wärme entziehen, wenn sie der winterlichen Ostluft in dünnen Schuhen, dünnen Strümpfen und dünnen Schlüpfern standhalten wollen. Dieses Abhärtungsprinzip Jugendlicher hat schon manches Blasen-, Nieren- und andere Leiden zur Folge gehabt. Die Aerzteschaft warnte, als die Damenwelt in ähnlicher Kleidung ging — die Mode schlug den Weg der Vernunft ein: Ueberschuhe, längere Wintermäntel, wollene Unterziehstrümpfe kamen auf. Nur die Jugend müßte noch mehr unterscheiden zwischen sonnendurchwärmter Sommerluft und den feuchten und kalten Tagen der übrigen Jahreszeiten.

Auch in der Ernährung kommt man jetzt dahinter, daß nicht allen anzuraten ist, sich von der früher fast allgemein gültigen gemischten Kost abzuwenden, daß nicht jedem rohes Gemüse und rohes Obst in größeren Mengen bekommt. Es kommt auch wieder die Ansicht auf, daß der Magen zur Anregung Gewürze braucht, so mildern sich die gewürzlosen Kochmethoden für Gesunde.

Also: Auch an sich Segensreiches sollte man immer nur mit Maß und unter Berücksichtigung der individuellen Anlagen durchführen!

Elsa Schwahn.

Einheimisches Gewürz

In früheren Zeiten war überall dort, wo der Hausfrau ein Garten zur Verfügung stand, stets ein besonderer Platz den Küchenkräutern eingeräumt. Während der warmen Jahreszeit wurden sie im frischen Zustande benützt, für den Bedarf des Winters getrocknet. Wer noch im Besitze eines alten Kochbuches aus Großmutters oder Urgroßmutters Zeiten ist, vielleicht gar mit handgeschriebenen Rezepten, der kann sich leicht genaue Kenntnis der Anwendung von unsern deutschen Küchen- und Gewürzkräutern verschaffen. Zuletzt war es Mode geworden, nach internationaler Art die fremden Würzen zu gebrauchen, und von den einheimischen allenfalls noch Petersilie und Schnittlauch zu verwenden. Auch eine Kräutersuppe oder eine Sauce bereitet man im günstigsten Falle aus diesen Kräutern, doch damit war ihre Brauchbarkeit für unsere modernen Hausfrauen und Köchinnen erschöpft. Koriander und Majoran, Portulak und Thymian, Rosmarin und Pimpinelle, um nur einige andere Kräuter zu nennen, ja das waren den allermeisten unbekannte Begriffe, wenigstens so weit die Küche dafür in Betracht kam. Jede Hausfrau sollte es sich jedoch zur Pflicht machen, stets die einheimischen Gewürzkräuter zu verwenden, und sich einen kleinen Vorrat für den Winter trocknen. Um das Aroma zu erhalten, dürfen nur solche Kräuter getrocknet werden, die entweder kurz vor der Blüte stehen oder bei denen sich die Blüten gerade geöffnet haben. Sie werden ungewaschen zu kleinen Sträußchen zusammengebunden, recht lose natürlich, und dann in einem luftigen Raum, nicht in der Sonne, getrocknet. Man bindet zwei solcher Sträußchen zusammen und hängt sie über einen aufgespannten Faden. Sie müssen recht langsam trocknen

Da die Anwendung der Gewurzkräuter nicht allgemein bekannt ist, seien hier einige Ratschläge gegeben, die das Thema allerdings nicht erschöpfen können. Besonders in der Fischküche können wir unsere einheimischen Gewürzkräuter außerordentlich gut gebrauchen. Da ist der Salbei, der dem Lorbeerblatt gleichwertig ist, dann das in seinem scharfen Geschmack an die teuren Gewürznelken erinnernde Pimpinelle, das sich zum Marinieren vortrefflich eignet. Die Dillsauce zu Aal usw. ist ja schon eher bekannt, ebenso wie Petersilie als Beigabe für die verschiedensten Fischgerichte. Majoran verfeinert den Geschmack der Saucen, und ist eine beliebte Würze für Leberwurst oder Leberklöße. Estragon schmeckt vorzüglich zu jedem Blattsalat, verbessert auch die Suppen und stellt eine aromatische Würze für Schmorfleisch dar. Wenig bekannt ist auch die Anwendung von den Blättern der nur als Zierpflanze geschätzten Kapuzinerkresse, die eine vorzügliche Beigabe zum Salat ist. Das muß sich besonders die Hausfrau in der Stadt merken, die ja auf dem kleinsten Balkon diese Pflanze leicht ziehen kann.

Auch die Blätter von Sellerie sollten nicht fortgeworfen werden, wie das stets geschieht. Sie sind durchaus nicht so wertlos, wie die Hausfrau denkt, denn sie enthalten eine außerordentlich aromatische Würze, die für Suppen wie für Saucen geeignet ist. Man kann sie frisch verwenden, aber auch in getrocknetem Zustande. Basilikum ist eine gute Beigabe für Senfgurken, und Dill kann zum Spinat gegeben werden. Natürlich alles nur in ganz kleinen Dosen! Gewürz soll nur den Speisen ein gewisses schmackhaftes Aroma verleihen, und die Verdauung fördern. Man stellt sie deshalb besonders gern mit stark eiweißhaltigen Gerichten zusammen. Im Uebermaß den Speisen beigemischt, verlieren sie nicht nur ihren Wert, sondern können direkt unangenehm werden. Aber so schädlich wie die ausländischen Gewürze können unsere einheimischen Kräuter nie werden, selbst ein Zuviel ist im Verhältnis zu jenen immer harmlos, und schon aus diesem Grunde sollte die Hausfrau die Erzeugnisse ihrer Heimat vorziehen, um so mehr, als sie damit zugleich der Volkswohlfahrt dient und dem Lande ungeheure Summen erspart.

Vielleicht wissen Sie noch nicht . . .

Getrocknete Früchte schmecken am besten, wenn man sie 24 Stunden, ohne sie zu kochen, im Zuckerwasser einweicht. Sie müssen mit reichlich Wasser bedeckt werden, da sie viel Flüssigkeit aufsaugen.

Aluminiumtöpfe erhalten neuen Glanz und Schönheit, wenn Rhabarber darin gekocht wird. Blumenkohl, Spargel und Kohlrabi bleiben durch Zusatz von einigen Tropfen Zitronensaft zart und hell.

Neue Blumentöpfe sind schädlich für die Pflanzen. Man läßt sie deshalb vor dem Einsetzen der Pflanzen ein paar Stunden im Wasser liegen, wodurch die Luft entweicht und die Poren sich mit Feuchtigkeit vollsaugen.

Rostig gewordene Hackmesser werden mit Petroleum behandelt. Man reibt mit Petroleum ein, läßt es aber einige Tage einwirken. Die Rostschicht kann dann ohne weiteres mit einem wollenen Lappen und heißem Putzsand entfernt werden. Zuletzt mit Schmirgel blank reiben.

Der weiße Belag an den Metallteilen des Eisschrankes wird vermieden, wenn die Speisen stets kalt eingestellt werden. Gegen den dumpfen Geruch ist Auswaschen mit einer leichten Lösung übermangansaurem Kali das einfachste Mittel.

Mit den Schalen von ausgedrückten Zitronen kann man schnell und mühelos Messinghähne und -Griffe polieren. Man braucht nachher nur noch mit einem trockenen Lappen nachzureiben.

Großmütter

Als ich ein Kind war, hatte ich eine fest umrissene Vorstellung von einer Großmutter. Daß sie alt war, sehr alt sogar, war selbstverständlich. Einen glatten Scheitel hatte sie, stille, gütige Augen, ihre Hände waren welk und schon etwas zitterig, aber doch noch eifrig im Häkeln und Stricken und ach, so weich, wenn es zu trösten und zu lieben galt. Und etwas rundlich war die Großmutter, so um die Taille herum. Sie trug ein schwarzes Spitzenhäubchen und einen weiten Rock, in dessen Falten man sich so herrlich verstecken konnte, wenn man abends in der Dämmerstunde auf dem kleinen Schemel saß und eine plötzlich aufsteigende Rührung verbergen mußte, die beim Märchenhören im Herzen aufstieg. Ja, Märchen! Daß diese Großmutter Märchen erzählte, Abend für Abend, wenn's zu schummern begann, war selbstverständlich. Und was für Märchen! Solche, bei denen einem der Schauder zum Rücken herunterlief, die Herzklopfen verursachten vor Entrüstung und andere, feine, durchsichtige, die das Zimmer mit Elfen und Nixen, mit Königen und Prinzessinnen erfüllten und die alle mit einem tiefen Aufatmen schlossen . . .

Ich hatte auch eine Großmutter, sie war klein und zierlich, behende, mit lebendigen Augen, jung trotz der Jahre und lebenslustig. Sie liebte uns Kinder wohl, schenkte uns Süßigkeiten und schöne Kleider, aber — sie wußte nicht ein einziges Märchen, sie hatte keine weiten Falten im Rock und trug niemals ein schwarzes Spitzenhäubchen mit einem Samtbande. Später, als ich schon größer und verständiger war, hat sie mir wohl viel erzählt, aus eigenen Kindertagen. Und ich habe ihr gern gelauscht. Ich sah sie am alten Brunnen unserer Stadt spielen, in dem wunderlichen Kleidchen, die ich auf alten, verblichenen Bildern sehen durfte, ich wußte um ihre kleinen Freunde und Freundinnen, die ich doch nun alle schon als würdige Damen und Herren kannte und denen ich immer einen artigen Knix machen mußte. Nun finden ist die innere Einstellung zu den Geschehnissen des Lebens. Und zu dieser Einstellung können wir uns erziehen.

*

Glücklich oder nicht, über beiden steht die Pflicht. Ihre Erfüllung gibt eine Zufriedenheit, die schon Glück zu nennen ist.

Ilse v. Saß.

Ilse Spengemann.

Aphorismen

Vom Glück

Glück ist nichts Dauerndes, Glück ist ein begrenzter Zustand.

Oft erkennen wir ein Glück erst, wenn es längst vorüber ist.

Wenn wir es lernten, das Glück nicht in den äußeren Dingen des Lebens zu suchen, sondern in seinen inneren Werten zu sehen, würden wir — glücklich sein.

Nach dem großen, glänzenden Glücksstern strecken wir alle die Hände aus und übersehen die vielen stillen Lichter, die das Leben erhellen.

*

Reines Glück ist niemals denkbar ohne die Reinheit des Herzens.

*

Wer die Hände in den Schoß legt und auf das Glück wartet, ohne an seiner Gestaltung zu arbeiten, wird es niemals erlangen, denn Glück tritt nicht von außen zu uns heran, Glücksempfinden ist die innere Einstellung zu den Geschehnissen des Lebens.

Geschichten von Minna

Rücksichtsvoll

Ein Brautpaar ist zu Besuch gekommen. Minna führt sie in den Salon. Beim Herausgehen sieht Minna gerade noch, wie „er" seine „sie" zärtlich küßt.

Meldet Minna ihrer Madame: „Im Salon sitzen zwei, die sich arg lieb haben! Bitte, Madame, warten Sie doch noch einen Augenblick — sie sind sich gerade am Küssen."

*

Beruhigend

Es ist Gesellschaft bei Minnas Herrschaft. Minna hilft servieren. Doch auch Servieren ist eine Kunst. Leider beherrscht Minna sie noch nicht ganz. Deshalb schüttet sie auch die Soße, statt sie auf den Tisch zu stellen, über das kostbare Kleid einer Dame.

Darob großes Entsetzen bei der Betreffenden. Minna aber flüstert ihr beruhigend zu: „Das macht nichts, Madame — es ist noch Soße genug da!"

Der Schwamm

Man hat Minna in die Stadt geschickt, einen Schwamm zu kaufen. Nach einer Weile kommt Minna wieder, aber ohne Schwamm.

„Ich konnte keinen bekommen!" erklärte sie auf Befragen.

„Aber, Minna", meint die Madame, „es müssen doch Schwämme genug im Laden gewesen sein!"

„Gewiß, Madame", meinte Minna kleinlaut, „aber die waren alle voll Löcher!"

Erinnerungen

Aus der Fülle unserer Erinnerungen greifen wir solche mit Vorliebe heraus, um ihnen in unseren Gedanken einen besonderen Platz einzuräumen, die mit einer Zeit starken, inneren Erlebens verknüpft sind! Ob wir uns glücklich oder unglücklich fühlten, — damals — ist jetzt, nachträglich nicht länger mehr von entscheidender Bedeutung. Es ist die Ungebrochenheit, die vielleicht für alle späteren Zeiten unerreicht gebliebene Ganzheit des Empfindens, die uns gerade dieses Stück Vergangenheit so besonders wertvoll und unvergeßlich macht!

*

Häufig heißt es, eine beseligende Erinnerung des sie umschwebenden duftigen Zaubers berauben, wenn wir von ihr sprechen! Selbst dann, wenn es auch erst nach Jahren geschieht.

Die Bewohner des Erdballs

Neueste Zählungen

Wie die neuesten internationalen Zählungen ergeben, leben auf unserem Erdball 2 Milliarden und 012 000 000 Menschen.

Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika 124 Millionen, d. h.: auf eine Quadratmeile kommen 41,7 Einwohner. Alaska besitzt nicht mehr als 59 000 Einwohner, das entspricht nur 0,1 Einwohner auf die Quadratmeile. Interessant ist die Bevölkerungsdichte von Hongkong. Bei 853 000 Einwohnern kommen 3137 auf eine Quadratmeile; China zählt heute 474 Millionen 821 000 Einwohner, das entspricht 110,4 auf die Quadratmeile; es kommen auf die Quadratmeile in Belgien 691, in den Niederlanden 599, in Deutschland 353 und in Italien 343 Einwohner. Europa überschreitet mit 508 Millionen zum ersten Male die halbe Milliarde.

Nr. 207 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 3. September 1932

Evangl. Gottesdienst

15. Sonntag nach Trinitatis.
Sammlung für den Zentralausschuß für Innere Mission.

Petri: Morgens 8,15 Uhr Pfr. Möller. 9,30 Uhr Pfr. Möller. Mittwoch 8,15 Uhr Männerverein.
Pauli: Morgens 8 Uhr Pfr. Adler-Weslarn.
Thomä: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Koch. Dienstag Wiederbeginn des Kindergartens (Sonnenkamp). Dienstag abend 8,15 Uhr Thomämännerverein: Vortrag „Auf Gustav Adolfs Spuren im Franken- und Hessenlande", Besprechung des Ausflugs nach Brilon am 11. September. Mittwoch 8,15 Uhr Kirchenchor (Gemeindesaal). Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein (Gemeindesaal). Donnerstag 8,15 Uhr Bibelstunde (Sonnenkamp).
Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Pfr. v. Renesse
Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon.
Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Neumann, danach Sitzung des Presbyteriums.

Für alle Gemeinden.

Blaukreuzverein: (Petrushaus) Sonntag abend 8,15 Uhr Pfr. v. Renesse.

Vereine.

Evang. Mädchenbund. Sonntag Ausflug. Treffpunkt 6,45 Uhr am Bahnhof. Dienstag Bibelbesprechung. Donnerstag Gesang.
Gemeinschaft Philadelphia. Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund. 8 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch 8,15 Uhr Bibelbesprechung.

Kirchengemeinde Weslarn.

Morgens 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch 3 Uhr Frauenverein Brockhausen.
Mittwoch abend 8 Uhr Mädchenbund.
Donnerstag 3 Uhr Frauenverein Weslarn.

Katholischer Kirchenkalender

Gottesdienstordnung für den 16. Sonntag nach Pfingsten.

6 Uhr: Erste hl. Messe
6,45 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Männer der Gemeinde.
— Die Blätter für das Männer-Apostolat liegen auf den beiden Seitenaltären und auf dem Taufstein zum Mitnehmen bereit.
7,45 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Schüler des Gymnasiums und der Ober-Realschule.
9 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Knaben der Patrokischule.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt
11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt
2 Uhr nachm.: Andacht zu Ehren der hl. Schutzengel.

Die Wallfahrt der Patroki-Gemeinde nach Herzfeld findet am Dienstag statt. Um 8,40 Uhr fährt der Extrazug vom Keinbahnhof ab. Die Rückfahrt ist nachmittags 2,50 Uhr von Hovestadt. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 80 Pfg.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Bange Fragen!

Das deutsche Volk steht heut' vor schweren Fragen
Und wenn ihm deren Lösung nicht gelingt,
Dann muß es weiter mühen sich und plagen,
Wie es die Not der schweren Zeit bedingt,
Das arme Vaterland kommt nicht zur Ruh',
Was heute gilt, trifft morgen nicht mehr zu
Doch ungeklärt bleibt immer noch die Lage
Und dabei steigt die Not mit jedem Tage.

Wie aber treten wir der Not entgegen,
Um uns von ihrem Drucke zu befrei'n?
Nur dadurch, daß wir rühren uns und regen
Doch muß in Eintracht es und Frieden sein.
Nur Arbeit sichert unser täglich Brot,
Wo es viel Arbeit gibt, herrscht keine Not,
Drum darf kein Staat in dem Bemüh'n erschlaffen
Dem Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen.

Der Deutsche hat schon manch' Problem gemeistert,
Und es gelöst verständnisvoll und klug,
Er hat sich für manch' hohes Ziel begeistert
Und nahm auch teil an dem Europaflug,
Er steht trotz aller Nöte seinen Mann
Und zeigt der Welt, daß er was leisten kann,
Wird er nicht endlich auch die Mittel finden
Die Arbeitsschwierigkeit zu überwinden?

In schweren Zeiten gelten and're Normen,
Da schon die Not die Oberhand gewann.
Drum kündet durch großzügige Reformen
Arbeitsbeschaffung uns der Kanzler an,
Es gibt nur ein Bestreben, ein Prinzip,
Zu fördern wieder Arbeit und Betrieb,
Nur durch Zusammenfassung aller Kräfte,
Erblühen wieder Wirtschaft und Geschäfte.

Vereinter Kräfte zielbewußtes Ringen,
Führt aus dem alten Elend uns heraus,
Doch heißt es auch, die nöt'gen Opfer bringen,
Und ohne Kampf läuft keine Sache aus,
Dann fragt es sich, wie sich der Reichstag zeigt,
Ob er dem Plane zu — ob abgeneigt,
Vielleicht sogar geht zur Erholungspause
Er wiederum ganz aufgelöst nach Hause.

Wir wissen nicht was noch in diesen Tagen
Ereignisreiches vorgeht in Berlin,
Und können immer nur das eine sagen:
Schafft Arbeit und die größten Sorgen flieh'n,
Und müssen deshalb neue Opfer sein,
Die Arbeit bringt das Opfer wieder ein
Und zieht dann ihre Kreise immer weiter
Zum Segen unseres deutschen Volks!

Ernst Heiter.

Turnen, Spiel und Sport

Vorschau Spiel und Sport Soest.

Kommenden Sonntag liefert die Liga-Reserve der gleichen Elf vom Verein für Rasenspiele Soest ein Rückspiel. Platz VfR. Begleiter: A. Spetsmann. Die zweite Mannschaft besucht den Sportverein Schwefe. Zum Sportverein Welver fahren die Alten-Herren. Abfahrt 15,40 Uhr. Wer mit dem Rade fährt oder nicht spielen kann, muß bis Samstag im Gasthof Buse oder Adami Nachricht geben. Donnerstag, den 8. September, abends 20 Uhr: Zusammenkunft der Alten-Herren bei Adami. Alte-Herren spielen in folgender Aufstellung:

Masuhr
Nölken Reinecke
Crismann Bilke 1 Müller, W.
Hochheimer Buse Dülberg Sommer Spetsmann 1.

Vorschau VfR. Soest.

Die Liga empfängt am Sonntag die Ligamannschaft des VfK. 04 Hamm zum fälligen Meisterschaftsspiel.

Wenn die Niederlage vom vergangenen Sonntag (S. S. Hamm 6:1) nicht wiederholt werden soll, dann müssen die Hiesigen schon mit einen ganz anderen Schwung kämpfen, denn bekanntlich ist der VfK. Hamm dem Spiel und Sport Hamm mindestens ebenbürtig. Leider sind die Soester gezwungen, für den bewährten Rechtsaußen Ersatz einzustellen, ebenso ist der verletzte Tillmann noch immer nicht wieder hergestellt. Das Fehlen dieser beiden Spieler wird sich naturgemäß auf den Sturm sehr nachhaltig auswirken. Trotzdem hoffen wir, daß die rechte Sturmseite mit Otte und Scharf 2 ihren Mann stehen. Der Lauf darf sich in der 1. Halbzeit nicht zu sehr verausgaben, damit er in der zweiten Hälfte des Spieles noch etwas zuzusetzen hat, sonst könnte sich die Niederlage doch leicht wiederholen. Einen besonders schweren Stand hat der rechte Läufer Spieß, der den besten Linksaußen Hamms, Popielleck, zu halten hat. Wir trauen ihm die Lösung dieser Aufgabe jedoch zu. Die Verteidigung muß härter werden und entschlossener angreifen.

Alles in allem fordern wir von der Mannschaft nur den nötigen Kampfgeist, dann wird der Erfolg schon nicht ausbleiben. Anstoß: 3,30 Uhr auf dem VfR.-Platz.

Der Platz des VfR. präsentiert sich am Sonntag in seiner neuen Aufmachung. Das Spielfeld ist um nicht weniger als 11 Meter verbreitert worden und drainiert. Alle erforderlichen Arbeiten sind restlos von Vereinsmitgliedern ausgeführt. Das zeugt von wahrem Sportsgeist.

Die Liga-Reserve fährt um 11,01 Uhr zu Borussia-Lippstadt. Hoffen wir auf gutes Abschneiden.

Junioren und Schülermannschaft treffen auf den R'Tus. Soest. Anstoß: 14 bezw. 17 Uhr auf dem VfR.-Platz.

Vorschau der DJK. „Westfalia" Soest.

für Sonntag, den 4. September 1932.

Die 1. Jugend und 1. Mannschaft begeben sich am Sonntag nach Hovestadt und treffen dort mit den gleichen Mannschaften der DJK. „Germania" zusammen. Für beide Mannschaften gilt diese Begegnung als letzte Probe vor der Platzanweihe und den anschließenden Meisterschaftsspielen. Wir erwarten, daß dieses Mal beide Mannschaften ihr Können durch Sieg unter Beweis stellen.

Die Alte-Herren-Mannschaft folgt einer Einladung zum Stiftungsfest der DJK. Borussia Hamm. Freudig stellen sich die „Alten Herren" in den Dienst der Sache und jeder wird gewiß an diesem Tage „seinen Mann" stellen.

Treffpunkt für 1. Jugend und 1. Mannschaft 12,30 Uhr am Kleinbahnhof. — Treffpunkt für die „Alten Herren" 12,45 Uhr am Kolpinghaus.

Allwetter-Creme 4711 schützt u. pflegt. Für empfindliche Haut
Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.

Vorschau „Eintracht"-Neuengeseke.

Am Sonntag, den 4. September, fährt unsere 1. Mannschaft nach Schwefe und liefert der gleichen vom Spielverein ein Freundschaftsspiel. Die Junioren spielen ebenfalls in Schwefe. Der Ausgang der Spiele ist völlig offen, da sich die Mannschaften erstmalig gegenüberstehen. Abfahrt 1,15 Uhr per Auto ab Vereinslokal. Für Schlachtenbummler ist noch Platz vorhanden.

Vom letzten Sonntag sind noch folgende Spiele nachzutragen:
1. M. S. E. N. — 1. M. B. V. Ampen 2:3.
Die Neuengeseker spielten mit Ersatz für ihren Torwart. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:2. Ein Selbsttor der Neuengeseker verhalf den Rothosen zum Siege. Der Ersatztorwart zeigte annehmbare Leistungen.
2. M. S. E. N. — 2. M. B. V. Ampen 2:3.
Gegen die körperlich stärkeren Ampener hielten sich die Neuengeseker gut. Nach ausgeglichenem Spielverlauf errangen die Ampener durch ein Selbsttor der Blau-Weißen einen 3:2-Sieg.

Schiedsrichter-Vereinigung, Untergruppe Soest.

Heute abend 8,15 Uhr Sitzung im Gasthof „Zur Börde". Vereinsvorstände der einzelnen Vereine von Soest und Umgegend werden dringend gebeten, an der Sitzung teilzunehmen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind.

Obmann.

Humoristisches Schwimmfest und Stadtmeisterschaften.

Nachdem der Anfang der **Stadtmeisterschaften** am Donnerstag abend bei guter Besetzung und gutem Sport verlaufen ist, wird nun morgen der Hauptteil ausgetragen, unterbrochen durch **humoristische Vorführungen,** die gerade bei Schwimmfesten immer einen so großen Anklang finden, weil die Vorführenden so leicht mit dem nassen Element in Verbindung kommen. Von den Schwimmlagen kommen zum Austrag, für Herren: **Brust- und Kraulschwimmen, sowie Tauchen und Springen.** In den Lagen, sowie im Tauchen dürfte **Seidscheck als Stadtmeister** in Frage kommen, der außerdem versuchen wird, seinen **Bahnrekord über 100 oder 200 Meter zu verbessern.** Die Jugend trägt Wettkämpfe im Rücken und Kraulschwimmen aus. Hier dürfte sich neben den Wasserfreunden auch der R'Tus. Soest einige Plätze sichern, der erfreulicherweise neben dem S. T. V. sich gut beteiligt. Das Springen, welches aus zwei Pflicht- und drei Kürsprüngen besteht, ist belegt von **Janke** (R'Tus. und **Asendorf** (Wasserfreunde). Wir geben hier dem Reichsbahner die größere Chance, da er seine Sprünge mit größerer Sicherheit ausführt. — Das **Damen- und Mädchenschwimmen** ist vollkommen offen. Hoffentlich sehen wir in der **Schluß-Lagenstaffel** die drei Soester schwimmsporttreibenden Vereine am Start. Wenn auch die Wasserfreunde voraussichtlich den Kampf gewinnen, so wäre es doch interessant, festzustellen, ob der S. T. V. oder der R'Tus. die bessere Staffel hat. Etwas Neues für das Soester Publikum dürfte wohl das

Wasser-Rugbyspiel

sein, das zum Schluß ausgetragen wird und bei dem es oft so komische Szenen gibt. Hier kommt es nicht auf das bessere Schwimmen an, sondern auf Gewandtheit und Vertrautsein mit dem Wasser. Das Spiel wird im niedrigen Wasser gespielt.

Hoffen wir, daß der Wettergott ein freundliches Gesicht macht, damit ein zahlreiches Publikum den Stadtmeisterschaften beiwohnt, um die Kämpfenden anzufeuern und — um einmal wieder herzlich zu lachen. Die Veranstaltung beginnt um 3 Uhr.

Abends treffen sich die Wasserfreunde bei Gruß.

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSIECK

URHEBERRECHTSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN BERGER, BERLIN S.O. 36

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Christa kehrte mit ihrer Truppe nach Paris zurück. Zwei Wochen später lief ihr Kontrakt mit der Filmgesellschaft ab.

Graf de Jeune hatte sein Kommen um einen Monat verschieben müssen, da er selber Besuch erhielt. Aber nun kam er wieder und sah sich nach Christa um. Wie es ihr beim Film gefalle?

Gut!

Er lud sie wiederum auf sein Schloß ein. Aber sie lehnte ab. Sie müsse nun endlich auch daran denken, wieder in die Heimat zu kommen.

Der Film, an dem sie mitgewirkt hatte, sollte im Januar erscheinen. Auf Grund dieses Films hoffte sie dann ein neues Engagement zu erhalten.

Diesmal war sie dem Grafen gegenüber ziemlich kühl und zurückhaltend. Zwei Tage lang blieb er wieder in Paris. Dann fuhr er zu einem Familientage nach Brüssel.

Christa hatte ihr Zimmer aufgegeben und rüstete sich für die Heimfahrt.

Was würde Löwenberg sagen, wenn sie wiederkam? Und Nick —?

Sie erschrak bei dem Gedanken an den Assessor. Sie hatte ihn nicht schön behandelt! Noch zwei lange Briefe hatte er an sie geschrieben und sie hatte nur immer ganz knapp mit einer Karte geantwortet. Aber sie konnte nicht anders. Es widerstrebte ihr, ihm lange Briefe zu schreiben, in denen sie ihm doch nichts Besonderes hätte sagen können. Sie wollte nicht, daß er sich irgendwie an sie band, und sei es auch nur in Gedanken. — —

Nick war auf Grund ihres kühlen — und nach seiner Meinung — rücksichtslosen Verhaltens innerlich völlig zusammengebrochen. Er kam ans Trinken. Im Alkohol fand er Betäubung. Gut —, wollte sie ihn nicht, so sollte sie es bleiben lassen — — er würde sich schon zu trösten wissen.

Aber sein Trost war Verkommenheit und Versumpfung. Er geriet in Verbrecherkreise, verkehrte in verrufenen Lokalen, ließ sich gegen Bestechung zur Aktenbeseitigung bei Gericht — einem seinerzeit modernen Metier — verleiten.

Sein Stammlokal war ein schmutziges, kleines Café, in dem hauptsächlich Gelegenheitsarbeiter verkehrten. Mit diesen Leuten trank er Brüderschaft. Die Bedienung wurde von zwei jungen Mädchen versehen, die älter aussahen, als sie in Wirklichkeit waren. Die eine nannte sich Rita. Sie stammte vom Lande, war aber bereits mit allen Wassern der Großstadt gewaschen. Dieses Mädchen bildete nun für ihn den Hauptanziehungspunkt. — —

Christa bezog nach ihrer Rückkehr ihre alte Wohnung, die eine Nachbarsfrau in Ordnung gehalten hatte. Am Tage nach ihrer Ankunft fand sich schon Löwenberg bei ihr ein. Er wurde herzlich willkommen geheißen. Sie bewirtete ihn mit Kaffee und Kuchen. Dann mußte sie ihm ihre Erlebnisse bis in alle Einzelheiten erzählen.

Besonders mußte sie auch von dem Film berichten, bei dem sie mitgewirkt hatte. Er fand das Sujet und die einzelnen Photographien, die sie ihm vorweisen konnte, sehr gut und vielversprechend.

Aber nun — ob sie schon ein neues Engagement in Aussicht habe?

Er werde ihr dazu verhelfen. Es sei schon möglich, daß sie Anträge erhalte, wenn erst der Film, in dem sie mitspielte, veröffentlicht sei. Aber man könne nicht damit rechnen. Es sei nicht unangebracht, sich inzwischen etwas Neues zu beschaffen.

Auch auf Nick kam die Rede. Christa horchte betroffen auf, als der Regisseur von dem Schicksal des enttäuschten Mannes erzählte, nicht, ohne sie dabei vorwurfsvoll anzusehen.

„Sie hätten ihm wirklich mal etwas ausführlicher schreiben können," meinte Löwenberg, wobei er sich über die breitausladende Stirn strich, „dann wäre es vielleicht nicht so weit mit ihm gekommen."

„Aber ich hielt ihn ja absichtlich kurz," erwiderte Christa, „er sollte sich damit [illegible] tete das als eine Gefahr für ihn, zumal ich ihm weiter nichts als freundschaftliche Gefühle entgegenbringen konnte."

„Sie haben es zu kraß gemacht. Ein goldener Mittelweg wäre besser gewesen."

„Vielleicht kann ich ihm jetzt wieder aufhelfen", erwiderte Christa, „ich werde jedenfalls mein möglichstes tun."

„Ja. Nehmen Sie sich seiner an. Ich habe ihn als anständigen Menschen kennen gelernt, es sollte mir leid tun wenn er nun vollständig unterginge. Er ist — soviel ich das beurteilen kann — auf dem besten Wege dazu. — Sie glauben gar nicht, wie er sich damals, als Sie verschwunden waren, um Sie Gedanken machte. Seine Nerven waren vollkommen zerrüttet. Endlich tauchten Sie wieder auf. Er frohlockte — und nun diese Enttäuschung, daß er auf einmal so kühl und — na sagen wir — wenig rücksichtsvoll von Ihnen behandelt wurde!"

Christa spielte nervös mit ihrem Kaffeelöffel.

„Ja, ja," meinte sie, „man trägt im Leben oft eine größere Verantwortung, als man selber weiß. Ich werde gutzumachen versuchen. Heute abend noch werde ich zu ihm gehen."

„Sie werden ihn kaum zu Hause treffen."

„Wo denn?"

„In einem kleinen Ausschank, der sich „Hansa-Café" betitelt!"

„Gut! Dann gehe ich dorthin!"

Im „Hansa-Café spielte das Ultrappon einen Schlager. Es waren nicht viele Gäste in den beiden Räumen, von denen man den hinteren in kleine Nischen eingeteilt hatte.

Eine dieser Nischen hatte der Assessor Nick mit Beschlag belegt. Er saß stieren Blickes vor einer Flasche Haute Sauterne und summte die Melodie des Schlagers mit.

(Fortsetzung folgt.)

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Wochen-Programm 4. 9. bis 11. 9. 1932

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45 Leibesübungen.
7,00 Frühvorhersage
Morgenkonzert
8,00 Frühvorhersage
9,45 Frauengymnastik.
10,00 Erste Meldungen
10,15 Mensch und Welt
für Arbeitslose
12,00 Konzert
13.15 Wetterbericht
Mittagsmeldungen
15.30 Wirtschaftsdienst
19,00 Wetterbericht
Sportvorschau
19,55 Abendmeldungen
22.00 (und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben, Sport.

SONNTAG

7.00: Choral: In dir ist die Freude. Choralvorspiel von Bach.

7.03—8.15: Bremer Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen.

8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.

8.25—8.30: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche Köln.

8.30—9.30: Evangel. Morgenfeier. Ansprache: Karl Becker, Köln. Kölner Chorvereinigung, Chorleiter: Studienrat Wilhelm Bredack; Kammermusiker: Karl Schäfer (Cello).
1. Chor: „Wie lieblich sind die Boten" (aus „Paulus" von F. Mendelssohn). 2. Eingangsworte. 3. Choral „Mir nach, spricht Christus", neues Gesangbuch Nr. 163, Str. 3. u. 4. 4. Aus Luthers Großem Katechismus. 5. Choral „Die Hüldene Sonne", neues Gesangbuch Nr. 267, Str. 5, 6, 8. 6. Ansprache: „Um Wahrheit und Ehre". 1. Teil. 7. Cello-Solo: Andante cantabile von G. Tartini. 8. Ansprache: 2. Teil. 9. Choral „Eins ist not", neues Gesangbuch Nr. 171, Str. 7. 10. Schriftworte. 11. Chor: „Dank sei dir, Gott" (aus „Elias" von F. Mendelssohn). 12. Schlußbitte. 13. Chor: Amen-Fuge aus „Der Messias" von G. F. Händel.

9.30—10.00: Deutscher Katholikentag in Essen. Hörbericht vom Festgottesdienst des Deutschen Katholikentages 1932 in Essen. Gesamtleitung: Direktor Marschall, Köln. Volksgesang unter Führung der Essener Kirchenchöre (Chordirektor Wernet). — Städtisches Orchester, Essen.
1. Einleitung: Glocken — Fanfaren — Instrumentales Vorspiel: Andante aus der 2. Sinfonie von Bruckner — Volksgesang: „Dem Hirten laßt erschallen" — Zwischenspiel des Orchesters. 2. Festpredigt Sr. Eminenz Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln. 3. Orchestervortrag zur Festkantate von P. Lemacher. 4. In der Pontifikalmesse Sr. Exzellenz Apost. Nuntius Cesare Orsenigo, Berlin. Festkantate über die 2. Deutsche Singmesse des Diözesangesangbuches für Bischof, Schola und Volkschor, eingerichtet von Heinrich Lemacher, Köln. 3. Schluß: Volksgesang „Fest soll mein Taufbund immer stehen" — Glocken.

11.00—11.25: Natur und Geist. Univ.-Prof. Dr. Artur Schneider: Typen der Weltanschauungslehre.

11.30—11.55:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate

„Warum betrübst du dich, mein Herz" von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig / Der Thomanerchor. Solisten: Margarete Peiseler-Schmutzler (Sopran); Dorothea Schröder (Alt); Wilhelm Ulbricht (Tenor), Johannes Oettel (Baß); Prof. Günther Ramin Orgel); Friedbert Sammler (Neubert-Cembalo); Professor Edgar Wollgandt. — Konzertmeister Leo Schwarz (Violine); Rudi Kempe — Walther Heinze (Oboe d'amore). Leitung: Thomaskantor L. Dr. Karl Straube.

12.00—12.15: „Fieber". Max Zodrkow. Erzählung aus dem Buch „Stimmen aus dem Dunkel".

12.20—12.40: Der Dichter in dieser Zeit. Fritz Diettrich.

12.40—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Helenen-Marsch von Lübbert. 2. Zigeunerliebe, Walzer von Lehar. 3. Marinarella-Ouverture von Fucik. 4. Melodien aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. 5. Spanisches Ständchen von Micheli. 6. Aus aller Herren Länder, Suite von Moszkowsky. 7. Katalonische Rhapsodie von Ailbout. 8. Von Wien durch die Welt, Potpourri von Hruby.

14.30—14.50: Sternschau im September. Dr. H. H. Kritzinger.

14.50—15.10: Für den Bienenzüchter. Prof. Dr. Hanson: Das Sinnenleben der Bienen.

15.20—15.40: Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meyer: Was lehrt uns die neuzeitliche Gespannverwendung?

15.45—16.00: Jacobi's Garten an der Düssel. Professor Dr. Dr. H. Houben.

16.00—17.00: Militärmusik aus Soest. Musikkorps des 1. Batl. 18. Inf.-Regt. Paderborn, Leitung: Musikmeister Ruhland.

17.00—18.00: Deutscher Katholikentag in Essen. Große öffentliche Schlußversammlung in den Ausstellungshallen der Gruga, Essen. Essener Kirchenchöre (Leitung: Chordirektor Wernet). Städtisches Orchester, Essen.
1. Festklänge, sinfonische Dichtung von Liszt. 2. Ansprache: Nuntius Cesare Orsenigo, Berlin. 3. Chorgesang „Auferstehung und Verherrlichung". Schlußsatz aus dem Tongemälde: „Christus Rex" von Gustav Erlemann, op. 54. 4. Schlußrede des österreichischen Justizministers Dr. Kurt v. Schuschnigg. 5. Chorgesang „Der Herr ist König", Psalm 92. für gemischten Chor und Blasorchester, Gottfr. Rüdinger, op. 82. 6. Ansprache: Kardinal und Erzbischof Dr. Karl Joseph Schulte von Köln. 7. Gemeinschaftliches Lied: „Großer Gott, wir loben dich".

18.05—18.30: Deutsches Vaterland. Dr. Alois Dempf: Berühmte bayrische Kunststätten.

18.30—18.55: Der junge Mensch. Wilh. Drechsler: Neue Wege in der Berufsbildung der Angestelltenjugend.

18.55—19.20: Die Welt auf der Schallplatte. Willi Pferdekamp: Korso in einer mexikan. Stadt.

19.25—19.45: Soziale Streiflichter. Karlheinz Knappstein: Arbeitslose in USA.

20.00—21.00: Gerhart-Hauptmann-Ehrung der Stadt Breslau anläßlich seines 70. Geburtstages. Das Philharmonische Orchester, Leitung: Generalmusikdirektor Franz von Hoeßlin.
1. Sinfonie Nr. 3 D-Dur v. Friedrich der Große (Schlesische Philharmonie). 2. Ueberreichung des Stafettenstabes des Gerhart-Hauptmann-Staffellaufs (vom Kamm des Riesengebirges nach Breslau). 3. Gruß an den Dichter. Sprecher: Gerhard Menzel. 4. Gruß an den Freund. Sprecher: Wilh. Bölsche. 5. Ansprache von Dr. Gerhart Hauptmann.

21.00—22.00: Orchesterkonzert. Edvard Grieg zu seinem 25. Todestag. Einführende Worte: Hans Ebert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solisten: Willy Hülser (Klavier), Kläre Hansen (Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor). Werke von Grieg.
1. Ouverture „Im Herbst". 2. Klavierkonzert A-Moll, op. 16 (Willy Hülser). 3. Lieder für Tenor: a) Letzter Frühling; b) ich liebe dich (Leonardo Aramesco). 4. Lieder für Sopran: a) Ein Schwan; b) Im Kahn (Kläre Hansen). 5. Erste Suite aus „Peer Gynt". 6. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar".

22.40—24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Königswusterhausen

11.30: Reichssendung: Kantate zum 15. Sonntag nach Trinitatis „Warum betrübst du dich, mein Herz" von Johann Sebastian Bach (G.-A. Nr. 138).

12.00—12.50: Aus Oppeln/O.-S.: Grenzlandruf.

21.10: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart. Leitung: Emil Kahn. Solisten: Gerda Hansi (Sopran), Joseph Schmidt (Tenor).

MONTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Hersfeld.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart des Württ. Tonkünstler-Orchesters, Leitung: Hans Swarowsky.

13.00—14.30: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks (Kühn), Solisten: Ellen Beck (Sopran).
1. Ouverture zu „König Stephan" v. Beethoven. 2. Arie des Volpino aus „Der Apotheker" von Haydn (Ellen Beck). 3. Ballettmusik zur Pantomime „Les petits riens" von Mozart. 4. Arie des Cherubin aus „Figaros Hochzeit" von Mozart. Deutsche Uebersetzung: Siegfried Anheißer. (Ellen Beck.) 5. Serenade D-Dur von Fuchs. 6. Arie der Katharina aus „Der Widerspenstigen Zähmung" von Goetz (Ellen Beck). 7. Morgenlied und Bauerntanz aus „Ländliche Szene" von Unger. 8. Kleine Lustspiel-Suite von Wunsch.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Vom Kranksein und Gesundsein.

16.20—17.00: Jugendfunk.
1. Eduard Schneider: Wildwasserfahrt auf der Enna. 2. Joseph Schlaf: An Bord eines Ozeandampfers (Schluß).

17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf).
1. Ouverture zur Oper „Der Bauer, ein Schelm" von Dvorak. 2. Szenen aus der Oper „Eugen Onegin" von Tschaikowsky. 3. Ouverture zur Operette „Waldmeister" von Strauß. 4. Ballsirenen-Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe" von Lehar. 5. Melodien aus der Oper „Die Hugenotten" von Meyerbeer. 6. Holzschuhtanz aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. 7. Potpourri aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" von Künneke.

18.20—18.40: Frauenstunde. Hertha Maria Funk: Erwerbslose Jugendliche und Elternhaus.

19.00—19.20: Elternstunde. Prof. Dr. Broermann: Mein Kind lügt?

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.55: Unsere Pflichten gegenüber deutschem Volkstum im Ausland. Kanonikus Dr. Steinwender.

20.00—20.30: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Siegfried Nadel: Tänze und Gesänge der Indianer.

20.35: Wir Indianer. Neue Folge der Stimmen der Kindheit. Dichtungen der Gegenwart mit verbindender Musik.

22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

Königswusterhausen

20.00: Orchesterkonzert. Leit.: Hans Rosbaud.

21.10: „Das Kätchen von Heilbronn" von Heinrich von Kleist. Musik von Carl Maria v. Weber.

DIENSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Oeynhausen.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart, Leitung: Gustav Görlich. Tänze.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Ungarische Lustspiel-Ouverture von Keler-Bela. 2. 1001 Nacht, Walzer von Straus. 3. Szenen aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. 4. Friedemann-Bach-Suite von Leuschner. 5. Melodien a. d. Operette „Der Graf von Luxemburg" von Lehar. 6. a) Pizzicato von Gillet; b) Andalusisches Ständchen von Jessel. 7. Die Musik kommt, Marsch-Revue von Zimmer.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir spielen und singen.

16.20—16.40: Die Welt im Buch.

16.40—17.00: Ketzereien zurzeit. Dr. Arno Schirokauer: Der Zeitungsroman.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf). Beliebte Märsche und Walzer.

18.20—18.40: Lebende Dichter. Paul Apel: Eigenes.

19.00—19.20: Was jeder über die Einrichtung von Fernsprechanschlüssen wissen muß. Obertelegraphensekretär Rieth.

19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.

19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Heinz Heike: Franz Haniel als Unternehmer.

20.00: Abendkonzert. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Eysoldt).
1. Ouverture zum Singspiel „Peter Schmoll" von Weber. 2. Szenen aus der Oper „Das Heimchen am Herd" von Goldmark. 3. Capriccio für Flöte und Orchester von Kempter; Solist: Otto Stier. 4. Kleine Orchester-Suite von Bizet. **Intermezzo: Das neue Gedicht in der Musik. Else Pfaff (Rezitation), Kläre Hansen (Sopran), Egbert Grave (Begleitung). Einführende Worte: Paul Heinrich Gehly.** 5. Menuett im alten Stil von Burmester. 6. Ouverture zur Operette „Das Modell" von Suppé. 7. Lieder der Liebesnacht. Walzer von Lincke. 8. Melodien aus der Operette „Das Veilchen vom Montmartre" von Kalman.

Königswusterhausen

20.00: Unterhaltungsabend.

21.40: Aus der Philharmonie: Orchesterkonzert. Dirigent: Professor Dr. h. c. Gustav Havemann. 1. Glockenlieder, Max v. Schillings, Fritz Willroth-Schenk (Tenor); 2. Till Eugenspiegels lustige Streiche, Richard Strauß, Deutsches Konzert-Orchester.

23.00—24.00: Spätkonzert. Norag-Orchester (Hamburger Philharmonie). Leitung: Horst Platen.

MITTWOCH

7.05—8.00: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Oeynhausen.

8.05—8.30: Der neue Haushalt. Hildegard Nelte: Meine Küche.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Wolf).

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
1. Festival, Konzertmarsch von Kasparek. 2. Britanicus-Ouverture von Scafsola. 3. Wiegenlied von Järnefeldt. 4. Szenen aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer. 5. Die Rosen, Walzer von Metra. 6. Türkischer Karneval, sinfonisches Gedicht von Luigini. 7. a) Dalila, Intermezzo von Masin; b) Florentiner-Intermezzo von Waghalter.

15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Zirkusspiel.

16.10—16.30: Deutsches Vaterland. Wilh. Ide: Das hessisch-waldeckische Bergland.

16.30—17.00: Der Rundfunk in der heutigen Schule (1). Regierungs- und Schulrat Nischalke.

17.00—18.15: Vesperkonzert.
I. Werke für Orgel. 1. Fantasie und Fuge über den Namen Bach, op. 46 von Reger. 2. Toccata und Fuge in D-Moll, op. 129 von Reger. An der Orgel: Helmut Walcha. II. Werke für Violoncell und Klavier. 1. Sonate in G-Moll von Eccles. 2. Allegro, Andante und Scherzo von Eckert. 3. a) Arioso von Bach; b) La Bandoline von Couperin; c) Deutscher Tanz von Mozart. 4. a) Spanische Serenade von Popper; b) Mazurka von Popper. Prof. Karl Fuchs (Violoncell). Am Klavier: Erich Itor Kahn.

18.20:—18.40: Aus der Welt der Pflanze. Helmut Rang: **Die Herbstzeitlose.**

19.00—19.15: Vor allem Gesundheit. Dr. Engelen: Steigerung der Lernfähigkeit.

19.15—19.25: Vom Tage.

19.30—19.55: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. August Küster: Das Ergebnis der britischen Reichskonferenz.

20.00—20.45: Meister der Operette. Ein Zyklus mit Schallplatten. Operette 1932. Dritter Streifzug. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.

20.50: Einführung zu „Meister Oelze". Gerhart Pohl.

21.00: Meister Oelze. Drama von Johannes Schlaf. Funkbearbeitung: Gerhart Pohl. Spielleitung: Kandner.
Franz Oelze, Tischlermeister: Kurt Ehrhardt. Rose, seine Frau: Antonie Marx-Ries. Emil, beider Sohn: Max Koninski. Die alte Frau Oelze: Ellen Diehl-Förster. Pauline, Oelzes Stiefschwester: Martha Walter. Mariechen, ihre Tochter: Marita Gründgens. Frau Weidenhammer, eine Nachbarin: Olga Mawick. Der Arzt des Ortes: Hubert Meuter. Zeit: Um 1890 — Herst. Ort: Ein mitteldeutscher Flecken; das Wohnzimmer der Familie Oelze.

22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

Königswusterhausen

20.00: Blaskonzert. Die Hallesche Bergkapelle.

22.15—24.00: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonie-Orchester.

DONNERSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich.

9.00—9.45: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Ein Besuch in der schönsten Ordensritterburg. Hörbericht aus Marienburg.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus München der Kapelle Ludwig Wörthmüller.
1. Ouverture zum Ballett „Die Nürnberger Puppe" von Adam. 2. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Strauß. 3. Le Canari von Poliakin. 4. Sang und Klang aus dem Osten, Fantasie über Werke russischer Meister.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Ouverture zur Oper „Coeur As" v. Künneke. 2. Suite aus dem Ballett „Esmeralda" v. Drigo. 3. Konzertwalzer E-Dur von Moszkowsky. 4. Norwegische Rhapsodie von Svendsen. 5. Menuett und Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach. 6. a) Amare, Intermezzo amoroso von Clemus; b) Sonnenkind und Wolkenmann, Scherzo von Clemus. 7. Italienische Schauspiel-Ouverture v. Keler-Bela. 8. Miniaturen v. Fui. (Albumblatt — Wiegenlied — Romanzette. (9. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß. 10. Venezia-Marsch von Fabiani.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Musik.

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.30—17.00: Der Rundfunk in der heutigen Schule (2). Regierungs- und Schulrat Nischalke.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt).

18.15—18.40: Ungedruckte Dichter. Wilh. Kohl: Löß (eine Erzählung).

19.00—19.25: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Jos. Klersch: Rhein. Wirtschaftsbiographien.

19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Landesfinanzamtsdirektor Düsing: Der Schmuggel an der deutsch-holländischen Grenze und seine Bekämpfung.

20.00—20.35: Von der Flöte zur Pauke. Hans Ebert.

20.40: Sinfoniekonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Buschkötter). Solist: Paul Baumgartner (Klavier).
1. Lebenstanz, sinfonische Dichtung von Delius. 2. Klavierkonzert G-Moll von Mendelssohn (Paul Baumgartner). 3. Sinfonie G-Dur von Sträßer.

22.20—24.00: Nachtmusik (Wolf).

Königswusterhausen

20.00: Bunte Stunde. Leitung: Dr. Heinrich Cassimir.

21.00: „Schiller". Festprogramm für einen Vergessenen im Goethe-Jahr. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz, Norag-Orchester (Hamburger Philharmonie).

22.40—24.00: Unterhaltungskonzert. Norag-Orchester (Hamburger Philharmonie). Leitung: Horst Platen.

FREITAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich.

10.10—10.45: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. Im Chefkontor eines Exporthauses (ein Lehrstück).

11.15—11.45: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
1. Norma, Ouverture von Bellini. 2. Ein Fest in Aranjuez, Fantasie von Demersseman. 3. Wiegenlied — Serenade von Dvorak. 4. Erste Suite aus „Die Arlesierin" von Bizet. 5. Neu-Wien, Walzer von Strauß. 6. Rokoko-Gavotte v. Translateur. 7. Klänge aus Arkadien, Operettenpotpourri von Moreau.

15.50—16.20: Bastelstunde. Els Vordemberge: Wir zeichnen und malen.

16.20—17.00: Jugendfunk. Nadau um Kasperl. Hörspiel von Walter Benjamin.

17.00—18.15: Vesperkonzert des Konzertorchesters Augsburg, Leitung: Gustav Heuer.

18.20—18.40: Der westfälische Lebensraum. Dr. Otto Weddigen: Die ehemalige Benediktinerabtei Corvey an der Weser.

19.00—19.20: Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Dr. Wichterich: Die berufsständische Organisation der Wirtschaft.

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.55: Wirtschaft und Recht. Oberregierungsrat Dr. Burchardt: Aus der neuen Arbeitsgerichtspraxis.

20.00—20.30: Meister ihres Fachs. Fritz Kreisler (Violine), Wilhelm Backhaus (Klavier).

20.30—22.00: Serenaden und Ständchen. Kammerorchester der Stadt Münster, Leitung: Paul von Kempen. Solist Ewald Kaldeweier (Bariton).
1. Serenade für zwei kleine Orchester in D-Dur von Mozart. 2. Gesänge für Bariton und Orchester a) „Komm, liebe Zither" von Mozart; b) „Horch auf den Klang der Zither", aus der Oper „Don Juan" von Mozart. 3. Serenade A-Dur für Kleines Orchester von Brahms. 4. Lieder für Bariton und Klavier: a) „Schlaf aut, du süßes Kind" von Brahms; b) „Der Mond steht über dem Berge" (Ewald Kaldeweier). 5. Italienische Serenade von Wolf. 6. Lieder für Bariton und Klavier: a) „Verschwiegene Liebe" von Wolf; b) „Ein Ständchen euch zu bringen", aus dem Ital. Liederbuch von Wolf; c) „Wach auf, wach auf" von Strauß (Ewald Kaldeweier). 7. Serenade von Tschaikowsky.

22.20—24.00: Nachtmusik des Rundfunkorchesters Frankfurt, Leitung: Reinhold Merten; Solistin: Ilse Bernatz (Violoncell).

Königswusterhausen

20.00: „Weldheimat". Paul Keller zum Gedächtnis. Leitung und Ansage: Karl Mirbt. (Die Mitwirkenden werden von der Sendung bekanntgegeben).

21.10: Der Berliner Dom-Chor singt. Dirigent: Prof. Dr. Hugo Rüdel. Berliner Staats- und Domchor.

22.10—24.00: Abendunterhaltung. Berliner Tonkünstler-Orchester. Dirigent: Ioe Balay

SAMSTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert (Schallplatten).

9.00—9.25: Funkpädag. Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Oberregierungsrat Hunnagel: Die Berufsschule in der Wirtschaftskrise.

10.10—10.40: Schulfunk für Schüler aller Schulen v. 12. Lebensjahre an. Agnes Miegel erzählt.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus Frankfurt; Leitung: Reinhold Merten.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Freundschaftsmarsch von Zeh. 2. Strenenzauber, Walzer von Waldteufel. 3. Aufforderung zum Tanz von Weber. 4. Erste Suite aus „Peer Gynt" von Grieg. 5. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner. 6. Ballettmusik aus der Oper „Undine" von Lortzing. 7. Ouverture zur Operette „Franz Schubert" von Suppé. 8. Piemontesischer Tanz Nr. 1 von Sinigaglia. 9. Eine Sängerfahrt nach Wien, 2. Teil von Silvina.

14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatt.).

15.50—16.20: Kinderstunde. Kinder musizieren. Streichorchester und Mundharmonika-Orchester der Aloysiusschule Dortmund, Leitung: Ernst Schulte.

16.20—16.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Paul Hombrecher: Wanderungen mit der Wupper.

16.40—17.00: Frauenstunde. Hertha Maria Funck: Erwerbslose Jungmädchen.

17.00—18.15: Vesperkonzert d. Rundfunkorchesters (Karl Liszt).

18.20—18.40: Technik für alle. Ingenieur Petersen: Der Techniker u. der Wiederaufbau Deutschlands. (Aus Anlaß des 5. Verbandstages des Verbandes Deutscher Techniker, Essen.)

19.00—19.20: Natur und Geist. Prof. Dr. Kurt Oswald: Wünschelrute und Wissenschaft.

19.20—19.30: Funkhilfe für alle.

19.30—19.55: Zeitfragen der deutschen Landwirtschaft. Regierungsrat Graf Matuschka-Greiffenclau: Behördliche Maßnahmen zur Förderung des westdeutschen Weinbaus.

20.00—22.00: Bunter Abend aus Wien. Solisten: Ernst Arnold (Gesang), Walter Landauer — Marvan Rawicz (Klavier), Volksmusikquartett Pepi Wichartz, Orchester Josef Holzer.

22.30—24.00: Tanzmusik der Jazzkapelle Karl Krall.

24.00—1.00: Meister des Jazz

Königswusterhausen

20.00: „Ueber Land und Meer". Orchester des Königsberger Opernhauses.

22.20—6.30: Nachtmusik. Leitung: Emil Kahn. Philharmonisches Orchester. (1. Teil.) Tanzmusik: Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker. Leitung: Harry Risch. Ansage: Karl Wimmer. (2. Teil.)

das Kind sein Gleichgewicht verliert, weil ein Zahn durchbrechen will. Sollte ein Kind beim Zahnen Neigung zu Krämpfen zeigen, dann besteht aller Grund, den Arzt aufzusuchen und dafür zu sorgen, daß das Kind sorgfältigste Pflege, viel frische Luft und Sonne bekommt.

Hat das Kind ein wenig Fieber, ist es launisch und unzufrieden während einiger Tage, dann ist es klug, seine Kost ein wenig einzuschränken, um dem Magen die Arbeit zu erleichtern. Man gebe dem Kind Wasser zu trinken — die Kinder weinen oft geradezu aus Durst — und kleide sie nicht so unvernünftig warm, wie es leider so häufig der Fall ist; man denke doch daran, daß ein Baby gar nicht soviel Wärme vertragen kann, daß es im Gegenteil Kälte leichter erträgt als Wärme. Sind die Zahnstellen heiß und gespannt, dann kühle man sie mit eiskaltem Wasser, was nicht schadet, aber beruhigend wirkt.

Brustkinder, die bis zum achten oder neunten Monat mit Muttermilch ernährt wurden, kommen am leichtesten durch die Zahnperiode. Doch sollte man es dem Kind mit dem neunten Monat unbedingt abgewöhnen. Man sieht oft Mütter, die weit über diese Zeit hinaus ihre Kinder stillen, in der Hoffnung, damit den Zahndurchbruch zu erleichtern; aber sie erreichen das Gegenteil, denn für ein Kind über neun Monate ist die Ernährung mit Muttermilch nicht die rechte Kost.

Man muß die Zeit des Zahnens als das nehmen, was sie wirklich ist — ein normaler Zustand, der keine Krankheit mit sich bringt. Ist das Kind jedoch wirklich krank, dann vermeide man es, zu denken „es ist nur der Zahn", sondern rufe einen Arzt und lasse ihn urteilen; gerade in der Zahnperiode setzen sich Krankheiten eher fest als sonst, und darum darf man sie nicht vernachlässigen.

—::—

Wer lebte vor uns?

Jeder Mensch hat, wie bekannt, zwei Eltern: Vater und Mutter. Dann hat er 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern, 32 Ururgroßeltern usw., und bis zum 10. Glied hat er nicht weniger als 1024 Vorfahren. Was sind aber schon zehn Glieder? Beim Zurückgehen bis zum 15. Glied hat der Mensch jedoch nicht weniger als 32 768 Vorfahren, die zusammen in einem Zeitraum von 450 bis 500 Jahren gelebt haben.

Wenn wir alle diese Menschen zusammen sehen könnten, die unsere Vorfahren durch nur 15 Generationen sind, wir würden nicht wenig staunen über unser großes Geschlecht, das eine ganze Stadt für sich bilden würde. Und welche Charakter- und Erblichkeitsstudien könnten wir treiben, lassen sich doch manche Anlagen durch mehrere Generationen in einer Familie verfolgen!

—::—

Die Hose verrät es.

Direktor Großmann suchte einen neuen Gärtner. Auf seine Annonce meldeten sich zwei Bewerber, die sich beide persönlich vorstellten.

Direktor Großmann war schnell fertig mit seiner Wahl. Er engagierte sofort den einen Bewerber, der ein wenig heruntergekommen aussah und sich unbeholfen benahm.

Seine Frau fragte erstaunt:

„Kanntest du ihn denn, daß du dich so schnell entschlossest? Hatte er schon früher einmal für dich gearbeitet, daß du ihn dem anderen vorzogst?"

„Nicht im geringsten!" antwortete Direktor Großmann. „Aber die Erfahrung hat mich klug gemacht. Will man einen Gärtner einstellen, dann soll man ihn nach seinen Hosen beurteilen. Hat er Flicken auf den Knien, dann kann man ihn ruhig nehmen, hat die Hose aber hinten Flicken, dann muß man ihn schleunigst laufen lassen!"

Die Einbildung

Der Arzt wurde zur Familie Schulz gerufen, wo die Hausfrau krank zu Bette lag. Vor der Untersuchung fragte er den Ehemann ein wenig über die Anzeichen der Krankheit aus.

„Ja, das ist nicht leicht zu sagen, was meiner Frau fehlt", sagte dieser. „Im letzten Monat glaubte sie, daß es Migräne war, Meningitis und Magenkatarrh, jetzt klagt sie über Neuralgie, Neurasthenie und Neurose."

„Aber wie in aller Welt hat sie denn das alles bekommen?"

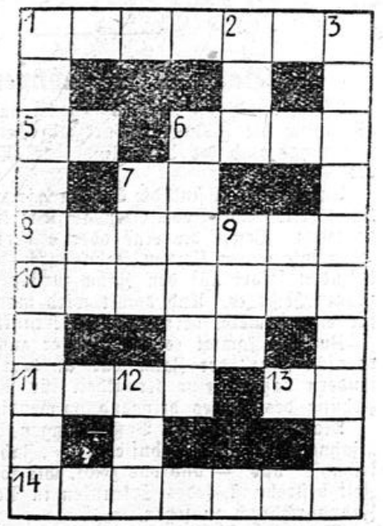
„Ich glaube, ich weiß es", antwortete der Ehemann nachdenklich.

„Sie glauben, Sie wissen es?"

„Ja, ich will's Ihnen sagen, Herr Doktor: wir haben gerade den neuen Band von unserem Lexikon von A bis D bekommen!"



Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Dichterroß, 5. französischer Artikel, 6. Alpenwirtschaft, 8. Wort für Schande, 10. Frühlingsblume, 11. gebildete Frau, 13. latein.: zu, 14. Hunderasse.

Senkrecht: 1. Holzart, 2. franz. Schriftsteller †, 3. Erfinder des Steindrucks, 6. Verständigungsmittel, 7. Lebensbund, 9. Menschen von tiefster Gesinnungsart, 12. altdeutsches Getränk.

Streichrätsel.

Ein Nordland ist's, in schwerer Zeit
Es Freundschaft uns bewies;
Wird von vier Zeichen es befreit,
Ersteht ein Paradies.

Auflösung aus letzter Nummer.

Füllrätsel:

	U	D	E	T
A	D	R	I	A
T	E	I	N	T
A	T	O	M	



Der Mann im Schatten

ROMAN VON ARTHUR von RIHA

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Ankunft anderer Spaziergänger schreckte sie aus ihrer Weltvergessenheit. Aber unwillkürlich fielen sie in das traute „Du", als sie ihrer Bewegung soweit Herr geworden waren, um an ein ausführliches Erzählen zu gehen.

Dabei stiegen sie die sanften Serpentinen hinab, zwischen ihren saftiggrünen Spalieren von würzigem Rhododendron- und Lorbeergebüsch in die üppig-schwüle Märchenpracht des Public Gardens hinein, wo die von allen Wundern der tropischen Pflanzenwelt umrahmten Bestände an Palmen und Sykomoren, an Gummi-, Farren- und Mangobäumen nur zeitweilige Ausblicke auf die weite See und die im Sonnenglast am fernen Horizont ineinanderfließenden Dunstschleier von Luft und Wasser gewährten.

Hier fanden sich an einsamer Stelle die jungen Menschenkinder in langem ersten Kuß. Das Rauschen und Dröhnen ihres Blutes sang im Einklang mit den lockenden Trillern der gefiederten Zweigbewohner, und schwer und heiß entsandten die zauberischen Blütenhaine ihren betäubenden Duft.

„Du", flüsterte Gerda und preßte sich in die starken Arme des Gefährten, „du Mann!"

Schweratmend machte sich Heinz aus der Umklammerung los. Verwirrt traten beide einen Schritt voneinander zurück. Mit Aufbietung aller Willenskraft rangen sie gegen den verführerischen Bann, dem gerade nordische Temperamente in tropisch-schwüler Abendnatur so leicht erliegen, zur Verirrung in Laurins Rosengarten, an dessen Ausgang der Racheengel mit dem flammenden Richtschwert steht.

Schweigend traten sie aus dem Park heraus, auf den Bürgersteig, der abwärts in das chinesische Viertel Hongkongs führt. In die bunten Straßen und Gassen mit ihren zwar im europäischen Stil gebauten mehrstöckigen Häusern, denen jedoch das farbenfreudige Gewimmel von aus den Fenstern hängender Trockenwäsche, von Wimpeln, Flaggen und Bannern, von Transparenten und den vor jeder Türe baumelnden Papierlaternen einen phantastisch-exotischen Anblick verlieh. Hierzu der Gegensatz des Schienengleises in der Unterstadt und der mächtigen Strebepfeiler der elektrischen Straßenbeleuchtung mit den über Rahen geleiteten Drähten der Telephone. Die asphaltierten Gehsteige überfüllt von den ameisengleich ineinander verwühlten, meist bloßfüßigen Menschen, mit ihren landesüblichen Kostümen, den Kitteljacken und weiten Hosen aus marineblauem Baumwolleinen, bei den Frauen bloß durch die folterige Weite vor denen der Männer unterschieden, auf den Köpfen die dichten Strohgeflechte mit dem kleinen Spitzkegel in der Mitte und der daraus flachschräg auf Schulterbreite hinausragenden Krämpe, Sonnen- und Regendächer in einem, die ihren Trägern das Ausleben wandelnder Pilze verliehen. Dazwischen ein seltener Europäer und, in gesäumten dunklen Seidenkaftans und faltigen Bundhosen auf Filzsohlen würdevoll-langsam einherwandelnd die chinesischen Kaufherren, Gelehrten, Beamten und Reichen, die ihre Hände in den weiten Rockärmeln verborgen ineinander verschränkten und vornehm-ruhige Gemessenheit und Ueberlegenheit zur Schau trugen. Vollrassige Chinesen und von der traditionellen Vorstellung doch durch das Fehlen der Zöpfe und der sagenhaften Krüppelfüße der nordischen Mandschufrauen verschieden, die hier noch weniger als in ganz Südchina zu sehen waren. Auf den Fahrdämmen bewegten sich im steten Flusse die je nach Vornehmheit von zwei oder vier Kulis getragenen Sänften und Palankine, die im Kulitrab einherrollenden zweirädrigen Rickschas und die eilenden Verkäufer und Wasserträger mit der an beiden Enden der Schulterbambusstange hängenden Last. Das ganze Getriebe garnierten die offenen Läden und Werkstätten der Häuserzeilen, in denen Waren aller Art und Lebensmittel von oft undefinierbarem Aeußerem feilgeboten wurden. Und über allem lag jener eigenartig strenge Geruch chinesischer Menschenansammlungen, der einen Hauch von Opium mit der leisen Erinnerung an die Ausdünstungen zoologischer Gärten vermengt.

Unter den Passanten fiel Heinz ein hochgewachsener Chinese in braunrotem Kaftan mit der schwarzen Rundmütze auf, den er trotz des ungewohnten Nationalkostüms für Kalgan hielt. Da er diesen bis jetzt nur in der Aufmachung eines Rebellengenerals oder eines Europäers gesehen hatte und der andere nach einem flüchtigen Blick auf ihn und Gerda mit gleichgültig geradeaus gerichtetem Gesichte auf der anderen Straßenseite vorüberging, zweifelte er schließlich daran, daß es wirklich Kalgan war.

Heinz bemerkte daher auch nicht, daß dieser am Ende des Häuserblocks wie in Gedanken verloren stehen blieb und ihm und einem hinter ihm hergehenden Herrn prüfend nachsah.

Kalgan fiel es bei dieser Gelegenheit zum erstenmale auf, wie sehr sich eigentlich von rückwärts Heinz und Pawel in ihren für Europäer landesüblichen Rohseidenanzügen mit den Manilastrohhüten glichen.

18. Kapitel.

Kalgan war auf dem Wege nach seinem Geheimkontor gelegen in einem peripherischen Speichergebäude, welches mit seiner äußeren Grundmauer im Seewasser stand.

Hier pflegten in dunklen Nächten gespensterhafte Sampans heranzuschleichen, die von draußen beiliegenden Dampfern heimliche Ladungen brachten oder dieselbe Ware ein andermal an Bord von Dschunken führten, die in den Schatten der Finsternis gegen die chinesische Festlandküste zu verschwanden

Der aus der unteren Kapsel des gemeinen Mohns gepreßte Saft gibt die eingedichtet Zutaten eine Droge, die in ihrer berauschenden Wirkung von den Arabern bereits in grauen Urzeiten entdeckt, etwa in dreizehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung nach China kam. Sondern hier nur seine medizinische Zwecke verwendet, wurde das Opium in kurzer Zeit zu einem solchen Allerweltsmittel, daß ihn schon im Jahre 1557 der Arabist-Leibarzt des letzten Osmanischen Sultans Suleiman des Prächtigen als Heilmittel gegen Durchfall, Ruhr, Wassersucht und Gelbsucht empfahl. Doktor Gundelfinger, ein Leibarzt Friedrichs des Weisen, verschrieb es seinem Herrn gegen Fieber und Pest, und Paracelsus, der Wunderdoktor, der Luther und Melanchthon behandelte, nannte es sogar ein Geschenk Gottes, das alle Krankheiten heile. Kein Wunder, daß es bald in keiner Hausapotheke fehlte.

Heute weiß man, daß Opium nicht nur Schmerzen lindert, sondern auch Krämpfe löst und Durchfall stillt. Es ist ein Bestandteil vieler Hustensäfte und Schlafmittel, aber auch Grundstoff für Heroin und Morphium, die gefährlichsten Rauschgifte unserer Zeit. Wer sich ihnen ergibt, ist ihnen verfallen. Er kann nicht mehr ohne sie leben, aber auch nicht mit ihnen. Er wird krank, wenn er sie nicht nimmt, und krank, wenn er sie nimmt. Er ist ein Süchtiger.

Opium ist ein Gift, das in kleinen Mengen Leben erhält, in großen Mengen aber tötet. Es ist ein Gift, das Schmerzen stillt, aber auch Schmerzen macht. Es ist ein Gift, das Glück schenkt, aber auch Unglück. Es ist ein Gift, das Gesunde krank und Kranke gesund machen kann. Es ist ein Gift, das Leben rettet und Leben vernichtet.

Opium ist ein Gift, das Menschen zu Sklaven macht. Es ist ein Gift, das Menschen zu Mördern macht. Es ist ein Gift, das Menschen zu Selbstmördern macht. Es ist ein Gift, das Menschen zu Verbrechern macht. Es ist ein Gift, das Menschen zu Tieren macht.

Es ist ein Gift, das Menschen zu Menschen macht.

Es ist ein Gift, das Menschen zu Göttern macht.

Es ist ein Gift, das Menschen zu Teufeln macht.

Es ist ein Gift, das Menschen zu Engeln macht.

Es ist ein Gift, das Menschen zu Menschen macht.

Es ist ein Gift, das Menschen zu Menschen macht.

Es ist ein Gift, das Menschen zu Menschen

KUNST UND LEBEN

Neue Operetten, die die neue Spielzeit bringt

Mit größter Spannung wartet die Musikwelt auf die neue fünfaktige Lehar-Operette „Giuliet-ta". Der Komponist hat sein Werk wieder für Richard Tauber geschrieben, der diesmal einen italienischen Offizier spielt. Die Handlung begibt sich in Tripolis und Rom. Lehars Lieblingswunsch, eines seiner neuesten Werke an der Wiener Staatsoper aufgeführt zu wissen, wird sich schwer erfüllen, da diese von ihrer Repertoirtradition schwerlich abweichen wird. Vielleicht aber entschließt sich die Frankfurter Oper oder Dresden dazu. Berlin wird das Werk schwerlich zu sehen bekommen, da zwischen den Rotters, die Lehars Werke bisher im Metropoltheater aufführten, und dem Komponisten immer noch ein persönlicher Konflikt besteht. Paul Abraham braucht die mannigfaltigen Exposes für neue Operetten nicht auszuführen. Er wartet auf seine Dezember-Premiere bei Rotters „Ball im Savoy", die für die Theater- und Filmwelt insofern ein besonderes Ereignis zu werden verspricht, als man in dieser Operette zum ersten Mal Willy Fritsch auf dem Theater sehen und hören wird. Neben ihm Heinz Rühmann, Oscar Denes, Anni Ahlers und Rose Barsony. Abraham wird in der Zwischenzeit noch eine größere Tonfilm-Komposition abschließen und die Verfilmung seiner „Blume von Hawaii" überwachen.

Robert Stolz hat seine neueste große Operette dem Londoner Drurylane-Theater überlassen: „Venus aus Seide". Weiterhin ist der Robert-Stolz-Film „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" von Knepler zu seinem wienerischen Singspiel umgearbeitet worden.

Ernst Steffan, der erfolgreiche Komponist der „Toni aus Wien", war in den letzten Tagen zu stark mit den Probenarbeiten seiner jüngsten Operette „Katharina" in Anspruch genommen, die Gitta Alpar in Berlin kreiert und die Steffan selbst dirigiert. Er wird aber unmittelbar danach ein neues Werk in Angriff nehmen.

Sehr gespannt ist man auf den Tonfilm-Schlager des Komponisten Werner R. Heymann, der jetzt seine erste Operette nach einem Lustspiel „Kiki" schreibt. Ralph Benatzky hat vielerlei Pläne. Zwei Werke sind zugleich in Arbeit: das musikalische Lustspiel „Eine Nacht in Arabella" und eine historische Posse „Der Putsch". Kalman begnügt sich mit einem neuen Tonfilm-Vertrag.

Jean Gilbert hat eben seine neueste Operette „Die Dame mit dem Regenbogen" vollendet. Willy Rosen kommt in Leipzig mit seiner neuen Operette „Fräulein Detektiv" und in Berlin mit dem musikalischen Lustspiel „Man braucht kein Geld" heraus. Nico Dostal hat eine große dreiaktige Operette „Unruhe um Olivia" fertiggestellt.

Hundert andere bekannte und unbekannte Schlager- und Operetten-Komponisten wären hier noch einzureihen. Aber schon dieser Querschnitt durch die neueste Produktion zeigt, daß die Operette gar nicht im Aussterben begriffen ist, daß vielmehr in diesem Jahr wieder ein gewaltiger Produktionsaufschwung bereits erreicht ist.

H. R. G.

Hans Pfitzner arbeitet an der Orchestrierung seines cis-moll-Streichquartetts. Das Werk soll bereits im November als große Sinfonie für die neue Konzertsaison fertig vorliegen.

Große Deutsche Funkausstellung 1932

Ein Rundgang

Den Auftakt gibt das Haus der Funkindustrie, in der führende Firmen der Branche ihre neusten Erzeugnisse repräsentativ ausgestellt haben. Schon der erste Eindruck läßt erkennen, daß keiner der Aussteller trotz der Schwere der Zeit Mittel gescheut hat, um in vorteilhafter, überzeugender Form die technischen Fortschritte der Geräte vor Augen zu führen. In der auf dem Wege des Rundgangs liegenden nächsten Halle sind weitere apparatebauende Firmen vertreten. Die dann folgende geräumige, lichtdurchflutete Halle zeigt neben weiteren Repräsentationsständen zahlreiche Vertreter der großen Zubehörindustrie. Auch sind zahlreiche Maschinen und Apparate für die Fabrikation ausgestellt. Viele Verlage, die das Letzte und Neueste auf dem Gebiete der Funkliteratur zeigen, bilden den Abschluß der Stände in dieser Halle. Besondere Anziehungskraft auf viele Besucher dürfte die hier ebenfalls in einem kleinen Pavillon untergebrachte Schau der zahllosen an die Ausstellungsbesucher zur Verteilung gelangenden Geschenke besitzen, unter denen sich viele wertvolle Rundfunkapparate befinden.

Die nächste Halle führt den Besucher in die große Sonderausstellungen der Reichsrundfunkgesellschaft und Reichspost. Einleitend zeigt die Reichspost in einem großen Vorführungsraum eine Darstellung des Rundfunkstörempfanges. Hier ist alles zu sehen, was gegenwärtig auf dem Gebiet des Störschutzes geleistet wird. Um die Wirkung der Störschutzmittel zu zeigen, werden eine Reihe Geräte, entstört und nichtentstört im Betriebe vorgeführt. Für die Vorführungen wurde ein besonderer elektrisch abgeschirmter Raum geschaffen, um zu verhüten, daß die anderen Abteilungen unter Störung leiden. Wenige Schritte weiter hat die Reichsrundfunkgesellschaft ein modernes Tonfilmtheater errichtet, in dem abwechselnd drei verschiedene Filme zur Vorführung gelangen. Damit ist jedoch das Programm noch keineswegs erschöpft. An anderer Stelle werden hier aus dem reichhaltigen Schallplatten-Archiv besonders ausgewählte Platten, welche die Stimme bekannter Persönlichkeiten wiedergeben, vorgeführt. Auch das Rundfunkschrifttum, sowie die Beziehungen des Rundfunks zur bildenden Kunst kommen zur Geltung.

Gezeigt werden Gemälde und Plastiken von Künstlern, die besonders dem Funk ihr Können widmen. In dem anderen Hallenteil hat die hochinteressante Sonderausstellung der Reichspost Aufnahme gefunden. Auf der einen Seite sind die Fernseh-Abtastgeräte aufgebaut, während auf der gegenüberliegenden Seite die Fernsehempfangseinrichtungen untergebracht wurden. Erstmalig in diesem Jahre wird hier das Fernsehen wirklich drahtlos vorgeführt. Man benutzt hierfür einen besonderen Ultra Kurzwellen Sender, der ein Musterwerk deutscher Hochfrequenztechnik darstellt. Sehr interessante Aufbauten sind auch bei den Fernsehempfängern zu verzeichnen. Die verschiedensten Modelle werden hier im Betrieb vorgeführt.

Den Abschluß des Rundgangs bildet die sich anschließende Halle, in deren Mittelpunkt das Heinrich Hertz-Institut für Schwingungsforschungen eine ungemein interessante Sonderausstellung zeigt. Man sieht hier u. a. elektrische Musikinstrumente wie eine Orgel, einen Flügel, ein Klavier, eine Geige und ein Cello. Bei diesen Instrumenten wird die schwingende Saite mit Hilfe magnetischer Abnahme zur Erzeugung von elektrischen Strömen herangezogen. Von anderen elektrischen Instrumenten, die rein elektrische Anregung benutzen, sieht man neuartige Apparate für die Aetherwellen-Musik. Besonders interessant ist ein von dem Heinrich Hertz-Institut entwickeltes Zusatzgerät, das an jeden Rundfunkempfänger angeschlossen werden kann. Neben einem Trautonium und Hellertion sind hier ferner noch Versuchsinstrumente der verschiedensten Art zu sehen. Außer diesen, die Fantasie in hohem Maße beflügelnden Darstellungen des Hertz-Institutes befinden sich in dieser Halle noch die repräsentativen Stände der deutschen Phono-Industrie. Auch hier sind, wie die Ausstellung beweist, eine ganze Reihe fortschrittlicher Neuerungen und Verbesserungen zu verzeichnen.

Diese in ihrer Gesamtheit und allen ihren Teilen imposante Schau der neuesten Funkwunder berechtigt zu der Hoffnung, daß es der hochentwickelten deutschen Industrie gelingen wird, sich trotz der Ungunst der Zeit dank der bis zum äußersten gesteigerten Qualität bei aufs schärfste kalkulierten Preisen auf dem Weltmarkt durchzusetzen.

Vor 300 Jahren wurde der Philosoph Locke geboren



John Locke,
der große englische Philosoph, erblickte vor 300 Jahren, am 29. August 1632, das Licht der Welt. Locke ist der Begründer der kritischen Erkenntnistheorie. Unter Ablehnung der platonischen Lehre von den „angeborenen Ideen" leitete er alle Vorstellungen aus der Erfahrung ab.
(Zeitgenössische Darstellung).

Unten steht ein echter Matrose auf dem Bordsteig. Schmuck, wie blaue Jungs nun einmal sein müssen. Dem signalisierst Du: ahoi. Er signalisiert zurück; tippt mit der Hand mehrfach kurz an seine Stirn. So eine Landratte denkst Du verächtlich.

Segle, bis der Oberbootsmaat von achtern kommt und Deinen Hafen ruft: „Alles aussteigen!"

Kunstrundschau

Ein schlesischer Maler erhält den Rompreis. Dem schlesischen Maler Hans B. Oberländer ist vom preußischen Kultusministerium als Auszeichnung seines künstlerischen Schaffens der Rompreis verliehen worden. Oberländer wird sich daraufhin nach Rom begeben und dort an der deutschen Akademie weitere künstlerische Studien treiben.

Eine Carmen-Bearbeitung. Der englische Romanschriftsteller Galsworthy beabsichtigt, eine textliche Neubearbeitung von Bizets Oper „Carmen" in englischer Sprache vorzunehmen. Die bisherige Fassung des Werkes hat sich für England als unzulänglich erwiesen.

Fritz Kreislers Operette „Sissy" wird im Herbst in Wien uraufgeführt. Der Stoff behandelt ein Erlebnis der jungen Kaiserin von Oesterreich. Das Werk wird im nächsten Jahre in der gleichen Besetzung in Berlin zu sehen sein.

Dreimal Künnecke. Am 1. Oktober gelangt am Theater in Leipzig Eduard Künneckes neueste Operette „Liebe ohne Grenzen" zur Uraufführung. Das Werk wird auch am Berliner Lessingtheater herauskommen. Im Dezember gelangt im Theater im Admiralspalast Künneckes Operette „Paulette" zur Uraufführung.

Omnibus-Impressionen

Von Hanns Michael Ken

Offene Omnibusse sind wie Segelschiffe.

Fahre mit offenen Omnibussen. Ganz vorn mußt Du sitzen und oben. Merkst Du, was für eine Brise da weht, auf Deck? Wie der Wind von Luv Dir um die Nase braust, um die sonnengebräunte Nase, und in die Takelage des Huts Deiner Freundin fällt und mit Deiner Kravatte wie mit dem Wimpel am Top knattert? Wie ein südlicher Passat um Dich stürmt, daß Deine Ohren prall werden und windgefüllt wie Segel am Kopf stehen?

Das Geländer ringsum ist das Reeling. Hinauslehnen verboten. Abspringen unterwegs nicht gestattet. Wer spränge auch ohne Grund ins Meer?

Wie die letzten Segelschiffe über schaumgekrönte Wellen, schaukeln die Omnibusse über den Asphalt.

Habe keine Angst: seekrank wirst Du nicht gleich. So weit reicht Dein Fahrschein garnicht.

Straßenecken sind wie Riffe im Meer, — kundig steuert Dich der Lotse, der unter Dir am Steuer das Rad hält, um sie herum.

Schupos sind Bojen, die Land- und Haltestellen ankündigen.

Verkehrstürme blinken wie Leuchttürme Deinem Segler Warnung zu.

Gischt der Zeitungen und Reklamezettel spritzt hoch, und Geschrei schäumt wie Wellenköpfe.

„Die Wildkammer Südamerikas"

Eine Erinnerung an den Gran Chaco, von Alst

Das Streitobjekt im Herzen Südamerikas ist seit Jahrzehnten wie heute der Gran Chaco. Es handelt sich da um ein rund 600 000 Quadratkilometer großes Gebiet, das von dem tropischen Charakter im Norden zu südtropischen Landstrichen südwärts sich erstreckt. Der Pilcomayo und Bermejo sind die trägen, zum Teil abflußlosen Flußläufe, die das Riesengebiet — fast um ein Drittel größer als Deutschland — in Nord-, Mittel- und Südchaco zerlegen.

„Sagen Sie doch, Mister Shatter", so fragte ich eines Abends in der Hauptstadt des argentinischen Chaco meinen englischen Freund, der als Jäger und Chacokenner dort drüben bestens bekannt ist, „warum liegen sich die Staaten Bolivien und Paraguay wegen dieses Riesensumpfes so in den Haaren? Ich erinnere mich noch des kleinen Krieges vor vier Jahren, der wegen der paar elenden Grenzhütten entbrannt war zwischen Bolivien und dem anderen Anliegerstaat Argentinien."

„Haben Sie", brummte Mr. Shatter, „diese Forts genannten Dinger gesehn? Es handelt sich um einige Blockhütten, die durch das sumpfige Gelände gegen Ueberfälle gesichert sind. In erster Linie waren sie erbaut gegen die räuberischen wilden Indianerhorden, die durch die Gegend ziehen, weil der Hunger, die Not sie dazu treibt. Ja, dann verirrten sich mal einige Dutzend argentinische Soldaten in trunkenem Zustande hinüber über die Grenze und machten sich ein wenig in den Blockhütten breit. Das war der berühmte Anlaß zu einem Krieg."

Heute liegen die Dinge nicht ganz so einfach. Bolivien hat viel größere Bedenken, den Krieg zu beginnen. Es hatte als einziger Staat Südamerikas keinen Zugang zum Meer, seitdem in der alten Grenzstreitfrage um das Gebiet von Arica am Stillen Ozean das Schiedsgericht für Chile als Besitzer entschieden hat. Wenn die Neutralen also Bolivien und Paraguay sperren, so verschlägt das garnichts für Paraguay, weil es den Paraguayfluß hat, der zum La-Plata-System gehört. Mithin hat Paraguay offenen Zugang zum Meere und kann nicht blockiert werden.

„By Jove", wetterte mein Mister da, „warum schlägt man sich so oft um den elenden Fetzen Land? In den tropischen Sümpfen tief unten vermutet man das köstlichste Oel der Gegenwart und Zukunft: Petroleum. Und Petrol ist und bleibt nun mal das politische Oel und verlohnt einen Waffengang."

„Ob das die Neutralen in Südamerika, und vor allem Onkel Jonathan in Washington wissen?" sagte ich. „In der Praxis eines Krieges wird Bolivien unter der Absperrung am meisten zu leiden haben und die Flinte eher ins Korn werfen, wenn nicht der deutsche Geist von den deutschen Instruktoren her etwas von seiner zähen Beharrlichkeit in dem Heer Boliviens zurückgelassen hat. Nach dem Kriege bezog Bolivien nämlich seine hauptsächlichen Reorganisatoren aus dem deutschen Offizierskorps."

Da wurde Mr. Shatter ungemütlich. Ich brach das politische Gespräch ab und fragte nach den sonstigen Eigenschaften des Gran Chaco. Gran Chaco bedeutet die „Wildkammer Südamerikas". In seinen Flüssen lebt das Jacaré oder der Brillenkaiman. Der Jaguar, der fette Tapir hausen in den tiefsten Schlupfwinkeln der Flußgalerieswälder, daneben das Gürteltier, etliche Schlangenarten, darunter recht unangenehme voll großer Giftigkeit, und eine eigenartige Vogelwelt. Seinem malariaverseuchten Klima und seiner Unzulänglichkeit verdankt der Gran Chaco seine Unberührtheit. Dazu treten die paar Zehntausend Indianer, die bis jetzt aller Wiedergewinnung zu unserer Kultur getrotzt haben.

Siedlungen oder gar Städte von irgend einer Bedeutung hat man im Gran Chaco nicht. Kurzum, es ist für die Wissenschaft und die Kenntnis von Land und Leuten noch unendlich viel zu tun dort unten um den 20. Breitengrad. Unsere deutsche Wissenschaft hat nach dem Kriege mit ihren beschränkten Mitteln durch die Expeditionen des Münchener Zoologen Professor Krieg hauptsächlich für die Kunde vom Tierwesen und von den Indianern reiche Ausbeute gemacht und unsern deutschen Namen wieder zu der alten Ehre gebracht, die er seit den Tagen eines Alexander von Humboldt um 1800 besessen hat.

„Der Gran Chaco", schloß Mr. Shatter, „läßt jeden herein und noch lange nicht jeden heraus. Er ist wie ein Ventil, das sich nur nach einer Seite öffnet. So manchen Forscher hat er auf Nimmerwiedersehen verschluckt. Die Pfeile und Lanzenspitzen der Indianer sind giftig und verschwiegen. Sie schwirren lautlos durch das Stengras und treffen todsicher ..."

Einen Schwind für einen Watteau

Zwischenstaatlicher Austausch von Kunstwerken

Die Museen leiden alle an einem chronischen Geldmangel, der immer drückender wird. Die Direktoren der Museen der ganzen Welt — vielleicht machen einzelne durch Legate gestützte Häuser in den Vereinigten Staaten eine Ausnahme — haben Sorge genug, um die bisherigen Sammlungen durchhalten zu können. An Neuanschaffungen ist kaum, in den meisten Fällen überhaupt nicht zu denken. Um nun aber den Museumsbetrieb nicht ganz und gar einschlafen zu lassen, sondern durch Anregungen lebendig zu erhalten, plant man eine einheitliche Regelung des internationalen Austausches für Museen untereinander. Hier neue Wege zu finden, ist die Aufgabe eines merkwürdigen Kongresses, der im September in Hamburg zusammentritt. Der Kongreß wird eingerufen vom Internationalen Verband der Museumsbeamten, ein Verband, der ebenso im Stillen blühte und lebte, wie es die meisten Museumsschätze auch tun.

Eine ganze Anzahl Museen hatten schon früher das grundsätzliche Recht, Tausche vorzunehmen. Man einigte sich in irgend einer persönlichen Form und freute sich daran, daß jeder der Tauschenden der Auffassung sein durfte, das bessere „Geschäft" gemacht zu haben. Freilich hat ein solches loses Verfahren auch seine Schattenseiten. Schließlich gibt es in vielen Städten Leute, die noch Museen und vor allem Kunsthallen besuchen. Vor deren Augen spielt sich der Tausch ab. Sie sahen das frühere Stück und sehen das neue. Und je nach der Einstellung üben sie mehr oder weniger böse Kritik an diesen Dingen und wollen nicht einsehen, wieso man dieses erstere Stück weggab, um das zweite dafür zu erwerben.

Hier will man ein wenig Ordnung schaffen. Ein guter Kenner der europäischen Museen, der Direktor des Stadt-Museums im Haag Dr. van Helder will in seinem für den kommenden Kongreß eingesetzten Referat neue Wege zeigen. Das Thema seiner Ausführung wird sein: „Internationaler Austausch von Kunstwerken."

Man will u. a. auch eine Möglichkeit schaffen, durch die jedes Museum angeben kann, was es zu tauschen begehrt. Irgendwo müßte sich immer ein Museum finden, das zu einem solchen Austausch bereit ist. Ob dies durch eine Zeitschrift internationalen Charakters oder durch drei- oder viersprachige Rundschreiben geschieht, weiß man noch nicht.

Hier sieht man, daß man Belebung sucht auch ohne Zuschüsse, auch ohne große Gelder. Man erhält sich selbst am Leben durch Tausch vom Norden zum Süden, von Oslo nach Rom, von Brüssel nach Berlin, von Hamburg nach München. Der sonst nur gelegentlich beschrittene Weg soll — wenn man so sagen will — eine „Verkehrsregelung" erhalten.

Stars der Metropolitan-Oper. Für die neue Saison der Metropolitan-Oper wurden an hervorragenden Sängern Frida Leider, Maria Olszewska, Helen Gleason, Rose Bampton, Tito Schipa, Ludwig Hofmann und Richard Crooks verpflichtet.

Ilse von der Esche



Roman von Hermann Lienhard

NACHDRUCK VERBOTEN — 28. FORTSETZUNG — NACHDRUCK VERBOTEN

Es war wirklich Ilse.

Sie flog den Eltern in die Arme. Die Dienerschaft zog sich diskret zurück.

„Aber wie ist denn das so schnell gekommen, mein Kind? Ich bin ganz bestürzt. Erzähle doch!"

Die Gräfin drückte ihre Tochter in einen Sessel, schenkte Kaffee ein.

„Wir hatten eben von dir gesprochen, und nun bist du schon da. Nein, so etwas von einer Ueberraschung!"

Die Gräfin hatte Tränen der Freude in den Augen.

„Wie schön du geworden bist, Ilse, und so vornehm. Man konnte dich kaum wiedererkennen."

„Ich konnte mein Gut günstig verkaufen. Da habe ich mich nicht lange besonnen und bin hierher geeilt zu euch. Und nun will ich dableiben, das heißt, wenn ihr mich wollt," sagte sie lächelnd.

Der Graf tätschelte ihr die Wangen. „Respekt haben wir vor dir bekommen, Mädel, einen Heidenrespekt. Was du alles erreicht hast. Donnerwetter! Du hast mich beschämt. Und nun bist du gar eine reiche Frau geworden, eine vielbegehrte Witwe." Er drohte ihr schelmisch mit dem Finger.

„Ich habe noch dreihundertfünfzigtausend Mark mitgebracht, wenn du das reich nennst, Pa."

„Allerhand Hochachtung für die kurze Zeit, Ilse. Und dazu noch an die zweihunderttausend Mark Schulden bezahlt! Wie hast du das nur angestellt?"

„Ich hatte tüchtige Verwalter und Glück."

„Merkwürdig, daß dir dieses Glück erst in den Schoß fiel, als dein Mann tot war."

Ilse wurde bleich. „Erinnere mich nicht daran, lieber Papa. Ich habe Hans trotz alledem alles zu verdanken. Meine Schuld ihm gegenüber ist dadurch nicht kleiner geworden."

„Du grämst dich also immer noch, glaubst, du habest ihn in den Tod getrieben?"

„Ja, Papa. Es ist so."

„Ich hätte dir den Brief niemals schreiben sollen, Ilse. Ich muß es mir zum Vorwurf machen. Aber wer hätte so etwas vorausgesehen? Aber ich muß staunen, wie gut du aussiehst. Die drei Jahre, die du fort warst, haben dich zu einer reifen und stattlichen Frau gemacht. Und du willst jetzt hier bei uns bleiben? Für immer, liebes Kind?"

„Für immer, Papa."

Der Graf wechselte einen stummen Blick mit seiner Gattin. „Selbstverständlich freuen wir uns von Herzen über deinen Entschluß, liebe Ilse. Wir danken dir von ganzem Herzen, daß du uns die große Sorge von den Schultern genommen hast. Denke dir nur, Baron Lerchenfels ist fast ein armer Mann geworden. Er fängt an zu spielen. Das ist das Ende. Ich fürchte, er macht eine ähnliche Krise durch wie ich, nur — er hat keine Tochter, die ihn zu retten vermag."

Ilse horchte auf. „So, ich kann ihn nicht bedauern, sagte sie kalt. „Er hat sehr schuftig gehandelt."

„Stimmt, liebes Kind. Und er bekommt seinen Lohn."

Ilse reckte sich und trat auf die Terrasse.

„Also alles ist geblieben, wie es war? Ihr habt nichts verkaufen müssen?"

„Keinen Acker, Ilse."

Die Tochter trat einige Schritte in den Park und streckte die Arme aus. Die Heimat! Sie war wieder in der Heimat! Langsam kehrte sie zurück. Ihre Augen schimmerten feucht.

„Es ist ganz anders, dieses Kanada. Die Menschen, alles ist anders. Ich bin froh, wieder hier zu sein."

Der Graf sah seine Tochter stolz an.

„Das wird nun wie ein Lauffeuer rum gehen, daß du wieder da bist. Die Dollarprinzessin."

„Ach Gott, so schlimm ist das doch nicht. Das bißchen Geld. In drei Jahren hätte ich das dreifache bekommen. Aber ich wollte nicht mehr."

„Und es war vielleicht gut so, Ilse."

Stille Tage kamen nun für die auf dem Schlosse von der Esche. Ilse genoß den Zauber, wieder in der Heimat zu sein, in vollen Zügen, trank die heimatliche Luft wie etwas lange Entbehrtes. Die Eltern sprachen mit keinem Wort von früher, sie vermieden es ängstlich, darauf anzuspielen. Ilse mußte selbst wissen, was sie wollte.

Eines Morgens fuhr sie allein im Auto nach München. Als sie am Abend nach Hause kam, legte sie einen Schein auf den Tisch. Der Graf setzte seinen Kneifer auf und las.

„Mein Gott, das ist ja eine Hypothekenforderung von hunderttausend Mark an Baron von Lerchenfels. Und du hast sie gekauft, Ilse?"

„Für sechzigtausend Mark bar."

Der Graf war starr.

„Donnerwetter! Du bist eine Geschäftsfrau geworden, das muß ich sagen, Ilse."

„In acht Tagen besitze ich noch mehr."

Ilse, was hast du vor?

„Dasselbe, was Baron Lerchenfels mit uns vorhatte. Ich war bei einer Bank. Mir steht noch eine halbe Million Kredit zur Verfügung."

Graf von der Esche mußte sich setzen.

„Das — das muß ich sagen, das ist ganz meine Ilse."

„Ich habe nichts vergessen, Papa, nichts."

Nun glaubte der Graf eine Anspielung machen zu können.

„Auch deine erste Verlobung nicht, Ilse?"

Da wurde sie auf einmal ernst, wechselte das Thema und eilte in den Park.

„Das Kind! Das Kind!" sagte die Gräfin und schlug die Hände zusammen.

„Sie scheint Greiner ganz vergessen zu haben, Mathilde."

„Ich glaube es nicht, lieber Waldemar, nein, ich glaube es nicht."

Graf von der Esche rauchte mit Behagen eine gute Zigarre. Er konnte sich diesen Luxus jetzt wieder leisten.

„Das Kind imponiert mir. Man lernt doch etwas drüben in Amerika. Die Rücksichtslosigkeit und den Geschäftssinn. Mir tut Lerchenfels eigentlich nicht leid."

„Wenn Ilse das nicht vergessen hat, so — so hat sie auch Greiner nicht vergessen," meinte die Gräfin. „Ach Gott, ich würde es ihm gönnen, wenn er doch noch glücklich würde."

„Ich habe andere Dinge vor, Mama," sagte da Ilse, die heimlich nähergetreten war. „Ich muß morgen wieder nach München."

„Ilse — Ilse, ich kenne dich gar nicht mehr wieder. Wie bist du geworden?"

„So, wie ich werden mußte." Sie reckte sich. „Ich will das alles hier in meiner Hand haben, das alles. So weit das Auge reicht — eigener Boden. Ich besaß in Kanada dreihundert Morgen Land."

„Dreihundert Morgen!" Die Gräfin schüttelte den Kopf. „Gibt es so etwas denn überhaupt? Solche Besitztümer um solch billiges Geld?"

„Das Land ist billig. Aber — man muß arbeiten."

Vierzehn Tage später besaß Ilse weitere hunderttünfzigtausend Mark Forderungen an Baron von Lerchenfels. Sie hatte sich ein kleines Büro eingerichtet, hatte eine Schreibmaschine gekauft und arbeitete. Briefe flogen hinaus, Briefe kamen. Drohender zog sich die Schlinge um den Baron zusammen. Er hatte in der letzten Nacht den Rest seines Barvermögens im Spiel verloren. Ilse wußte das und nickte vor sich hin.

Der Baron hatte keine direkten Nachkommen, seine Gattin war gestorben, er lebte eigentlich allein.

Ilse rechnete. Sie besaß noch genügend Eigenkapital, bevor sie den bereits bewilligten Kredit angriff. Sie gab Lerchenfels noch acht Tage Zeit. Unterdessen sah sie sich auf dem eigenen Gut der Eltern um, gab ihre Befehle, diktierte, ließ neue Maschinen kommen, tätigte Abschlüsse, wurde die Seele des Betriebes.

Und die Eltern ließen sie gewähren, sie staunten nur noch. Das war ihr Kind, ihre Ilse? Sie arbeitete von früh bis spät, hatte sich ein Telephon in ihrem Büro einrichten lassen. Fernverbindungen nach allen Richtungen waren an der Tagesordnung. Sie besuchte, wenn sie in München war, die Getreidebörse, sie handelte, kaufte und verkaufte, tätigte Geschäfte, daß den Grafen ein leichter Schwindel anfiel, und hatte Glück. Das Mädel wurde ihm unheimlich, sie arbeitete für zwei.

Eines Morgens stand Baron von Lerchenfels vor ihr, demütig, als Bittender.

„Gnädige Frau, ich bin in Ihren Händen. Aber — ich habe Ihnen eigentlich doch zu dem verholfen, was Sie heute sind."

Sie sah ihn kalt an.

„Herr Baron, es ist besser, Sie schweigen über diese Geschichte. Es gereicht Ihnen nicht zur Ehre, sie zu erwähnen."

„Ich bin am Ende, Frau von Mendheim."

„Das weiß ich."

„Und in Ihrer Hand."

„Das weiß ich auch."

„Was wollen Sie tun?"

Ilse stand auf, trat dicht auf den Mann zu, der früher andere Pläne gehabt hatte.

„Ich will Ihr Unglück nicht, Herr Baron. Aber Sie sehen ein, daß Sie selbst nicht mehr imstande sind, Ihrem Besitz vorzustehen, der für Sie kein Besitz mehr ist. Ich mache Ihnen einen Vorschlag zur Güte. Ich zahle Ihnen noch hunderttausend Mark in bar aus und übernehme Ihre sämtlichen übrigen Verbindlichkeiten. Und alle Ihre Güter und alles gehört mir."

Der Baron knickte zusammen.

„Ich habe mir gedacht, daß es so kommen würde. Ich sehe mich außerstande, das Angebot abzulehnen."

„Kommen Sie!"

Ilse ließ ihr Auto vorfahren und fuhr mit Lerchenfels zum Notar.

Am Abend legte sie den überraschten Eltern den Kaufvertrag auf den Tisch.

„So, nun habe ich erreicht, was ich erreichen wollte. Nun gehört mir das alles hier."

„Ilse! Ilse!" Der Graf vermochte nicht mehr zu sagen. „Für wen hast du denn das alles gemacht?"

„Für wen? Für mich. Ich will arbeiten, ich muß ein Feld haben, wo ich mich betätigen kann. Ich siedle nach dem Schloß Lerchenfels über. Wir sind nahe Nachbarn. Ich bewirtschafte beide Güter. Wie ich es in Amerika gelernt habe." — — — — — — — — — —

Die Nachricht von dem Vorgehen der Frau von Mendheim erregte ungeheures Aufsehen und gelangte auch auf das Schloß, in dem Eberhard Greiner saß. Sein Freund Seyderhelm überbrachte ihm die Nachricht.

„Und du sitzt hier oben und bläst Trübsal, Eberhard?"

„Ich habe verspielt," sagte Greiner. „Ich habe Frau Ilse unterschätzt. Nun habe ich kein Recht mehr, ihre Hand zu fordern. Es ist alles anders gekommen, als ich gehofft habe. Sie imponiert mir ungeheuer. Sie wäre die Frau geworden, die ich mir gewünscht habe."

„Was nicht ist, kann doch noch werden, Eberhard."

Dieser schüttelte resigniert den Kopf.

„Eine Ilse von der Esche konnte noch „ja" sagen, eine Ilse von Mendheim nicht mehr."

Seyderhelm brummte etwas vor sich hin.

„Ich habe mein Manuskript über deine tornyte Liebe fertig. Wie soll der Schluß werden? Du mußt es mir sagen, Eberhard."

Greiner richtete sich hoch auf.

„Lasse deine Phantasie walten, lieber Freund. Was würdest du schreiben?"

Seyderhelm sah ihn verschmitzt lächelnd an.

„Ich würde schreiben, warte mal — was würde ich schreiben: Eberhard Greiner trat mit Frau von Mendheim in geschäftliche Beziehungen. Er war ja Besitzer einer Zuckerfabrik und brauchte Rüben. Er ließ ihr also von der Direktion schreiben und tätigte einen Abschluß auf laufende Lieferung von mehreren tausend Zentnern Zuckerrüben mit Frau von Mendheim. Sie wußte, daß die Zuckerfabrik Eigentum von Eberhard Greiner war und tätigte diesen Abschluß doch. Warum tätigte sie ihn? Dann würde ich schreiben — ja, mein lieber Eberhard, ich bin noch nicht fertig —, da Herr Greiner ferner Besitzer einer Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen war, so ließ er ihr auch hier seine Angebote unterbreiten und Frau Ilse bevorzugte seine Erzeugnisse. So kam es, daß sie sich nach langer Zeit wiedersahen als Geschäftsfreunde. Und sie fanden, daß sie eigentlich recht töricht waren, ihre Besitztümer nicht zusammenzuwerfen. Frau Ilse, als echte Amerikanerin, schlug ihm die Gründung eines Konzerns vor. Und Eberhard Greiner ging darauf ein. So fanden sie sich, zuerst in gemeinsamer Arbeit, dann in Liebe und gegenseitiger Achtung. Was meinst du zu diesem Schluß, Eberhard?"

„Seyderhelm! Seyderhelm! Du hast den richtigen Gedanken. So und nicht anders kann eine Ilse von Mendheim erobert werden."

„Also, dann kann ich wohl ein „Finis" unter das letzte Kapitel setzen?"

„Du kannst es, lieber Freund, weiß Gott, du kannst es. Ich schwöre dir, daß du es kannst. Das hat mir gefehlt, dieser Einfall. Ilse ist Geschäftsfrau geworden, und als Geschäftsmann muß ich mich ihr nähern, nicht als Freier. Ich danke dir, mein Freund. Du kannst dein Manuskript beendigen. Ich gebe dir mein Wort, das Wort eines Eberhard Greiner: so und nicht anders wird es kommen. Habe Dank! Ich werde sofort die nötigen Aufträge erteilen. Da habe ich nun dagesessen und habe darüber nachgegrübelt, wie ich mich Ilse am besten wieder nähern könnte. Und nun kommst du mit der verblüffendsten Lösung. Seyderhelm, das vergesse ich dir nicht. Nun bin auch ich wieder der alte. Ich bin wieder Eberhard Greiner. Habe Dank."

Nun mußte sich der Geschäftsmann und Diplomat in Greiner zeigen. Er fand den Vorschlag seines Freundes gut und recht, aber er war sich auch bewußt, daß er hier mit aller Vorsicht und Delikatesse vorgehen mußte. Es sollte nicht den Anschein haben, als hätte er zuerst die Möglichkeit gesucht, sich ihr zu nähern.

Eine telephonische Unterredung mit seinen Direktoren ließ zuerst einmal vorsichtige Fühler ausstrecken. Der Besuch eines Vertreters der Zuckerfabrik war der erste tastende Versuch. Ilse hörte ihn kühl an, griff nach Preislisten, die auf ihrem Tisch lagen und fragte nach den Lieferbedingungen, nach Abnahme, nach Bezahlung, ganz Geschäftsfrau, ganz kalte Rechnerin. Aber der aufmerksame Beobachter fand doch, daß es wie ein schalkhaftes Lächeln um ihren Mund zuckte.

(Schluß folgt.)